

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND
INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 210

NETZPUBLIKATIONEN

GESCHÄFTSGANG UND VERFÜGBARMACHUNG

VON
ANKE VERENA MEYER

NETZPUBLIKATIONEN
GESCHÄFTSGANG UND VERFÜGBARMACHUNG

VON
ANKE VERENA MEYER

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 210

Meyer, Anke Verena

Netzpublikationen : Geschäftsgang und Verfügbarmachung / von Anke Meyer. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2007. - 112 S. - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 210)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

Als Netzpublikationen bezeichnet man elektronische Publikationen, die nicht auf einem physikalischen Datenträger, sondern über Netze verfügbar sind. Um Netzpublikationen erfassbar und suchbar machen zu können, wurden eine Reihe verschiedener Standards entwickelt. Basierend auf den Beschreibungselementen vom Dublin Core wurden weitere Sets von Datenfeldern entwickelt, wie zum Beispiel MetaDiss zur Beschreibung von Dissertationen. Die Fragen nach der Authentizität und der Langzeitarchivierung digitaler Dokumente sind bis zum heutigen Zeitpunkt noch nicht ausreichend geklärt.

Eine Vielzahl verschiedenster Lösungsansätze zur Verfügbarmachung von Netzpublikationen werden zurzeit parallel entwickelt und weiterentwickelt. Ziel der Arbeit ist es, dem Leser einen umfassenden Überblick über verschiedene Möglichkeiten des Geschäftsgangs von Netzpublikationen an Bibliotheken zu geben.

Es werden die verschiedenen Arten von Netzpublikationen dargestellt und die Möglichkeiten sowie Hilfsmittel zur Selektion, Erwerbung, Katalogisierung und Archivierung vorgestellt und miteinander verglichen.

Die rechtlichen und technischen Schwierigkeiten werden dabei allerdings nur am Rande behandelt. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf den derzeit angewendeten Methoden und Lösungsansätzen in Bibliotheken.

Die Arbeit wertet die verfügbare Literatur zu dem Thema aus und stellt den derzeitigen theoretischen Wissensstand dar. Ergänzt wird die Arbeit durch die Ergebnisse einer Internet-Umfrage zu den derzeit praktizierten Methoden in Bibliotheken.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Master-Arbeit im postgradualen Fernstudiengang Master of Arts (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Online-Version: <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h210/>

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	9
2	Begriffsabgrenzung: Netzpublikationen.....	13
2.1	Überblick	13
2.2	Typen von Netzpublikationen.....	14
2.2.1	Netzpublikationen mit Entsprechungen aus der Printwelt.....	14
2.2.2	Webspezifische Netzpublikationen.....	15
2.2.2.1	Websites.....	15
2.2.2.2	Online-Datenbanken	16
2.2.2.3	Linksammlungen.....	16
2.2.2.4	Weitere.....	17
2.3	Weitere Einteilungen von Netzpublikationen	17
2.4	Wichtige Netzpublikationen.....	17
2.4.1	Online-Dissertationen.....	17
2.4.2	Online-Zeitschriften.....	18
2.4.3	E-Books.....	19
3	Umfrage	21
3.1	Durchführung der Umfrage.....	21
3.2	Aufbau des Fragebogens	21
3.3	Pretest	22
3.4	Befragung	23
4	Selektion und Beschaffung	25
4.1	Phasen in der Beschaffung von Netzpublikationen	25
4.2	Selektionskriterien	28
4.3	Hilfsmittel, Informations- und Beschaffungsquellen.....	32
4.4	Produkttests.....	33
4.5	Bezahlung, Lizenzverträge und Freischaltung.....	34
5	Erfassung und Katalogisierung	39
5.1	Überblick	39
5.2	Formalerschließung für den OPAC nach traditionellen Regelwerken.....	40
5.3	Linksammlung	43
5.4	Formalerschließung durch Metadaten	44
5.4.1	Überblick	44
5.4.2	Dublin Core	45
5.4.2.1	Überblick.....	45
5.4.2.2	Dublin Core Element Set	45
5.4.2.3	META-LIB	47
5.4.3	RDF	48
5.5	Erschließung für den OPAC und für eine auf Dublin Core basierende Datenbank - das Modell CORC.....	49
5.6	Sacherschließung	50
5.7	Automatisierte Erschließung	50

6	<i>Identifikation und Zitierbarkeit von Netzpublikationen – Persistent Identifiers</i>	53
6.1	Überblick	53
6.2	Das Handle-System	54
6.3	Digital Object Identifier (DOI)	55
6.4	Persistent Uniform Resource Locator (PURL)	56
6.5	Uniform Resource Names (URN).....	56
7	<i>Langzeitarchivierung und Verfügbarmachung</i>	59
7.1	Archivierung.....	59
7.1.1	Emulation	61
7.1.2	Migration	62
7.1.3	Metadaten für die Langzeitarchivierung.....	64
7.1.4	OAIS.....	66
7.2	Bereitstellung.....	70
8	<i>Ständige Arbeiten an Netzpublikationen</i>	77
9	<i>Fazit und Ausblick</i>	79
10	<i>Literaturverzeichnis</i>	81
11	<i>Anhang</i>	87
I.	Umfrage	87
I.i	Anschreiben an die Teilnehmer des Pretests	87
I.ii	Antworten aus dem Pretest	88
I.iii	Anschreiben an die Teilnehmer der INETBIB	91
I.iv	Gezielte Anschreiben an Bibliotheken	92
I.v	Fragebogen	92
I.vi	Ergebnisse der Umfrage	96
II.	Hilfsmittel, Informations- und Beschaffungsquellen	109
II.i	Kostenpflichtige Datenbanken	109
II.ii	Kostenpflichtige Elektronische Zeitschriften	110
II.iii	Kostenpflichtige Elektronische Handbücher und E-Books	110
II.iv	Kostenlose Netzpublikationen.....	111

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Integrierter Geschäftsgang	27
Abbildung 2:	Typen von Netzpublikationen	31
Abbildung 3:	Nutzung der Testphase	33
Abbildung 4:	Wozu nutzen Sie die Testphase?	34
Abbildung 5:	Beziehen Sie Netzpublikationen über Konsortialverträge?.....	37
Abbildung 6:	Wo verzeichnen Sie Netzpublikationen?	39
Abbildung 7:	Besteht die Möglichkeit, bei der Katalogisierung für den OPAC weitere Hinweise auf die Zugriffsmodalitäten einzufügen	41
Abbildung 8:	Welche Regelwerke verwenden Sie?	42
Abbildung 9:	Erfassung von Persistent Identifiern.....	54
Abbildung 10:	OAIS – Funktionale Einheiten	67
Abbildung 11:	Informationsmodell	69
Abbildung 12:	Prozessmodell.....	69
Abbildung 13:	Welche Retrievalmöglichkeiten bieten Sie für Netzpublikationen?	73

Abbildung 14: Welche Hilfestellungen bieten Sie bei Fragen zu Netzpublikationen an?	74
Abbildung 15: Bewerbung von Netzpublikationen	75
Abbildung 16: Wie stellen Sie sicher, dass die Links zu externen Publikationen korrekt sind?	77
Abbildung 17: Welche Pflegearbeiten führen Sie regelmäßig durch?	78

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Akzeptanz von Netzpublikationen	24
Tabelle 2: Dublin Core Element Set	46
Tabelle 3: Akzeptanz von Netzpublikationen	106
Tabelle 4: Kostenpflichtige Datenbanken	109
Tabelle 5: Kostenpflichtige Elektronische Zeitschriften	110
Tabelle 6: Kostenpflichtige Elektronische Handbuecher und E-Books	110
Tabelle 7: Kostenlose Netzpublikationen	111

1 Einleitung

Als Netzpublikationen oder Online-Publikationen bezeichnet man elektronische Publikationen, die nicht auf einem physikalischen Datenträger, sondern über Netze verfügbar sind.

Digitale Veröffentlichungen verzeichnen einen stetig wachsenden Anteil im Publikationsbereich, wobei sich eine deutliche Verschiebung von Offline-Produkten zu Online-Produkten feststellen lässt. Interessant in dieser Hinsicht ist nicht nur der Übergang auf ein neues Medium (Computer), sondern dass dieses Medium auch ganz neuartige Publikationsformen zulässt, wie zum Beispiel dynamische oder interaktive Dokumente, so genannte Multimedia Publikationen.¹

Im Jahr 2004 wurde beschlossen, auch Netzpublikationen in den Sammelauftrag Der Deutschen Bibliothek mit einzubeziehen. Dies geschieht zunächst auf freiwilliger Basis. Das „Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek (DNBG)“, welches eine Pflichtablieferung von Netzpublikationen vorsieht, ist am 29.06.2006 in Kraft getreten.^{2 (3)}

Spätestens seit diesem Zeitpunkt ist klar, dass der Stellenwert von Netzpublikationen mit dem von Monografien und Zeitschriften gleichzusetzen ist.

In weniger als 10 Jahren hat sich das Internet in fast jedem gesellschaftlichen Bereich ausgebreitet und es haben sich viele verschiedene Veröffentlichungsformen, von privaten Webseiten über Zeitschriftenartikel bis hin zu Artikeln in Open Archives, entwickelt.

Dennoch befindet sich die Entwicklung von einer „Wissenschaft auf Papier“ zu einer netzbasierten Wissenschaft noch am Anfang. In den „Empfehlungen zum elektronischen Publizieren an Hochschulen“ weist die Deutsche Initiative für Netzwerkinformation (DINI) darauf hin, dass eine Umwälzung des wissenschaftlichen Publikationswesens stattfindet. Interessant sei vor allem die Möglichkeit Publikationsvorhaben, die auf traditionellem Wege nicht finanzierbar wären, preisgünstig über das Internet zugänglich zu machen.⁴

1 vgl.: Lehmann, Klaus-Dieter (1999): Die Deutsche Bibliothek als digitale Depotbibliothek im europäischen Kontext (WWW-Seite, Stand: ?). Internet: http://www.informatik.uni-leipzig.de/~graebe/projekte/MAT/digit_depot.html (Zugriff: 21.11.2005).

2 vgl.: Deutscher Bundestag – Plenarprotokoll 16/32- Stenografischer Bericht - 2. Sitzung - Berlin, Donnerstag, den 6. April 2006, (PDF-Datei, Stand: 06.04.2006). Internet: <http://dip.bundestag.de/btp/16/16032.pdf> (Zugriff: 10.05.2006), S. 2860.

3 Der Gesetzentwurf ist abrufbar unter: http://www.ddb.de/wir/pdf/dnbg_druck.pdf (Zugriff: 10.05.2006).

4 vgl.: Arbeitsgruppe Elektronisches Publizieren DINI (2002): Elektronisches Publizieren an Hochschulen - Empfehlungen [März 2002] (PDF-Datei, Stand 01.03.2003). Internet: <http://edoc.hu-berlin.de/series/dini-schriften/1-de/PDF/1-de.pdf> (Zugriff: 25.11.2005) PI: urn:nbn:de:kobv:11-10045992.

Oft wird das Internet bzw. werden digitale Veröffentlichungen als Bedrohung für den klassischen Buchmarkt und die klassische Bibliothek gesehen. Verschiedene Studien der Stiftung Lesen zeigen allerdings, dass das Buch keineswegs in Gefahr ist, durch digitale Texte völlig verdrängt zu werden. Tiefere Lektüre vollzieht sich immer noch anhand von Büchern oder ausgedruckten Texten. Auch zeigt sich, dass digitale Texte von denjenigen Lesern mehr genutzt werden, die ohnedies schon viel lesen. Netzpublikationen stellen also eher eine Bereicherung als eine Gefahr dar.⁵

In vielen Fällen sind Internetnutzer mit der unstrukturierten Masse an Informationen im Internet überfordert. Automatische Suchmaschinen wie Google oder Yahoo bieten nur einen geringen Teil der Informationen in einer Struktur an. Um relevante Publikationen zu finden, muss eine Reihe von Suchmaschinen und Portalseiten bemüht werden. O'Neil et al. stellen den Stellenwert von Bibliotheken in diesem Zusammenhang heraus.

„Libraries serve as more than just repositories of information. In addition, the information is organized and indexed to facilitate searching and retrieval. A complaint that has often been made about the Web [sic] is that it lacks this organization. Searching is done using „brute force“ methods such as keyword indexing, often without context or additional search criteria. Some improvements have been made from the earliest days of the Web [sic]: the search engine Google, for example, employs relatively sophisticated algorithms that rank search results based on linkage patterns and popularity.“⁶

Traditionell haben Bibliotheken immer Wissen gesammelt und zur Verfügung gestellt. Alice Keller weist in ihrem Artikel „Dienstleistungsangebote von Bibliotheken in elektronischer Form“ auf den bereits abgeschlossenen, oder zumindest gerade ablaufenden Paradigmenwechsel im Bibliothekswesen hin. Sie stellt zwei Neuausrichtungen bzw. Neubewertungen heraus: zum einen den Wechsel von der Bestandsorientierung zur Beschaffungs- oder Nachweisorientierung und zum anderen die Veränderung im Arbeitsverhalten bzw. bei der Informationsbeschaffung aktiver und potenzieller Bibliotheksbenutzer. So werden Netzpublikationen immer häufiger nachgefragt und Bibliotheken in diesem Zusammenhang vielfach auch von zu Hause aus genutzt.⁷

5 vgl.: Dehm, Ursula u.a.(2002): Bücher – „Medienklassiker“ mit hoher Erlebnisqualität. In: Media Perspektiven 10/2005. bzw. Stiftung Lesen Hrsg. (2002): Gutenbergs Folgen - Von der ersten Medienrevolution zur Wissensgesellschaft: Stiftung Lesen. Baden-Baden. bzw. Boesken, Gesine (2001): Lesen am Bildschirm. In: Leseverhalten in Deutschland im neuen Jahrtausend. Stiftung Lesen, Mainz, S. 127-149.

6 O'Neill, Edward; Lavoie, Brian; Bennett, Rick (2003): Trends in the Evolution of the Public Web 1998 – 2002. In: D-Lib Magazine 9 (2003), 4. Internet: <http://www.dlib.org/dlib/april03/lavoie/04lavoie.html> (Zugriff: 20.04.2006).

7 vgl.: Keller, Alice; Neubauer, Wolfram (1999): Dienstleistungsangebote von Bibliotheken in elektronischer

Lehmann warnt allerdings davor, sich als Bibliothek auf nur ein Medium zu beschränken. Aktualität, Umfang und Art der Information sowie des bevorzugten Mediums wechselten von Disziplin zu Disziplin und von Benutzergruppe zu Benutzergruppe. Die neuen Freiheiten, die uns die Digitalisierung beschere, seien so auch als Chance zu sehen, besser auf die Bedürfnisse verschiedener Bibliotheksbenutzer eingehen zu können.⁸

Um die große Flut von Netzpublikationen in einem geordneten System verfügbar zu machen, wurde in den letzten zehn Jahren eine Reihe von Ansätzen entwickelt. Grundsätzlich lassen sich die Ansätze in zwei Richtungen unterteilen. Eine Richtung verfolgt die Deutsche Nationalbibliothek, bei der die Netzpublikationen von den Verlegern gezielt in einem Archiv abgelegt werden. Andererseits wird versucht, das Netz bzw. Inhalte davon mit Hilfe von Suchmaschinen automatisch sammeln zu lassen (z. B. im Internetarchiv, siehe <http://www.archive.org>) oder manuelle Linksammlungen zu erstellen.

Unabhängig davon, welcher dieser Ansätze verfolgt wird, muss für dieses neue Medium auch eine neue Art von Geschäftsgang an den Bibliotheken entwickelt werden.

Thomas Hilberer weist darauf hin, dass diese Netzpublikationen nach ihren spezifischen Eigenarten behandelt werden und gleichzeitig möglichst kosten- und zeiteffizient verarbeitet werden sollen. Dementsprechend solle der Geschäftsgang nur dort von dem in der Bibliothek Üblichen abweichen, wo es erforderlich ist. Ein Ziel dabei ist, dass alle Medien möglichst denselben Geschäftsgang haben, um einen möglichst einheitlichen, rationellen und kostengünstigen Geschäftsgang durchführen zu können.⁹

Um Netzpublikationen erfassbar und suchbar machen zu können, wurden eine Reihe verschiedener Standards entwickelt. Basierend auf den Beschreibungselementen vom Dublin Core wurden weitere Sets von Datenfeldern entwickelt, wie zum Beispiel MetaDiss zur Beschreibung von Dissertationen. Die Fragen nach der Authentizität und der Langzeitarchivierung digitaler Dokumente sind bis zum heutigen Zeitpunkt noch nicht ausreichend geklärt.

Form. Eine Benutzungsstudie an der ETH-Bibliothek. In: nfd 50(7), S. 410.

8 vgl.: Lehmann, Klaus-Dieter (1999): Die Deutsche Bibliothek als digitale Depotbibliothek im europäischen Kontext (WWW-Seite, Stand: ?). Internet: http://www.informatik.uni-leipzig.de/~graebe/projekte/MAT/digit_depot.html (Zugriff: 21.11.2005).

9 vgl.: Hilberer, Thomas (2000): Geschäftsgang elektronischer Dissertationen. Einfach und schnell. (PDF-Datei, Stand) Internet: http://bibliotheksdienst.zlb.de/2000/2000_10_Betriebsorganisation01.pdf, (Zugriff: 20.04.2006). S. 1611.

Eine Vielzahl verschiedenster Lösungsansätze zur Verfügbarmachung von Netzpublikationen wird zurzeit parallel entwickelt und weiterentwickelt. Ziel der Arbeit ist es, dem Leser einen umfassenden Überblick über verschiedene Möglichkeiten des Geschäftsganges von Netzpublikationen an Bibliotheken zu geben.

Es werden die verschiedenen Arten von Netzpublikationen dargestellt und die Möglichkeiten sowie Hilfsmittel zur Selektion, Erwerbung, Katalogisierung und Archivierung vorgestellt und miteinander verglichen.

Die rechtlichen und technischen Schwierigkeiten werden dabei allerdings nur am Rande behandelt. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf den derzeit angewendeten Methoden und Lösungsansätzen in Bibliotheken.

Die Arbeit wertet die verfügbare Literatur zu dem Thema aus und stellt den derzeitigen theoretischen Wissensstand dar. Ergänzt wird die Arbeit durch die Ergebnisse einer Internet-Umfrage zu den derzeit praktizierten Methoden in Bibliotheken.

2 *Begriffsabgrenzung: Netzpublikationen*

2.1 *Überblick*

Netzpublikationen fallen in die Gruppe der elektronischen Publikationen, welche sowohl auf einem Datenträger offline verbreitet werden als auch online zur Verfügung stehen können. Man unterscheidet bei elektronischen Publikationen zwischen primär elektronischen Publikationen, also Erstveröffentlichungen in elektronischer Form, die später eventuell auch als Druckausgabe erscheinen können und parallelen elektronischen Publikationen, die sowohl in gedruckter als auch in elektronischer Form erscheinen. Des Weiteren gibt es elektronische Reprints, also elektronisch konvertierte Druckausgaben und elektronische Preprints, Schriften in vorläufiger elektronischer Form¹⁰ und natürlich reine Online-Publikationen.

Netzpublikationen sind also elektronische Veröffentlichungen, die auf einem Server vorgehalten werden und durch ein Datennetz angefordert werden können.¹¹

Sie haben im Gegensatz zu herkömmlichen Printversionen den Vorteil, dass sie weltweit sofort zur Verfügung stehen und den Autoren und Verlegern generell sehr geringe Distributionskosten entstehen. Allerdings sind Netzpublikationen stark von der benötigten Hardware abhängig, und Bibliotheken sind so gezwungen, ihren Benutzern das entsprechende Equipment und die passende Software zur Verfügung zu stellen.¹²

Im Gegensatz zu Printpublikationen bieten digitale Publikationen medienspezifische Leistungen, die Printfassungen naturgemäß nicht leisten können, dazu gehört zum Beispiel die Möglichkeit einer Volltextsuche und die Bereicherung des Textes durch Audio- und Videosequenzen oder Verknüpfungen (Hyperlinks).¹³

Für Bibliotheken sind vor allem Online-Versionen von Zeitschriften oder Hochschulschriften relevant. Darüber hinaus werden aber auch andere Publikationen immer bedeutender, wie zum Beispiel Websites oder E-Books.

10 vgl.: Hehl, Hans (1999): Die elektronische Bibliothek – Literatursuche und Literaturbeschaffung im Internet. Saur, München, S. 121.

11 vgl.: Umlauf, Konrad (2000): Medienkunde. Harrassowitz, Wiesbaden, S. 241.

12 vgl.: IMAC (Hrsg.) (2000): Die Zukunft der Buchbranche in der Informations- und Wissensgesellschaft – Eine Delphi-Studie-. IBA, Berlin. S. 20.

13 vgl.: Umlauf, Konrad (2000): Medienkunde. Harrassowitz, Wiesbaden, S. 241.

2.2 Typen von Netzpublikationen

Eine umfassende Einteilung von Netzpublikationen findet man bei: Wiesenmüller, Heidrun: „Auswahlkriterien für das Sammeln von Netzpublikationen im Rahmen des elektronischen Pflichtexemplars. Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken.“¹⁴ Hier werden Netzpublikationen nach formalen Aspekten unterschieden und in zwei wesentliche Gruppen eingeteilt:

1. Netzpublikationen mit Entsprechungen aus der Printwelt
2. Web-spezifische Netzpublikationen¹⁵

Diese Unterscheidung ist für Bibliotheken derzeit in sofern noch relevant, als dass die Entsprechung aus der Printwelt zusätzlich in den Bestand aufgenommen werden kann, und so eine zusätzliche Möglichkeit besteht diese Publikationen auf herkömmlichem Wege zu archivieren und eine Langzeitarchivierung sicherzustellen.

2.2.1 Netzpublikationen mit Entsprechungen aus der Printwelt

Bei den Netzpublikationen mit Entsprechungen aus der Printwelt werden zwei Untergruppen unterschieden:

1. Druckbildähnliche Netzpublikationen
2. Netzpublikationen mit verwandtem Publikationstyp in der Printwelt.¹⁶

Druckbildähnliche Publikationen sollen das „look and feel“ des gedruckten Werkes vermitteln. Diese werden in der Regel ausgedruckt und dann vom Papier gelesen. Es handelt sich in den meisten Fällen um Dateien in den Formaten PDF (Portable Document Format), Word-DOC oder Postscript. Generell haben derartige Publikationen ein Titelblatt, ein festes Layout mit definierten Schriftarten und –größen, feste Zeilen- und Seitenumbrüche und evtl. Seitenzählungen, die der Printversion entsprechen¹⁷. Ein typisches Beispiel hierfür sind die Artikel der *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* (ZfBB), die sowohl als Druckausgabe erscheinen als auch digital als Netzpublikation verfügbar sind.

14 vgl.: Wiesenmüller, Heidrun (2004): Auswahlkriterien für das Sammeln von Netzpublikationen im Rahmen des elektronischen Pflichtexemplars. Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken. In: Bibliotheksdienst 38. Jg. (2004), H. 11 Internet: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte/heft9-1204/digitalebib1104.pdf (Zugriff: 10.04.2006), S. 1427.

15 vgl.: ebd., S. 1427.

16 vgl.: ebd., S. 1427.

17 vgl.: ebd., S. 1427.

„Noch ist die Situation vergleichbar mit Frühdrucken, die den Handschriften möglichst ähnlich waren, in Zukunft sind aber auch Artikel mit Multimedia Elementen oder dreidimensionalen Grafiken denkbar, Texte die nicht mehr ausgedruckt werden können.“¹⁸

Derzeit scheinen druckbildähnliche Netzpublikationen eine hohe Seriosität zu vermitteln. Ein Grund, warum solche Publikationsformen immer noch bevorzugt werden, könnte die Zitierfähigkeit sein. Eine Datei, die nach dem Ausdrucken dem Original entspricht, ist leichter zu zitieren als eine HTML-Datei ohne Seitenangaben und genaue bibliografische Angaben.

Zu den Netzpublikationen mit verwandtem Publikationstyp in der Printwelt, aber ohne Druckbildähnlichkeit, zählen zum Beispiel Online-Lexika als Online-Version der Druckausgabe, hierzu gehören beispielsweise die Online-Nachschlagewerke www.Duden.de und www.pons.de. Da diese Wörterbücher nur noch wenig mit den Printausgaben gemeinsam haben, könnte man sie meiner Ansicht nach auch den webspezifischen Netzpublikationen zuordnen.

2.2.2 Webspezifische Netzpublikationen

Webspezifische Netzpublikationen haben keinen verwandten Publikationstyp. Häufig werden sie im Hypertextformat verfasst und haben spezifische Eigenschaften wie Links und multimediale Elemente.

2.2.2.1 Websites

Unter einer Website wird eine Webpräsenz verstanden, die mehrere Seiten untereinander verlinkt. Häufig befinden sich diese unter einer Domain wie zum Beispiel www.d-nb.de.

Eine Website stimmt aber nicht in jedem Fall dem Domainnamen überein. So stellt zum Beispiel die Seite www.NIVEA.de/Haus eine eigene Webpräsenz dar. Allerdings lässt sich natürlich eine Verbindung zur übergeordneten Domain (www.NIVEA.de) erkennen.

In der Regel kann man bei einer Website von einer dynamischen Veröffentlichung ausgehen, das heißt sie ist zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung nicht abgeschlossen, es werden kontinuierlich neue Inhalte hinzugefügt bzw. alte gelöscht. Dies hat natürlich Konsequenzen für die Archivierung und Verfügbarmachung der Netzpublikation. Nur wenige Websites sind bei der Veröffentlichung vollständig abgeschlossen, so dass man von einer statischen

¹⁸ Hauffe, Heinz; Schäffler, Hildegard (2001): Elektronische Publikationen und Informationsdienstleistungen. In: Frakenberger, Rudolf: Lehrbuch der Bibliotheksverwaltung. Saur, München, S. 9.

Website sprechen kann. Eine neue, inhaltlich veränderte Version einer statischen Website entspricht einer neuen Auflage, die wiederum gesammelt werden müsste.¹⁹

Unterhalb der Website-Ebene können ebenfalls Netzpublikationen liegen, die in das Sammelspektrum der Bibliotheken fallen. In einem solchen Fall können die Websites sowohl gesamt als auch eine oder mehrere einzelne Netzpublikationen daraus gesammelt werden.²⁰

Ein Beispiel hierfür ist die älteste und größte Privatinitiative zur Digitalisierung von Texten, das in 1971 begonnene Project Gutenberg (<http://www.gutenberg.org/>). Unter dieser dynamischen Website findet man eine große Anzahl von einzelnen Netzpublikationen, die ebenfalls eigenständig gesammelt werden könnten.

2.2.2.2 Online-Datenbanken

Eine Online-Datenbank ist eine webspezifische Netzpublikation, die häufig weitere Netzpublikationen wie Volltexte oder Abstracts enthält. Es handelt sich dabei in fast allen Fällen um ein dynamisches Objekt, das ständig weiter ergänzt wird.²¹

Es gibt sowohl kostenfreie Zugänge zu Datenbanken wie beispielsweise PubMed als auch lizenzpflichtig Zugänge zu Datenbanken von Zeitschriftenverlagen.

Weltweit gibt es nur einige wenige Dutzend Hosts für Datenbanken, dazu gehören: DataStar (Bern), DIMDI (Köln), FIZ Technik (Frankfurt am Main) STN International (Karlsruhe, Columbus, Ohio und Tokio), EBSCO, Ovid, Silverplatter, Thomson.

2.2.2.3 Linksammlungen

Bei Linksammlungen handelt es sich um Websites (bzw. Teile von Websites), die im Wesentlichen nur eine Auflistung von Hyperlinks bieten. Solche Linksammlungen sind in der Regel dynamische Objekte, da selbst bei abgeschlossenen Linksammlungen die verlinkten Webseiten selbst einem ständigen Wandel unterliegen. Gerade wegen dieser Unbeständigkeit der Links rät Wiesenmüller davon ab, diese Arten von Netzpublikationen zu sammeln.²²

19 vgl.: Wiesenmüller, Heidrun (2004): Auswahlkriterien für das Sammeln von Netzpublikationen im Rahmen des elektronischen Pflichtexemplars. Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken. In: Bibliotheksdienst 38. Jg. (2004), H. 11 Internet: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte/heft9-1204/digitalebib1104.pdf (Zugriff: 10.04.2006), S. 1428.

20 vgl.: ebd., S. 1428.

21 vgl.: ebd., S. 1428.

22 vgl.: ebd., S. 1429.

Für Bibliotheken besonders interessante Linksammlungen sind in Portalen der virtuellen Bibliotheken integriert wie: Die Düsseldorfer Virtuelle Bibliothek, Digitale Bibliothek NRW aber auch das Projekt Vascoda (<http://www.vascoda.de>). Diese bieten umfassende und ausführliche Fachinformationen für einzelne Fächer.

2.2.2.4 Weitere

Diverse Netzpublikationen wie Foren, Archive von Mailinglisten, Chatroom oder Blogs dokumentieren virtuelle Gespräche. Diese dynamischen Objekte fallen nur sehr selten in den Sammelauftrag von Bibliotheken und sind in der Regel auch äußerst schwierig zu archivieren.²³

2.3 Weitere Einteilungen von Netzpublikationen

Neben der Unterscheidung nach formalen Aspekten können Netzpublikationen auch nach weiteren Kriterien unterschieden werden. So ist für Bibliotheken der lizenzpflichtige bzw. der lizenzfreie Zugang, bzw. kostenlose oder kostenpflichtige Zugang ein wichtiges Kriterium. Ebenfalls ist es für eine eventuelle Archivierung ausschlaggebend, ob es sich um einen statische oder einen dynamische Publikation handelt, welche regelmäßig neu archiviert werden müsste. Einige Datenbanken verlinken direkt auf die Volltexte, während andere nur auf die Informationen hinweisen.

2.4 Wichtige Netzpublikationen

Die meisten Netzpublikationen lassen sich in mehrere der oben genannten Kategorien einordnen, so dass hier noch einmal in Kürze einige Eigenschaften der meist genutzten Typen von Netzpublikationen dargestellt werden sollen.

2.4.1 Online-Dissertationen

Dissertationen gehören zu den Netzpublikationen, mit denen Bibliotheken bislang am meisten Erfahrungen sammeln konnten, zudem bereits ein großer Erfahrungsschatz im Geschäftsgang der Printversionen besteht. Zurzeit bietet ein Großteil aller

²³ vgl.: Wiesenmüller, Heidrun (2004): Auswahlkriterien für das Sammeln von Netzpublikationen im Rahmen des elektronischen Pflichtexemplars. Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken. In: Bibliotheksdienst 38. Jg. (2004), H. 11 Internet: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte/heft9-1204/digitalebib1104.pdf, S. 1429.

Universitätsbibliotheken einen eigenen Server an, auf dem Doktoranden ihre Dissertation veröffentlichen können. Gefördert wurden diese Initiativen hauptsächlich durch das Projekt „DissOnline“.²⁴

Digitale Dissertationen haben den Vorteil, dass sie relativ wenig Probleme im Geschäftsgang bereiten. Es sind meistens statische Netzpublikationen, die zum Zeitpunkt ihrer Erstveröffentlichung vollständig abgeschlossen sind und der gedruckten Version im Format entsprechen. Des Weiteren besteht eine Dissertation fast immer aus nur einer Datei.²⁵

Vereinfacht wird die Arbeit der Bibliotheken dadurch, dass der Autor häufig gebeten wird, die benötigten Metadaten gleich mitzuliefern. Dies geschieht in der Regel mit Hilfe eines HTML Formulars.

„Seit 1998 sammelt und archiviert die Deutsche Bibliothek elektronisch publizierte Dissertationen und Habilitationen auf einem eigenen Dokumentenserver. Universitätsbibliotheken haben dabei die Möglichkeit, über eine Metadatenchnittstelle mit dem Metadaten-Element-Set METADISS die entsprechenden Dissertationen zu melden. Die deutsche Bibliothek holt das Dokument vom Server der Hochschule bzw. der Bibliothek und legt es mit Authentizitätsschutz auf dem Dokumentenserver ab. Bei der Erschließung werden sowohl die ursprüngliche URL des lokalen Servers als auch die Serveradresse der DDB angegeben.“²⁶

2.4.2 Online-Zeitschriften

Derzeit erscheinen elektronische Zeitschriften häufig noch als Parallelausgaben zu gedruckten Zeitschriften.

Online-Zeitschriften haben gegenüber den Printversionen folgende Vorteile: überlegene Retrievalmöglichkeiten, Datenexporte, Platzersparnis, Wegfall der Kosten für das Aufbinden des Jahrganges, oftmals früherer Erscheinungstermin als die Printversionen. Problematisch ist allerdings auch hier, dass zum einen die erforderliche Hardware benötigt wird und zum anderen auch entsprechende Programme auf den Computern laufen müssen, um die Zeitschrifteninhalte darstellen zu können.

24 DissOnline (Dissertationen Online) ist ein DFG-Projekt, dass sich 1998-2000 mit der digitalen Produktion, Retrieval und Archivierung von Hochschulschriften beschäftigte. Im Anschluss an das Projekt richtete die Deutsche Bibliothek, die seit 1998 Online-Hochschulschriften - speziell Dissertationen - und andere elektronische Publikationen sammelt, die Koordinierungsstelle DissOnline ein, die von 2003 bis 2004 im DFG-Projekt "Aufbau einer Koordinierungsstelle für Online-Hochschulschriften" gefördert wurde. Weitere Informationen unter www.dissonline.de.

25 vgl.: Werner, Claudia (2001): Selektion von Online-Publikationen für Nationalbibliographien (Pdf-Dokument, Stand: August 2001) Internet: <http://www.ifla.org/IV/ifla67/papers/074-133g.pdf> (Zugriff: 21.11.2005).

26 Hauffe, Heinz; Schäffler, Hildegard (2001): Elektronische Publikationen und Informationsdienstleistungen. In: Frakenberger, Rudolf: Lehrbuch der Bibliotheksverwaltung. Saur, München, S.18.

2.4.3 E-Books

Während elektronische Zeitschriftenartikel bereits seit einiger Zeit einen hohen Stellenwert in der Wissenschaft und in Bibliotheken einnehmen, ist monografische Forschungs- und Studienliteratur in elektronischer Form noch eher selten. Nennenswert in diesem Zusammenhang ist das amerikanische Unternehmen netLibrary²⁷ der OCLC, das mit zahlreichen Verlagen Verträge über die Vermarktung digitaler Monografien geschlossen hat.

Interessant für viele Studenten wäre sicherlich auch die digitale Verfügbarkeit von Lehr – und Handbüchern. Diese bieten im Unterschied zur konventionellen Form die Möglichkeit der Integration interaktiver Elemente, die gezielte Suche ausgewählter Themen im Volltext und den simultanen Zugriff mehrerer Nutzer. Dies führt allerdings nicht zwangsläufig zu einer Reduktion der Beschaffungskosten. So gibt es variable Zugriffs- und Lizenzmodelle, deren Kosten nach Parametern wie Dauer der Recherche, Zahl der Nutzer etc. berechnet werden.

²⁷ Mehr Informationen unter www.netLibrary.com.

3 Umfrage

Neben dem theoretischen Überblick ist es das Ziel dieser Arbeit auch einen Überblick über die derzeit praktizierten Methoden des Geschäftsgangs von Netzpublikationen an Bibliotheken zu gewinnen. Zu diesem Zweck wurde eine Internetumfrage durchgeführt.

3.1 Durchführung der Umfrage

Aufgrund der kurzen Zeitspanne, die für die Untersuchung zur Verfügung stand, wurde die Form der E-Mailbefragung gewählt. Diese erschien als die beste Möglichkeit, innerhalb kürzester Zeit verwertbare Ergebnisse zu erhalten. Ferner stellt dies die kostengünstigste Art der Befragung dar (keine Kosten für Briefpapier, Porto, Telefon etc.).

Zur Zielgruppe zählten alle Bibliothekare, die an ihrer Bibliothek mit dem Geschäftsgang von Netzpublikationen vertraut waren.

Aus diesem Grund erschien die Mailingliste INETBIB²⁸ als geeignetes Kommunikationsmittel, da so ca. 5000 Teilnehmer, die sich zumindest teilweise mit dem Internet in Bibliotheken auseinandersetzen, erreicht werden konnten.

3.2 Aufbau des Fragebogens

Für die Umfrage wurde ein Internetformular erstellt, welches über einen Formularenservice die eingegebenen Daten direkt an die vorgesehene E-Mail-Adresse sendet.

Der Fragebogen bezieht sich, wie die Arbeit selbst, auf die einzelnen Phasen bzw. Schritte im Geschäftsgang von Netzpublikationen. Er enthält überwiegend Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten, wenn notwendig wurde jedoch auch die Möglichkeit für offene Beantwortung gegeben.

Der Fragebogen umfasst folgende vier Fragenblöcke:

- Allgemeine Angaben zur Bibliothek
- Beschaffung
- Erschließung
- Verfügbarmachung und Vermarktung

28 Die Diskussionsliste INETBIB - Internet in Bibliotheken - wurde von Michael Schaarwächter im Mai 1994 an der Universitätsbibliothek Dortmund ins Leben gerufen. Sie sollte dazu dienen, die Internetnutzung in Bibliotheken zu koordinieren. Die Liste hat zur Zeit knapp 5000 Teilnehmer (Januar 2006). Mehr Informationen unter: <http://www.inetbib.de>.

Im Teil *Allgemeine Angaben zur Bibliothek* wurde nach der Anschrift der Institution gefragt und grundsätzlich geklärt, ob ein integrierter Geschäftsgang für Netzpublikation an der Institution eingerichtet wurde. Der Abschnitt *Beschaffung* erfragt Beschaffungsquellen und die technischen Details der Beschaffung. Der Bereich *Erschließung* bezieht sich hauptsächlich auf die verwendeten Regelwerke und das benutzte EDV-Programm zur Erschließung. Im Abschnitt *Verfügbarmachung und Marketing* wurden Daten über die laufenden Arbeiten an Netzpublikationen gesammelt und es sollten Einschätzungen über die Akzeptanz von Netzpublikationen von Seiten der Nutzer gemacht werden. Darüber hinaus wurde erfragt, wie die Netzpublikationen von der jeweiligen Bibliothek zur Verfügung gestellt und beworben werden. Der vollständige Fragebogen befindet sich im Anhang (I.v Fragebogen).

3.3 Pretest

Der vorläufige Fragebogen wurde zunächst an 15 Bibliotheksangestellte, die sich an ihrer Bibliothek mit Netzpublikationen befassen, per E-Mail versendet. Diese wurden gebeten, den Fragebogen auf Funktionalität und Plausibilität zu überprüfen und eventuell fehlende Antwortmöglichkeiten zu ergänzen. Innerhalb weniger Tage gab es viele Rückmeldungen auf den Fragebogen. Der Aufbau des Fragebogens schien allgemein eindeutig und plausibel. Kritikpunkte waren die fehlende Definition von Netzpublikationen, bzw. der extrem weit gefasste Begriff von Netzpublikationen.

Wie bereits im Kapitel 2 *Begriffsabgrenzung: Netzpublikationen* dargestellt, gibt es eine Reihe sehr unterschiedlicher Formen von Online-Publikationen, die jeweils auch eine eigene spezifische Bearbeitung benötigen. Da sich diese Arbeit mit allen Typen von Netzpublikationen befasst, wurde ein Kompromiss zwischen einer einheitlichen Befragung und der Berücksichtigung aller Typen von Netzpublikationen versucht. So wird in fast allen Fragen nur eine relative Einschätzung erfragt bzw. die Möglichkeit gegeben, Ergänzungen zu machen bzw. Ausnahmen einzutragen.

Ferner wurde die verwendete Definition von Netzpublikationen daraufhin auf einer weiteren Internetseite hinterlegt und durch einen Link in der Befragung verknüpft.

3.4 Befragung

Die Befragung selbst wurde wie bereits erwähnt über die INETBIB veröffentlicht.

Das Antwortvolumen war insgesamt jedoch enttäuschend gering. So konnten nur drei Bibliotheken gewonnen werden, den Fragebogen auszufüllen. Ein Grund hierfür könnte der recht umfangreiche Fragebogen sein, der eine Bearbeitungszeit von 10 bis 15 min. in Anspruch nimmt. Zum anderen ist nicht jeder Bibliothekar mit dem Geschäftsgang von Netzpublikationen an seiner Bibliothek vertraut, in der Regel sind dies nur ein bis drei Personen pro Bibliothek.

Auf Grund der geringen Zahl an Rückmeldungen, wurden einzelne Bibliotheken noch einmal direkt per E-Mail angeschrieben. Dabei wurden jeweils größere Universitäts- oder Landesbibliotheken ausgewählt und dort der oder die Ansprechpartnerin für elektronische Medien direkt angesprochen. Insgesamt beteiligten sich 13 Bibliotheken an der Befragung.

Folgende Bibliotheken haben an der Befragung teilgenommen:

- Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
- Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
- Bibliothek des Deutschen Bundestages
- Universitätsbibliothek Trier
- Stadt- und Landesbibliothek Dortmund
- Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
- Universitätsbibliothek Dortmund
- Staatsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
- Forschungszentrum Jülich GmbH
- Universitätsbibliothek Osnabrück
- Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin
- Bibliothek Campus Offenburg
- Universitätsbibliothek Augsburg

Besonders einheitlich war das Ergebnis bei Frage 18 bezüglich auf die Bedeutung und Relevanz von Netzpublikationen für die Nutzer. So gab ein Großteil der Bibliotheken an, dass die Angebote den Nutzern bekannt sind und auch für wichtig und nützlich gehalten werden. Dies zeigt wie wichtig eine vernünftige Verfügbarmachung und Langzeitarchivierung der Publikationen ist.

<u>Antwortmöglichkeiten</u>	<u>Anzahl</u>
<i>Bekanntheit</i>	
Unser Angebot im Bereich Netzpublikationen ist nur sehr wenigen Nutzern bekannt.	1
Das Angebot ist vielen, bis sehr vielen Nutzern bekannt.	11
<i>Nachfrage</i>	
Netzpublikationen werden stark nachgefragt.	11
Netzpublikationen werden so gut wie gar nicht nachgefragt.	0
<i>Technische Probleme</i>	
Die meisten Bibliotheksnutzer haben keine Probleme mit Netzpublikationen.	10
Viele Nutzer haben große technische Probleme mit den Netzpublikationen.	0
<i>Relevanz</i>	
Viele Bibliotheksnutzer halten Netzpublikationen für ihr Fachgebiet für irrelevant.	0
Viele Bibliotheksbenutzer halten Netzpublikationen für wichtig und nützlich.	11
Sonstiges	3

Tabelle 1: Akzeptanz von Netzpublikationen

Sämtliche Ergebnisse werden im Anhang *I.vi Ergebnisse der Umfrage* aufgeführt. Eine Erläuterung zu den Ergebnissen findet sich in den jeweiligen Kapiteln der Arbeit.

4 Selektion und Beschaffung

Im Zusammenhang mit Online-Medien, bzw. Netzpublikationen erscheint der Begriff „Beschaffung“ passender als „Erwerbung“. Da Netzpublikationen häufig nur zur befristeten Nutzung lizenziert werden, bzw. ein Teil kostenlos bezogen werden kann, gehen sie selten vollständig in das Eigentum und den Bestand der Bibliothek über. Man kann in dieser Beziehung also kaum von Bestandsaufbau sprechen, da in den meisten Fällen nur der Zugang zu der Veröffentlichung gewährt wird, die Netzpublikationen selber aber auf den Servern anderer Einrichtungen liegen. Ausnahmen bilden hier sicherlich der Depot- Server Der Deutschen Bibliothek oder Hochschulschriftenserver einzelner Bibliotheken, da dort Netzpublikationen gesammelt und archiviert werden.

Wiesner et al. sehen die Bibliothek in diesem Kontext eher als Vermittler von Inhalten und schlagen vor, den Begriff Bibliotheksbestand durch Bibliotheksangebot zu ersetzen, da dieser die Zugriffsoptionen zu virtuellen Produkten mit einschließt.²⁹

Als Voraussetzungen für ein effizientes Beschaffungsmanagement sehen Wiesner et. al. darüber hinaus folgende Eigenschaften:

- differenzierte Marktkenntnis
- Erhebung und Auswertung von Nutzungsstatistiken für die gezielte Titelauswahl
- Nutzung präziser Erwerbungsprofile
- Automatisierung der Geschäftsgänge ohne Medienbrüche
- standardisierter elektronischer Datenaustausch mit den Lieferanten, vom Angebot bis zur Rechnungsstellung
- Vermeidung mehrfacher Eingabe identischer Daten, umfassende Nutzung von Fremdkatalogisaten bei der Titelerfassung
- Regelmäßige Messung der Laufzeiten.³⁰

4.1 Phasen in der Beschaffung von Netzpublikationen

Im Geschäftsgang von Netzpublikationen gibt es eine Reihe von zusätzlichen Arbeitsschritten, die bei traditionellen Geschäftsgängen nicht benötigt werden. Diese Schritte beziehen sich hauptsächlich auf die technische Seite der Netzpublikationen. So sind unter anderem die Systemvoraussetzungen zu prüfen und die Zugriffszeiten, aber auch die rechtliche Seite der Lizenzverträge sollte begutachtet werden.

²⁹ vgl.: Wiesner, Margot; Werner, Andreas; Schäffler, Hildegard (2004): Bestandsaufbau. In: Frankenberger, Rudolf; Haller, Klaus (Hrsg.) (2004): Die moderne Bibliothek. Saur, München, S. 166.

³⁰ vgl.: ebd., S. 213.

Keller unterscheidet folgende Phasen bei Beschaffung von lizenzpflichtigen Netzpublikationen:

1. Produktvorschlag
2. Vergleich verschiedener Angebotsformen
3. Produkttests
4. Klärung der technischen Voraussetzungen und Möglichkeiten
5. Bestellung des Produktes
6. Unterzeichnung des Vertrages und Bezahlung der Rechnung
7. Einführung des Produktes: Installation und Freischaltung, Aufnahme in den Bibliothekskatalog und / oder ins Webangebot
8. Öffentlichkeitsarbeit und Schulung
9. Vertragserneuerung.^{31 (32)}

Bevor eine Netzpublikation beschafft wird (Schritt 6), sollten demnach zunächst die Nutzungsbedingungen abgeklärt und der tatsächliche Bedarf festgestellt werden. Zur zeit- und kosteneffizienten Durchführung dieser Schritte, empfehlen Wiesner et. al. wie auch die Arbeitsgruppe Elektronisches Publizieren an Hochschulen ein integriertes Verwaltungssystem, welches alle erforderlichen Arbeitsschritte, bei der Verwaltung des Zugangs, von der Bestellung bis zur Erfassung im Katalog, zusammenlegt.^{33, 34}

Die Arbeitsgruppe „Elektronisches Publizieren“ an Hochschulen der DINI schlägt für den Geschäftsgang von Dissertationen und Hochschulschriften vor, die neu hinzugekommenen Aufgabenbereiche wie Annahme der elektronischen Version, Konvertierung der Dokumente in Präsentations- und Archivformate, Sicherung der Dokumente mittels digitaler Signaturen

31 vgl.: Keller, Alice; Neubauer, Wolfram (2002): Beschaffung von Online-Medien. In: Hobohm, H.-C.; Umlauf, K. (Hrsg.) (2002): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Ratgeber für Bibliotheksleiter und Bibliothekare. Dashöfer, Hamburg. Losebl.-Ausg. S. 1.

32 Auf die Schritte sieben bis neun wird in den Kapiteln 5. *Katalogisierung und Erfassung* und 7. *Langzeitarchivierung und Verfügbarmachung* eingegangen.

33 vgl.: Wiesner, Margot; Werner, Andreas; Schäffler, Hildegard (2004): Bestandsaufbau. In: Frankenberger, Rudolf; Haller, Klaus (Hrsg.) (2004): Die moderne Bibliothek. Saur, München, S. 206 und 217.

34 vgl.: Arbeitsgruppe Elektronisches Publizieren DINI (2002): Elektronisches Publizieren an Hochschulen - Empfehlungen [März 2002](PDF-Datei, Stand 01.03.2003). Internet: <http://edoc.hu-berlin.de/series/dini-schriften/1-de/PDF/1-de.pdf> (Zugriff: 25.11.2005) PI: urn:nbn:de:kobv:11-10045992, S. 6.

und Zeitstempel oder auch Wartung und Pflege des Dokumentenservers durch die Medienzentren und den Universitätsbibliotheken arbeitsteilig betreuen zu lassen.³⁵

Dies erscheint besonders in den Fällen sinnvoll, in denen die Bibliothek über keine eigene EDV-Abteilung verfügt. Auch überschneiden sich in diesem Bereich das Angebot von Medienzentren und Hochschulbibliotheken häufig, so dass durch eine arbeitsteilige Bearbeitung Doppelarbeit vermieden und die Kompetenzen besser genutzt werden können.

Ferner sieht die Arbeitsgruppe Elektronisches Publizieren an Hochschulen dabei ein plattformübergreifendes System, das WWW-basiert arbeitet, als besonders vorteilhaft. Daher können alle beteiligten Parteien von verschiedenen Standorten aus und ohne zusätzliche Software auf das Verwaltungsprogramm zugreifen und die Daten bearbeiten.³⁶

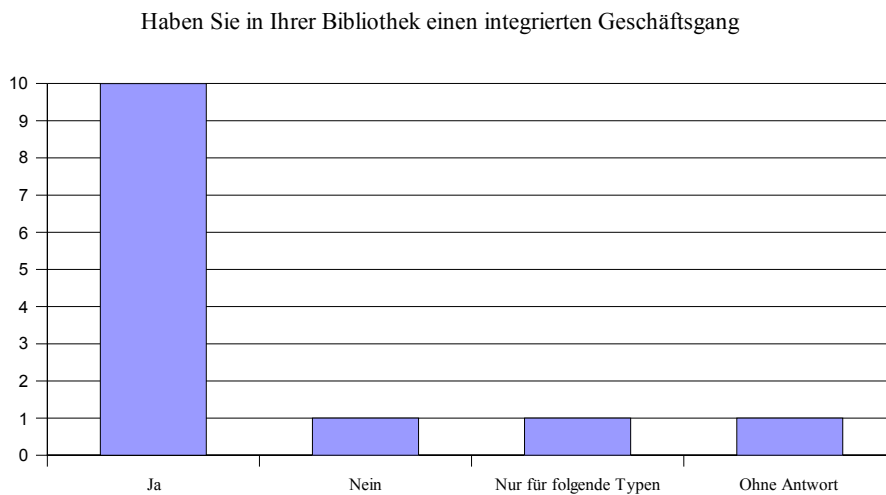


Abbildung 1: Integrierter Geschäftsgang

Dies spiegelt sich auch in den Umfrageergebnissen wieder. So wurde in fast jeder Bibliothek ein integrierter Geschäftsgang für Netzpublikationen eingerichtet. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass eine der befragten Bibliotheken angab für die Bereiche elektronische Zeitschriften, Dissertationen und Datenbanken jeweils unterschiedliche Geschäftsgänge eingerichtet hat.

35 vgl.: Arbeitsgruppe Elektronisches Publizieren DINI (2002): Elektronisches Publizieren an Hochschulen - Empfehlungen [März 2002](PDF-Datei, Stand 01.03.2003). Internet: <http://edoc.hu-berlin.de/series/dini-schriften/1-de/PDF/1-de.pdf> (Zugriff: 25.11.2005) PI: urn:nbn:de:kobv:11-10045992, S. 6.

36 vgl.: ebd., S. 6.

4.2 *Selektionskriterien*

Eindeutige Selektionskriterien sind bei Beschaffung von Netzpublikationen äußerst wichtig, da der stetige Anstieg in Veröffentlichungen bei einem gleich bleibenden Bibliotheksetat es nur erlaubt einen kleinen Anteil der erscheinenden Publikationen zu beschaffen und zur Verfügung zu stellen.

Die Auswahlentscheidung sollte auf einer Analyse der Benutzerbedürfnisse, des IT-technischen Umfeldes, des Inhalts und des Preises basieren. Bedarfsanalysen können so zum Beispiel durch aktuelle Nutzungsbeobachtungen ergänzt werden. Interessant ist hierbei auch, welche Produkte von den Benutzern durch die passive Fernleihe bestellt werden sollen und welche Produkte die Bibliothek an andere Bibliotheken weitergibt. Allerdings ist es immer häufiger der Fall, dass e-Journals durch die Lizenzverträge explizit von der Fernleihe ausgeschlossen werden.

Wiesner et al. halten eine kontinuierliche Bewertung des aktuellen Bestands für wichtig. Dies kann durch Zitatanalysen, eine enge Zusammenarbeit mit den Fachwissenschaftlern vor Ort und regionale und überregionale Erwerbungsabsprachen sichergestellt werden. Ferner kann der Bestand auch durch die Nutzung von Dokument-Lieferdiensten in einigen Sparten ergänzt werden.³⁷

Obwohl das Format der Publikation nicht das einzige Auswahlkriterium sein sollte, kann es doch sinnvoll sein, die verschiedenen Angebotsformen miteinander zu vergleichen. Neben inhaltlichen Auswahlkriterien sollten also auch formale Kriterien wie zum Beispiel die verschiedenen Kostenstrukturen der Anbieter oder der Umfang der verfügbaren Information (Volltexte, Abstracts oder Inhaltsverzeichnis) beachtet werden.³⁸

So können Datenbanken z.B. über verschiedene Anbieter wie Ovid, CSA, EBSCO bezogen werden. Alle diese verschiedenen Anbieter bieten jeweils unterschiedliche Funktionalitäten zu unterschiedlichen Preisen an. In vielen Fällen bieten die Zeitschriftenverlage und Agenturen bereits elektronische Parallelversionen zu ihren Printversionen an. Diese Parallelausgaben sind häufig nur zusätzlich zur Printversion erhältlich und nicht in jedem Fall in dem Preis der Printversion enthalten. In den meisten Fällen wird ein Aufpreis von 10-30 % verlangt. Grundsätzlich empfiehlt Köhler eine Freischaltung aller kostenfreien

37 vgl.: Wiesner, Margot; Werner, Andreas; Schäffler, Hildegard (2004): Bestandsaufbau. In: Frankenberger, Rudolf; Haller, Klaus (Hrsg.) (2004): Die moderne Bibliothek. Saur, München, S. 220.

38 vgl.: Bayrische Staatsbibliothek (Hrsg.) (2000): Geschäftsgang für elektronische Zeitschriften (WWW-Seite, Stand: Juli 2000). Internet: <http://www.bsb-muenchen.de/datenb/gg-ez.htm> (Zugriff: 21.11.2005).

Parallelausgaben.³⁹ Zu beachten ist hierbei, dass auch durch kostenfreie digitale Publikationen ein nicht unerheblicher verwaltungstechnischer Aufwand auf die Bibliothek zukommt.

Beachtet werden sollte bei der Kaufentscheidung auch, welche technischen Voraussetzungen bei welchen Zugangsformen erfüllt werden müssen. Sollen die Daten lokal auf einem bibliotheks- bzw. hochschuleigenem Server abgespeichert werden, wird eine zusätzliche Retrievalsoftware benötigt, die unter Umständen erhebliche Kosten verursacht. Ein direkter Zugriff auf die Daten über den Server des Verlages ist mit wesentlich geringerem technischem Aufwand verbunden, jedoch gehen die Publikationen dann nicht in das Eigentum der Bibliothek über. Bei Ende des Lizenzvertrags, ist zunächst kein Zugriff mehr möglich. Allerdings ist bei diesem Modell der technische und administrative Aufwand minimal. Eine weitere Möglichkeit ist der Zugriff über den Server eines Aggregators oder Hosts. Dies hat den Vorteil einer verlagsübergreifenden Suchoberfläche. In jedem Fall sollte dabei überprüft werden, ob eine direkte Verlinkung aus dem OPAC möglich ist, um so ein einheitliches Suchmedium für alle Medien anbieten zu können.

Wiesenmüller geht ausführlich darauf ein, welche Typen von Netzpublikationen im Rahmen des elektronischen Pflichtexemplars gesammelt werden sollten. Bei repräsentierenden Websites sind der Urheber und die Qualität der enthaltenen Information zu beachten. Websites von Institutionen mit landesweiter Bedeutung sollten möglichst vollständig gesammelt werden. Websites von Institutionen mit regionaler Bedeutung in Auswahl und Websites von Privatpersonen nur exemplarisch. Hauptsächlich sollten repräsentierende Websites gesammelt werden, die ausführliche Informationen und integrierte Publikationen bieten.⁴⁰

Bei thematischen Websites kann eine Prüfung auf Richtigkeit kaum geleistet werden. Auswahlkriterien könnten aber folgende sein:

- Umfang der gebotenen Information
- Relevanz für besondere Sammelschwerpunkte der jeweiligen Bibliothek
- integrierte Publikationen
- Professionalität der Darbietung
- Pflege der Websites (wie lange liegt z. B. die letzte Änderung zurück)⁴¹

39 vgl.: Köhler, Doris (2001): Geschäftsgang für Online-Zeitschriften in Bibliotheken: Der Geschäftsgang an der Universitätsbibliothek Bielefeld. In: Bibliotheksdienst: 35. 2001, H. 12, S. 1620.

40 vgl.: Wiesenmüller, Heidrun (2004): Auswahlkriterien für das Sammeln von Netzpublikationen im Rahmen des elektronischen Pflichtexemplars. Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken. In: Bibliotheksdienst 38. Jg. (2004), H. 11 Internet: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte/heft9-1204/digitalebib1104.pdf (Zugriff: 10.04.2006), S. 1433.

41 vgl.: ebd., S. 1434.

Viele Online-Datenbanken sind sammelnswert. Allerdings stehen dem Archivieren von Datenbanken einige technische und rechtliche Probleme entgegen. Datenbankwerke werden im Urheberrecht wie selbstständiges Werk geschützt, so dass diese nur mit bestimmten Lizenzverträgen kopiert werden dürfen. Bei Datenbanken handelt es sich in der Regel um dynamische Publikationen, die ständig ergänzt werden. Es muss also eine regelmäßige Aktualisierung vorgenommen werden. Weiterhin sind Datenbanken wesentlich schlechter transferfähig. Während Dissertationen oder E-Books in der Regel aus einer Datei bestehen, die sich leicht kopieren lässt und keine umständliche Softwareumgebung benötigt, bestehen Datenbanken aus einer Vielzahl von Dateien und einem eigenen Softwaresystem, das sich schlecht auf andere Systeme übertragen lässt.

Archive von Mailinglisten, Linksammlungen, Foren, Chatrooms und Weblogs sind in der Regel für Bibliothek nicht relevant und sollten nicht gesammelt werden. Aber auch hier gibt es Ausnahmen. So können bestimmte wissenschaftliche Mailinglisten durchaus einen wissenschaftlichen Wert haben. Ein Beispiel hierfür wäre die Mailingliste INETBIB, die von der Universitätsbibliothek Dortmund geführt und archiviert wird. Allerdings findet hier keine Katalogisierung für den OPAC statt.

Wenig Beachtung wurde in dieser Arbeit bislang der Beschaffung von Dissertationen und anderen Hochschulschriften geschenkt, da diese in der Regel über den Autoren an die Bibliotheken gelangen und keine weitere Auswahl stattfindet. Es handelt sich aber um den am weitesten entwickelten und geförderten Sektor im Bereich Netzpublikationen, so dass dazu hier noch einige grundsätzliche Dinge dargestellt werden sollen.

Ein Problem bei Online-Dissertationen ist häufig das Format, in dem die Dissertation abgeliefert wird. Die meisten Dissertationen werden in Word verfasst, ein proprietäres Format, welches nur bedingt fürs Netz geeignet ist und keine dauerhafte Verfügbarkeit garantiert.⁴² Dies macht eine umständliche Konvertierung notwendig. Hilberer schlägt dabei die Aufnahme des Formates in die Dissertationsordnung als Lösung vor. Bevorzugte Formate sollen dabei PDF oder HTML sein, LaTeX, XML oder SGML werden nur zusätzlich akzeptiert.⁴³

42 Mehr dazu in Kapitel 7 *Langzeitarchivierung und Verfügbarmachung*.

43 vgl.: Hilberer, Thomas (2000): Geschäftsgang elektronischer Dissertationen. Einfach und schnell. (PDF-Datei, Stand ?) Internet: http://bibliotheksdienst.zlb.de/2000/2000_10_Betriebsorganisation01.pdf, (Zugriff: 20.04.2006). S. 1612.

In der Regel meldet der Doktorand seine Arbeit selbst über ein WWW-Formular bei der Bibliothek der Hochschule. In dieses Formular gibt er Schlagwörter, ein Abstract und die Zuordnung zu einer Sachgruppe der Deutschen Nationalbibliografie ein. Aus diesen Daten werden die Meta Tags nach Dublin Core generiert.⁴⁴

Seit 1998 sammelt die Deutsche Nationalbibliothek elektronische Dissertationen. Diese werden nicht von den Autoren, sondern von den Universitätsbibliotheken an die Deutsche Nationalbibliothek geliefert. Die Deutsche Nationalbibliothek lädt die Dissertationen dann in ihren Deposit Server DEPOSIT.DDB.DE. Die Koordinierungsstelle für wissenschaftlichen Institutionen, Bibliotheken, Verlage und Autoren ist DissOnline. DissOnline koordiniert die Weiterentwicklung, betreibt Öffentlichkeitsarbeit und fördert die Publikation in elektronischer Form.⁴⁵

Folgende Netzpublikationen werden von den befragten Bibliotheken verzeichnet:

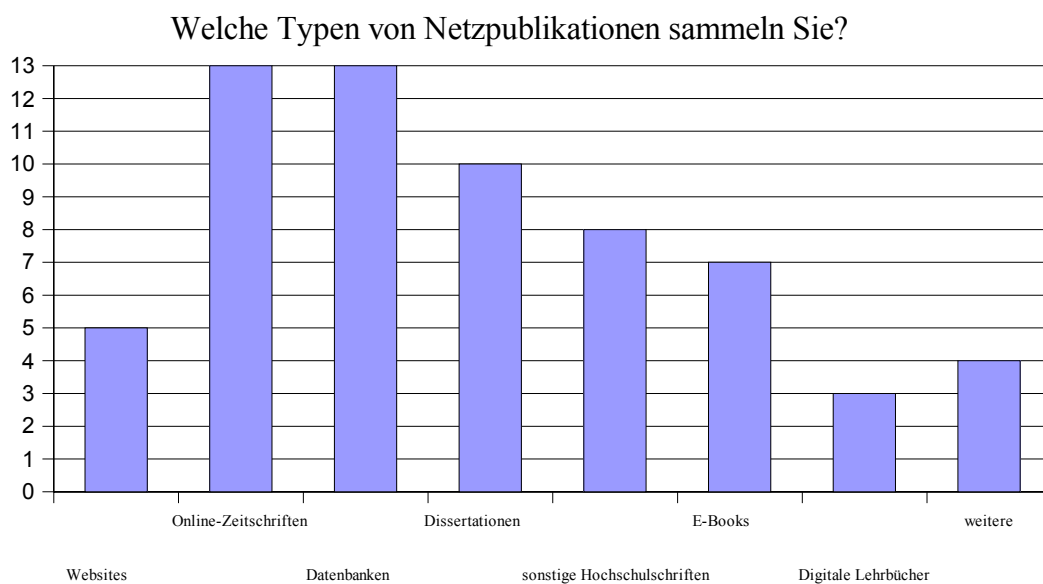


Abbildung 2: Typen von Netzpublikationen

Sowohl elektronische Zeitschriften als auch Datenbanken werden von allen befragten Bibliotheken verzeichnet. Weniger verbreitete Netzpublikationen wie E-Books und Digitale Lehrbücher werden zurzeit nur wenig verzeichnet. Allerdings gaben zwei Bibliotheken an, diese in Zukunft auch in das Bibliotheksspektrum mit aufnehmen zu wollen.

⁴⁴ Mehr dazu in Kapitel 5 *Erfassung und Katalogisierung*.

⁴⁵ vgl.: Werner, Claudia (2001): Selektion von Online-Publikationen für Nationalbibliographien (Pdf-Dokument, Stand: August 2001) Internet: <http://www.ifla.org/IV/ifla67/papers/074-133g.pdf> (Zugriff: 21.11.2005).

4.3 *Hilfsmittel, Informations- und Beschaffungsquellen*

Mit der zunehmenden Pflichtexemplarablieferung von Netzpublikationen an die Nationalbibliotheken werden Nationalbibliografien auch als Beschaffungsquellen von Netzpublikationen immer wichtiger. In Nationalbibliografien werden die so genannten „neuen Medien“ derzeit allerdings häufig nur in Sonderreihen oder gar nicht aufgeführt. Des Weiteren müssen Verzugszeiten, die aus dem Druck, Versand und der Verzeichnung der Publikationen entstehen, berücksichtigt werden.

Von den an der Umfrage teilnehmenden Bibliotheken wurden folgende allgemeine Informationsquellen für neue Netzpublikationen genannt:

- Vorschläge durch Benutzer (Dozenten und Studierende)
- Eigene Recherche im Internet
- Hinweise von Kollegen
- Informationen von Wissenschaftlichen Fachgesellschaften
- Auswertung von Zeitschriften.

Keller unterteilt die nationalen Informationsquellen in zwei Typen: Informationsquellen zu kommerziellen Medien und Beschaffungsquellen zu frei zugänglichen Online-Medien.⁴⁶

Zu den Informationsquellen für kommerzielle Produkte gehören:

- Verlagsprospekte
- Internetseiten der Verlage
- Newsletter der Verlage und Produzenten
- Agenturmeldungen
- Auswertung von Verzeichnissen elektronischer Zeitschriften
- Datenbank der EZB
- Spezifische Quellen für die SSG Fächer
- Verlagsangebote und Konsortialangebote, wie zum Beispiel von OVID, EBSCO
- Ciando für E-Books
- NewJour

Zu den Informationsquellen für kostenlose Online-Produkte gehören:

- bibliothekarischen Fachzeitschriften, die neue Open Access Zeitschriften rezensieren
- Open Access Archive und das Directory of Open Access Journals (DOAJ)
- Ablieferung durch die Autoren von Dissertationen und anderen Hochschulschriften
- Mailinglisten
- DBIS
- Academic Linkshare

⁴⁶ vgl.: Keller, Alice; Neubauer, Wolfram (2002): Beschaffung von Online-Medien. In: Hobohm, H.-C.; Umlauf, K. (Hrsg.) (2002): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Ratgeber für Bibliotheksleiter und Bibliothekare. Dashöfer, Hamburg. Losebl.-Ausg, S.2.

Eine detaillierte Bibliografie der wichtigsten Informationsquellen befindet sich im Anhang (II. Hilfsmittel, Informations- und Beschaffungsquellen).

4.4 *Produkttests*

Bevor ein Produkt endgültig erworben wird, sollte eine Testphase durchgeführt werden. In der Regel bieten alle Anbieter (Aggregatoren wie Verlage selbst) einen zeitlich begrenzten (ca. ein bis drei Monate) kostenlosen Probezugang an. In dieser Zeit sollte kritisch beobachtet werden, wie viele Zugriffe auf die neue Datenbank oder Zeitschrift erfolgen, ob also überhaupt ein Bedarf besteht. Darüber hinaus sollten mehrere Testpersonen, Bibliothekspersonal wie Universitätsangestellte, das Produkt auf Funktionalität prüfen. Zur Bewertung des Produktes schlägt Keller ein standardisiertes Formular vor, das alle Bereiche abdeckt.⁴⁷

12 der 13 der befragten Bibliotheken gaben an, die angebotene Testphase zumindest teilweise zu nutzen.

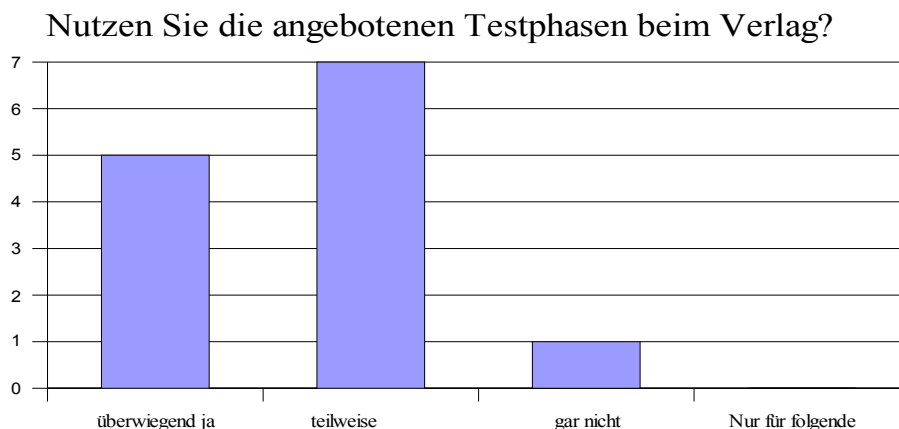


Abbildung 3: Nutzung der Testphase

Hauptsächlich wurde diese Testphase zu technischen Tests genutzt, um sicherzustellen, dass die Bibliothek die Ressource ihren Benutzern zur Verfügung stellen kann:

⁴⁷ vgl.: Keller, Alice; Neubauer, Wolfram (2002): Beschaffung von Online-Medien. In: Hobohm, H.-C.; Umlauf, K. (Hrsg.) (2002): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Ratgeber für Bibliotheksleiter und Bibliothekare. Dashöfer, Hamburg. Losebl.-Ausg, S.3.

Wozu nutzen Sie im Allgemeinen die Testphase?

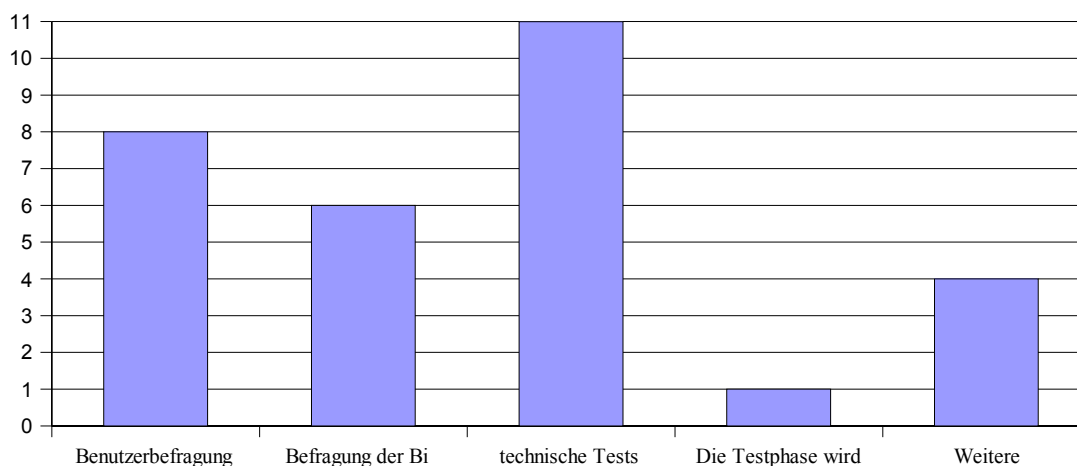


Abbildung 4: Wozu nutzen Sie die Testphase?

So kann die Testphase sehr gut genutzt werden, um die technischen Voraussetzungen für die Ressourcen zu klären, außerdem kann sich das Bibliothekspersonal fachlich und technisch mit dem neuen Produkt beschäftigen. Generell scheint es schwierig zu sein, in den Testphasen eine Benutzerbefragung durchzuführen bzw. eine allgemeine Resonanz der Benutzer über die Ressource zu bekommen. „Die Rückmeldung von den potentiellen Nutzern ist trotz aufwändiger Information über das Testangebot sehr gering. Daher ist es schwierig anschließend über eine Bestellung bzw. Lizenzierung zu entscheiden. Es ist sehr zeitaufwändig mit jeder Testphase eine Umfrage durchzuführen. [sic]“⁴⁸ Für eine Benutzerbefragung scheinen die Testphasen oft zu kurz.

4.5 *Bezahlung, Lizenzverträge und Freischaltung*

Elektronische Publikationen wie Netzpublikationen fallen nicht unter die Buchpreisbindung, das bedeutet, dass Verlage oder Agenturen die Preise je nach Abnehmer festsetzen können. Darüber hinaus ist zu beachten, dass diese Art von Publikationen keinen reduzierten Mehrwertsteuersatz hat, sondern die volle Mehrwertsteuer berechnet wird. Der Preis ist in der Regel abhängig von der Anzahl der Nutzer und der Größe der Einrichtung. Die fehlende Preisbindung erlaubt es den Bibliotheken, mit den Anbietern der Publikationen zu verhandeln und einen individuellen Lizenzvertrag zu erarbeiten. Normalerweise lassen Einzelverträge aber kaum Raum für Preisverhandlungen, so dass sich größere Konsortien

⁴⁸ Äußerung der Niedersächsischen Staats und Universitätsbibliothek Göttingen, siehe Fragebogen 1.

von Bibliotheken gebildet haben, die eine bestimmte Menge von Publikationen abnehmen und sich so einen größeren Verhandlungsspielraum schaffen.

Bestellt werden können kostenpflichtige Online-Zeitschriften und Datenbanken über den Verlag oder über eine Agentur (bzw. Aggregator). Eine Agentur hat den Vorteil, dass die Angebote verschiedener Verlage gebündelt werden und so sich auch der Bestell- und Zahlungsprozess für die Bibliothek vereinfacht.⁴⁹

Unterzeichnet werden sollte der Vertrag durch die Bibliotheks- und Erwerbungsleitung. Eine Freischaltung geschieht meist erst nach der Vertragsunterzeichnung.

Zwei verschiedene Versionen von Lizenzverträgen sind derzeit üblich. Zum einen kann die Lizenz in das elektronische Produkt integriert sein. Hier hat der Abnehmer nur die Wahl, diesen anzuerkennen oder auf das Produkt zu verzichten. Üblicherweise wird diese Art von Lizenzvertrag bei standardisierter Software und bei der Abgabe von Dissertationen und Hochschulschriften verwendet.

In Bezug auf Datenbanken und Online-Versionen von Zeitschriften werden Vertragsformulare benutzt, in denen Besonderheiten individuell ausgehandelt werden können.

Der Preis für eine Lizenz richtet sich zu einem großen Teil nach der Zahl der FTEs (Vollzeitäquivalente) oder der simultaneous User, also der Menge von Benutzern die gleichzeitig auf das Angebot zugreifen können. Bei einem individuell ausgehandelten Vertrag Verlag sollten folgende Aspekte betrachtet werden:

„a) Für Bibliotheken vorteilhafte Vertragsklauseln sind jene, die

- klare zeitliche Aussagen über die Vertragsdauer enthalten
- fair use für nicht-kommerzielle Fernleihe innerhalb des Urheberrechts zusichern
- die Lieferung von Archivmedien für - bzw. den dauerhaften Zugriff auf bezahlte Jahrgänge, über den Vertragszeitraum hinaus, gewährleisten. Derartige Archivierungslösungen sind allerdings nur praktikabel, wenn sie auf die technischen Möglichkeiten der Bibliothek abgestimmt sind.
- das Erscheinen der elektronischen gegenüber der gedruckten Version ohne zeitliche Verzögerung gewährleisten
- registrierten Benutzern und nicht-registrierten Benutzern (walk-in user) den internen Zugriff innerhalb der Bibliotheksräume gestatten

49 vgl.: Keller, Alice; Neubauer, Wolfram (2002): Beschaffung von Online-Medien. In: Hobohm, H.-C.; Umlauf, K. (Hrsg.) (2002): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Ratgeber für Bibliotheksleiter und Bibliothekare. Dashöfer, Hamburg. Losebl.-Ausg, S.4.

- die Abbestellung von Mehrfachexemplaren zulassen
 - den IP-Check als ausschließliche Zugangskontrolle akzeptieren
 - Nutzungsstatistiken anbieten, ggf. diese den Bibliothekswünschen anpassen
 - rasche Antwortzeiten vorsehen und garantieren
- b) Für Bibliotheken nachteilige Vertragsklauseln sind jene, die
- eine verbindliche Verknüpfung des Bezugs der gedruckten und der elektronischen Form ausdrücken
 - nicht das deutsche Recht zugrunde legen
 - die Zuständigkeit eines deutschen Gerichts nicht anerkennen
 - das Zugrundelegen des deutschen Urheberrechts ablehnen
 - zur Geheimhaltung der Vertragsbedingungen auffordern und damit im Widerspruch zu deutschen Gesetzen der Marktfreiheit stehen
 - die Unkündbarkeit des Vertrages vorsehen
 - keine Garantie vor Fremdforderungen (z. B. der Autoren) bieten
 - die Haftung der Bibliothek übertragen (z. B. im Fall von Missbrauch durch Benutzer)
 - nicht eindeutige Begriffe enthalten (z. B. "angemessen")
 - die Entschädigung für Leistungsstörungen ausschließen
 - keinen Fernzugriff für registrierte Benutzer der Bibliothek zulassen (für nicht-registrierte Benutzer sind gesonderte Vereinbarungen notwendig).⁵⁰

Ein Lizenzvertrag verlängert sich in der Regel automatisch und hat üblicherweise eine vertragsmäßige Kündigungsfrist von drei bis sechs Monaten. Eine Stornierung sollte also rechtzeitig überlegt und geplant werden.

Interessant wäre auch, den Zugang zu einmal lizenzierten Material über das Vertragsende hinaus zu regeln, also festzulegen, was passiert, wenn der Vertrag gekündigt wird, und ob die Möglichkeit besteht, die Publikationen auf einem eigenem Server zu archivieren und sie dadurch auch über das Vertragsende hinaus zu Verfügung stellen zu können.⁵¹

Wie bereits erwähnt haben sich eine Reihe von Bibliothekskonsortien gebildet. Unter Konsortien versteht man den „Zusammenschluss von Bibliotheken zum koordinierten Erwerb von Nutzungsrechten an elektronischen Zeitschriften und Datenbanken“.⁵²

50 Bayrische Staatsbibliothek (Hrsg.) (2000): Geschäftsgang für elektronische Zeitschriften (WWW-Seite, Stand: Juli 2000). Internet: <http://www.bsb-muenchen.de/datenb/gg-ez.htm> (Zugriff: 21.11.2005).

51 vgl.: Keller, Alice; Neubauer, Wolfram (2002): Beschaffung von Online-Medien. In: Hobohm, H.-C.; Umlauf, K. (Hrsg.) (2002): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Ratgeber für Bibliotheksleiter und Bibliothekare. Dashöfer, Hamburg. Losebl.-Ausg, S.4.

52 Wiesner, Margot; Werner, Andreas; Schäffler, Hildegard (2004): Bestandsaufbau. In: Frankenberger, Rudolf; Haller, Klaus (Hrsg.) (2004): Die moderne Bibliothek. Saur, München, S. 202.

Ziel dieser Konsortien ist die Verhandlungs- und die Kaufkraft der beteiligten Bibliotheken zu bündeln und zu potenzieren. So lassen sich häufig bei einer größeren Abnahme Rabatte erwirken. Ferner entsteht ein reduzierter Verwaltungsaufwand durch eine zentrale Verwaltung. Meistens basieren diese Konsortien allerdings auf keiner rechtlichen Grundlage, da kein Gesellschaftsvertrag geschlossen wurde. Das erste Konsortium wurde in Deutschland Anfang 2000 gegründet, die GASCO (German Austrian and Swiss Consortia Organisation) mit dem Ziel den Informationsaustausch zwischen den Bibliotheken und Verlagskonzernen zu verbessern und gemeinsame Strategien gegenüber den Verlagskonzernen zu entwickeln.

Obwohl viele Vorteile beim Einkauf über ein Konsortium entstehen, hat dieses auch einige Nachteile. Häufig können nur gesamte Zeitschriftenpakete abgenommen werden, in denen sich auch viele nicht benötigte Zeitschriften befinden. Zudem hat die einzelne Bibliothek weniger Flexibilität bei der Stornierung einzelner, nicht mehr benötigter oder gewollter Abonnements.⁵³

Hiermit könnte begründet sein, dass die befragten Bibliotheken Konsortialangebote trotz der großen finanziellen Vorteile nur teilweise für den Erwerb von Zeitschriften nutzen:

Beziehen Sie Netzpublikationen über Konsortialverträge?

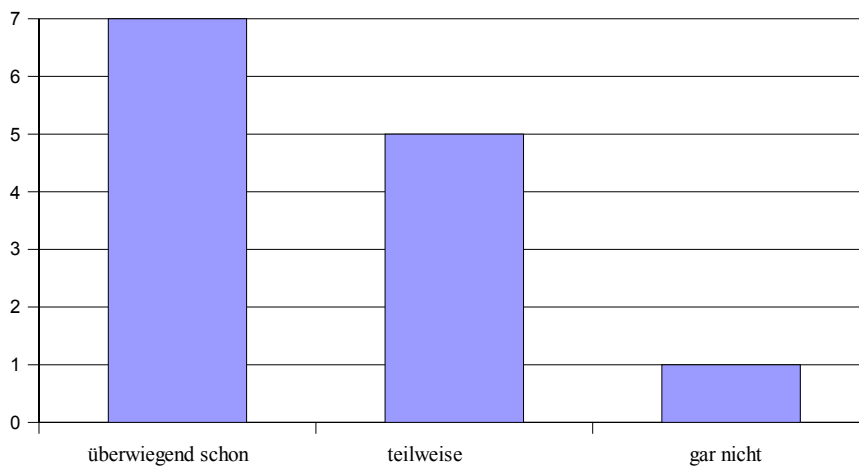


Abbildung 5: Beziehen Sie Netzpublikationen über Konsortialverträge?

⁵³ vgl.: Wiesner, Margot; Werner, Andreas; Schäffler, Hildegard (2004): Bestandsaufbau. In: Frankenberger, Rudolf; Haller, Klaus (Hrsg.) (2004): Die moderne Bibliothek. Saur, München, S. 202.

Als Vorteile bei Konsortialangeboten wurde genannt:

- Preisrabatt
- Einsparung im Administrationsaufwand
- Zugang zu Titeln, die an der eigenen Einrichtung nicht vorhanden sind.

Nachteilig wurde aber gesehen, dass...

- bei Zeitschriften die Konsortialverträge für ein zweischichtiges System wie die USB Köln oft zu starr sind, z. B. die Bestandsgarantie für die Abos der Institute eine mehrjährige Laufzeit hat.
- bei fächerübergreifenden Verlags-Konsortien (Springer, Elsevier...) zu viele, nicht ins Fächerangebot passende Titel enthalten sind.
- es teilweise ein Abbestellverbote für die Print-Abos der Verlage gibt.

Ob sich ein Kauf über ein Konsortium lohnt, sollte demnach jeweils im Einzelfall genau geprüft werden.

5 Erfassung und Katalogisierung

5.1 Überblick

Zurzeit werden drei verschiedene Verfahren praktiziert, um Netzpublikationen zu erfassen und den Benutzern zur Verfügung zu stellen.

Die einfachste Methode ist die Darstellung als Linkliste (Hyperlinks) über die Website der Bibliothek.⁵⁴ Daneben werden Netzpublikationen auch auf Grundlage der einschlägigen bibliothekarischen Regeln für den OPAC erschlossen und nachgewiesen. Viele Bibliotheken bauen derzeit auch eigene Hochschulschriftenserver auf. Über eigene Datenbanken für diese Server werden die abgelegten Netzpublikationen nach den Dublin Core Metadaten Elementen erschlossen.⁵⁵ An vielen Bibliotheken wird derzeit mehr als eine der verschiedenen Methoden verwendet, allerdings richtet sich die Art des Verfahrens häufig nach dem Typ der Netzpublikation. So wird zum Beispiel auf dynamische Webseiten wie repräsentierende Webseiten von Einrichtungen, durch eine einfache Linkliste verwiesen. Auf lizenzpflichtige Volltexte wird meistens im OPAC und auf einer Webseite hingewiesen, während Hochschulschriften in einer eigenen Datenbank aufgeführt werden.

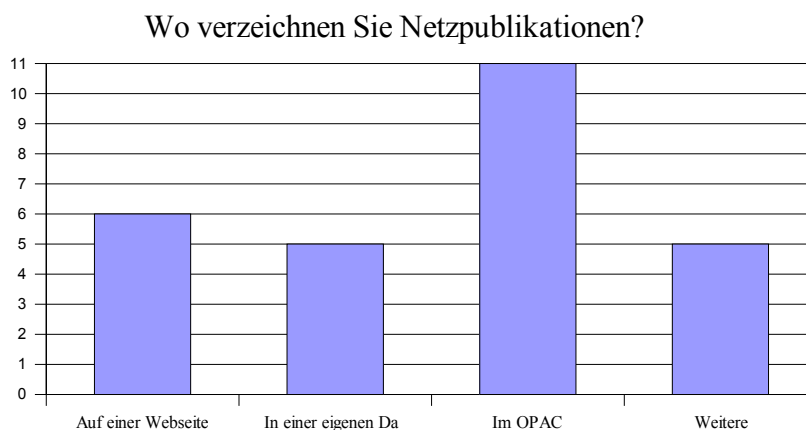


Abbildung 6: Wo verzeichnen Sie Netzpublikationen?

54 vgl.: zum Beispiel die Fachinformationsseite der Universitätsbibliothek Dortmund zur Anglistik und Amerikanistik: <http://www.ub.uni-dortmund.de/Fachinformation/Anglistik-Linksammlung.html> (Zugriff: 10.04.2006).

55 vgl.: Dörr, Marianne, Enderle, Wilfried; Hauffe, Heinz (2004): 16 Elektronische Publikationen und Informationsdienstleistungen. In: Frankenberger, Rudolf und Klaus Haller: Die moderne Bibliothek – Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung, Saur, München, S. 402.

Neben den herkömmlichen Darstellungsformen, werden Netzpublikationen auch in der *Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB)*⁵⁶ und dem *Datenbank-Informationssystem (DBIS)*⁵⁷ der Universitätsbibliothek Regensburg nachgewiesen.

Die Erschließung statischer Netzpublikationen wie Dissertationen oder Zeitschriftenaufsätze bereitet relativ wenig Schwierigkeiten, unter anderem auch deswegen, da häufig parallele Printversionen existieren, so dass man auf bereits angelegte bibliografische Informationen zurückgreifen kann. Problematisch sind dagegen dynamische Publikationen, da nicht immer ein eindeutiger Titel oder eine Datumsangabe in dem Dokument zu finden sind. Auch ist es eine Eigenschaft von dynamischen Netzpublikationen, dass sich der Inhalt verändert und so unter Umständen das Katalogisat nach einiger Zeit falsche Angaben beinhalten kann.⁵⁸

5.2 Formalerschließung für den OPAC nach traditionellen Regelwerken

Der Nachweis von Netzpublikationen im OPAC hat den Vorteil, dass der gesamte Bibliotheksbestand an einer zentralen Stelle nachgewiesen wird und sich so der Benutzer nicht durch eine Vielzahl von Nachweiskatalogen und Linklisten wühlen muss. Zudem bieten die traditionellen Regeln zur Katalogisierung sehr differenzierte Erschließungsmöglichkeiten.⁵⁹

So verwundert es nicht, dass elf der 13 befragten Bibliotheken Netzpublikationen auch oder ausschließlich im OPAC aufführen (vgl. Abb. 5: Wo verzeichnen Sie Netzpublikationen?).

Erfasste Internetadressen müssen regelmäßig überprüft und gegebenenfalls aktualisiert werden. Die differenzierte Katalogisierung kann sehr zeitaufwändig sein, besonders wenn es sich um große Titelpakete handelt. Überdies eignen sich nicht alle Bibliothekssysteme gleichermaßen zum Katalogisieren von elektronischen Ressourcen.⁶⁰

56 Die Elektronische Zeitschriftenbibliothek wird als Nutzerservice im Routinebetrieb in 349 Bibliotheken angeboten. Die Titel werden kooperativ gesammelt und die Daten gemeinsam in einer zentralen Datenbank gepflegt. Für jede teilnehmende Einrichtung wird ein auf ihre lokalen Bedürfnisse zugeschnittenes Angebot an elektronischen Zeitschriften erzeugt. Jede beteiligte Institution kann ihre lizenzierten Zeitschriften eigenständig verwalten und eigene Benutzerhinweise integrieren. Mehr Informationen unter: <http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/about.phtml> (Zugriff: 10.04.2006).

57 Das Datenbank-Infosystem (DBIS) ist ein kooperativer Service zur Nutzung wissenschaftlicher Datenbanken, es als Nutzerservice in 91 Bibliotheken genutzt. Mehr Informationen unter: <http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/dbinfo/about.phtml> (Zugriff: 10.04.2006).

58 vgl.: Weiß, Berhold (1998): Nationalbibliografische Erschließung von Netzpublikationen. In: *Dialog mit Bibliotheken*. Die deutsche Bibliothek, 1998, J. 10, N. 3, S. 14.

59 vgl.: Keller, Alice; Neubauer, Wolfram (2002): Beschaffung von Online-Medien. In: Hobohm, H.-C.; Umlauf, K. (Hrsg.) (2002): *Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen*. Ratgeber für Bibliotheksleiter und Bibliothekare. Dashöfer, Hamburg. Losebl.-Ausg, S. 13 f.

60 vgl.: ebd., S. 13f.

Die digitalen Medien stellen Anforderungen an die bibliografische Beschreibung, die von den Regeln für die Print-Publikationen nicht ausreichend abgedeckt werden, wie zum Beispiel der Dokumenttyp oder Informationen über Systemvoraussetzungen,⁶¹ Publikationstyp, Datum der Evaluierung, Online-Verfügbarkeit früherer Ausgaben, Copyright-Angaben, ggf. Hinweis auf den Verlagsserver, Datenformat, empfohlener Browser und Präsentationssoftware, Art des Zugriffs, Links und Hyperlinks usw.⁶²

Damit Nutzer problemlos gefundene Ressourcen aufrufen können, sind zusätzliche Hinweise im OPAC notwendig. So können bestimmte lizenzierte Publikationen nur von einigen freigeschalteten IP-Adressen abgerufen werden, oder eine spezielle Viewer Software wird benötigt. Jedoch gaben nur neun der 13 befragten Bibliotheken an, die Möglichkeit zu haben, neben den bibliografischen Angaben weitere Informationen im OPAC aufführen zu können.

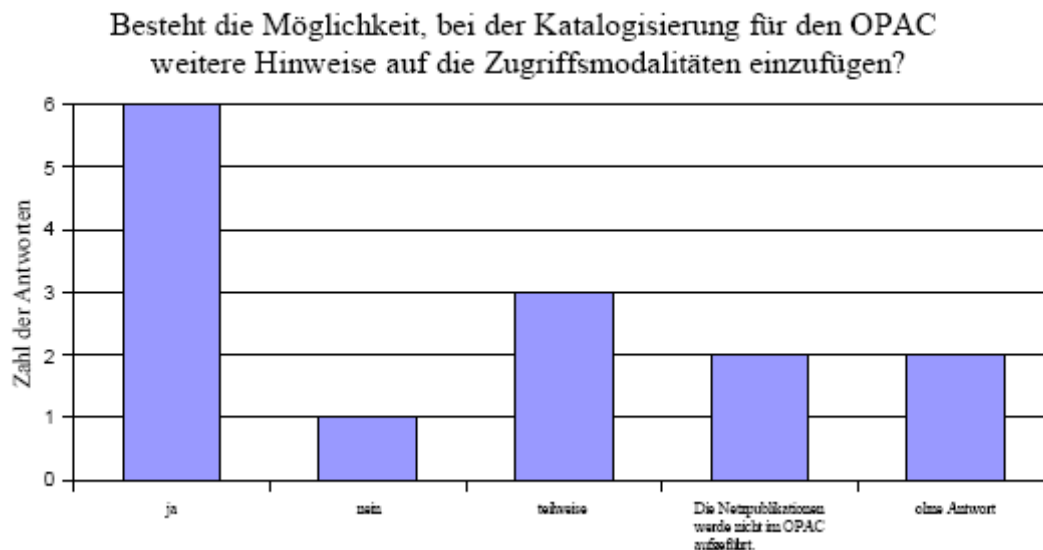


Abbildung 7: Besteht die Möglichkeit, bei der Katalogisierung für den OPAC weitere Hinweise auf die Zugriffsmodalitäten einzufügen?

Schon Anfang der 1990er Jahre wurden die *Anglo-American Cataloging Rules* (AACR) für Netzpublikationen erweitert. 1996 wurden dann die RAK-AV (Regeln der Alphabetischen Katalogisierung für Audiovisuelle Materialien) den neuen Bedingungen angepasst und durch die RAK-NBM (Regeln der Alphabetischen Katalogisierung für Nichtbuchmaterialien)

61 vgl.: Dörr, Marianne, Enderle, Wilfried; Hauffe, Heinz (2004): 16 Elektronische Publikationen und Informationsdienstleistungen. In: Frankenberger, Rudolf und Klaus Haller: Die moderne Bibliothek – Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung, Saur, München, S. 398.

62 vgl.: Lehmann, Klaus-Dieter (1999): Die Deutsche Bibliothek als digitale Depotbibliothek im europäischen Kontext (WWW-Seite, Stand: ?). Internet: http://www.informatik.uni-leipzig.de/~graebe/projekte/MAT/digit_depot.html (Zugriff: 21.11.2005).

ersetzt. Grundlage für RAK-NBM war die Übersetzung der ISBD-CF (International Standard Bibliographic Description for Computer Files).⁶³

Obwohl inzwischen auch weitere spezielle Systeme für Netzpublikationen entwickelt wurden, wie Dublin Core, werden die RAK-NBM noch genutzt. So verwenden acht der 13 befragten Bibliotheken RAK-NBM als Regelwerk zur Erschließung von Netzpublikationen.

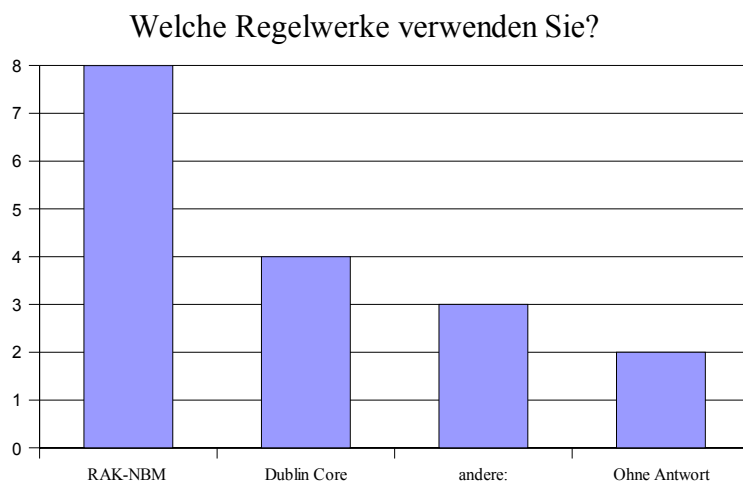


Abbildung 8: Welche Regelwerke verwenden Sie?

Wichtig bei Netzpublikationen ist, dass der Haupteintrag unter dem Hauptsachtitel erfolgt, da es sich in vielen Fällen um kollektive Schöpfungen handelt. Dem Hauptsachtitel folgt die Materialart [Elektronische Ressource]. In einer bibliografischen Fußnote sollte dann auf die Systemvoraussetzungen hingewiesen werden.⁶⁴

Bei der Erschließung über den OPAC übernimmt die URI (URL bzw. URN) die Funktion der Signatur, also des Standortnachweises. Sowohl AACR2 als auch RAK sehen vor, dass die bibliografischen Angaben von der Titelseite bzw. dem Titlescreen⁶⁵ genommen werden. Ein Großteil von Netzpublikationen weist aber keine eindeutige Titelseite auf.⁶⁶ Im Gegenteil, die Metadaten sind häufig über die gesamte Publikation verstreut und nur sehr schwer auffindbar.⁶⁷

63 vgl.: Münnich, Monika (1996): Wir katalogisieren das Internet: Vortrag gehalten auf der 1. InetBib Tagung in der Universitätsbibliothek Dortmund am 12. März 1996 (WWW-Seite: Stand: März 1996) Internet: http://deposit.ddb.de/ep/netpub/56/44/70/967704456/_data_dyna/_snap_stand_2003_02_27/961inet.html (Zugriff: 21.11.2005).

64 vgl.: Umlauf, Konrad (2000): Medienkunde. Harrassowitz, Wiesbaden. S.269.

65 Die Site, die den Hauptsachtitel, Verfasserangaben und vielleicht das Impressum enthält.

66 vgl.: Weiß, Berhold (1998): Nationalbibliografische Erschließung von Netzpublikationen. In: Dialog mit Bibliotheken. Die deutsche Bibliothek, 1998, J. 10, N. 3, S. 12.

67 vgl.: Lehmann, Klaus-Dieter (1999): Die Deutsche Bibliothek als digitale Depotbibliothek im europäischen

5.3 *Linksammlung*

Linklisten oder so genannte Virtual Libraries sind die einfachste Art, Netzpublikationen nachzuweisen. Das Urmodell ist sicherlich die W3-Virtual Library (<http://vlib.org/overview.html>). Der Begriff Virtual Library wird in diesem Zusammenhang meistens für umfassend organisiert Linklisten verwendet, welche thematische Websites im Internet erschließen.⁶⁸

Nach Alice Keller ist der Nachweis einer Netzpublikation im Webangebot zwingend erforderlich. So kann einerseits ein direkter Zugriff auf das Online-Medium geschehen und gleichzeitig können die Zugriffsmodalitäten erläutert werden. In den meisten Fällen geschieht die Darstellung anhand einer alphabetischen und fachlichen Titelliste. Für gewöhnlich wird hier zwischen Datenbanken, Zeitschriften und Nachschlagewerken unterschieden. Die Grenzen zwischen Zeitschriften und Zeitschriftendatenbanken, wie auch zwischen Nachschlagewerken und Datenbanken zerfließen auf Grund der zunehmenden Verlinkung zu Volltexten jedoch immer mehr,⁶⁹ so dass diese Einteilung meiner Ansicht nach nicht mehr lange sinnvoll erscheint.

Auf solchen Linklisten werden auch häufig Übersichten der EZB und des DBIS aufgeführt, welche eine bibliotheksspezifische Oberfläche anbieten.

Linklisten sind allerdings wenig standardisiert und lassen weder einen Datenaustausch noch eine differenzierte Recherche über verteilte Systeme zu.⁷⁰

Kontext (WWW-Seite, Stand: ?).

Internet: http://www.informatik.uni-leipzig.de/~graebe/projekte/MAT/digit_depot.html (Zugriff: 21.11.2005).

68 vgl.: Dörr, Marianne, Enderle, Wilfried; Hauffe, Heinz (2004): 16 Elektronische Publikationen und Informationsdienstleistungen. In: Frankenberger, Rudolf und Klaus Haller: Die moderne Bibliothek – Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung, Saur, München, S. 402.

69 vgl.: Keller, Alice; Neubauer, Wolfram (2002): Beschaffung von Online-Medien. In: Hobohm, H.-C.; Umlauf, K. (Hrsg.) (2002): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Ratgeber für Bibliotheksleiter und Bibliothekare. Dashöfer, Hamburg. Losebl.-Ausg. S. 13 f.

70 vgl.: Dörr, Marianne, Enderle, Wilfried; Hauffe, Heinz (2004): 16 Elektronische Publikationen und Informationsdienstleistungen. In: Frankenberger, Rudolf und Klaus Haller: Die moderne Bibliothek – Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung, Saur, München, S. 402.

5.4 *Formalerschließung durch Metadaten*

5.4.1 **Überblick**

Metadaten sind im Prinzip nichts anderes als Daten über Daten. Eine bibliografische Beschreibung würde man also auch zu den Metadaten zählen. Da aber Metadaten nicht nur Bücher, sondern jedes Objekt beschreiben können sollen, ist der Begriff "bibliografische" Beschreibung hier nicht mehr ausreichend. Bei der Beschreibung von elektronischen Dokumenten werden neue und andere Daten erhoben als bei Printausgaben.⁷¹

Metadaten wurden ursprünglich bei HTML-Dokumenten in dem Kopf des Quelltextes integriert, um die automatische Suche dieser Dokumente durch Suchmaschinen zu erleichtern.

Das am meisten verbreitete Set von Metadaten ist, das im März 1995 auf einem Workshop des Online Computer Library Center (OCLC) in Dublin/Ohio festgesetzte, Dublin Core Metadata Element Set.

Die Frage drängt sich allerdings auf, warum ein weiteres neues Regelwerk, wie zum Beispiel Dublin Core, angewendet werden soll, wenn mit RAK-NBM bereits ein taugliches Regelwerk vorliegt, in dem die Lösung von Dublin Core Problemen schon längst gefunden wurde?

Mit dem Metadatenelementset Dublin Core wird das Ziel verfolgt, Wissenschaftlern in aller Welt ein leicht handhabbares Erschließungsmodell zur Verfügung zu stellen, unter dem die Autoren ihre Werke selbstständig erschließen können. Extrem komplizierte und umfangreiche Katalogisierungsregeln, die sich auf regionale Gebiete beschränken, würden das nicht erlauben.⁷²

71 vgl.: Fritz, Tobias (1999): Bereitstellung und Erschließung von elektronischen Dissertationen: Theoretische Ansätze und praktische Umsetzungen unter besonderer Berücksichtigung des Projekts "Online-Dissertationen" am Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin. Magisterarbeit der HU Berlin, Berlin. (PDF-Dokument, Stand: 1999) Internet: <http://edoc.hu-berlin.de/diplom/phil/fritz-tobias/PDF/Fritz.pdf> (Zugriff: 20.04.2006), S. 38.

72 vgl.: Essen, Friederike von (1998): Metadaten – neue Perspektiven für die Erschließung von Netzpublikationen in Bibliotheken – Erster Meta-LIB-Workshop in Göttingen, In *Bibliotheksdienst* 32. Jg. (1998), H.11, S. 1937.

5.4.2 Dublin Core

5.4.2.1 Überblick

Wie bereits erwähnt, sollte ein einfaches Set von 15 Elementen Autoren in die Lage versetzen, Webressourcen so zu beschreiben, dass sie von stichwortbasierten Suchmaschinen gefunden werden können. Im Jahr 2000 wurde das Dublin Core Metadata Element Set, Version 1.1 zur ISO Standard Norm (ISO 15836) erklärt.

Die einzelnen Elemente wurden zunächst durch Qualifier (Element Refinements und Encoding Schemes) erweitert, so dass eine weitere Differenzierung einzelner Kategorien möglich war. Auch entfernte man sich nach und nach von der Grundidee, die Metadaten in den Kopf (Header) des Dokumentes zu integrieren. Metadaten werden inzwischen dokumentunabhängig in Datenbanken verwaltet, die dann über URLs auf die Websites oder Webdokumente verweisen. Mit dem Resource Description Format (RDF) wurde eine konkrete Syntax entwickelt, die von dem Dateiformat des Dokuments unabhängig ist (www.w3.org/RDF) und so auch einen Austausch von Metadaten zulässt.⁷³

5.4.2.2 Dublin Core Element Set

Der Metadatensatz besteht aus 15 Elementen in drei Kategorien. Die Kategorie Content bezieht sich auf den Inhalt des Dokumentes, Property auf den Autor und verbundene Angaben zum Urheberrecht. Instantiation beschreibt die technischen Details der Ressource.

<i>Content</i>	<i>Intellectual Property</i>	<i>Instantiation</i>
Title (Sachtitel , Zusätze zum Sachtitel)	Creator (Für den intellektuellen Inhalt der Ressource verantwortliche Person: Autor, Komponist Fotograf.)	Date (Datum der Verfügbarmachung der Ressource)
Subject and Keywords (Schlagwörter, Stichwörter, Notationen)	Publisher (Organisation, die für die Veröffentlichung verantwortlich ist. z. B. Verlag, Universität, Firma)	Type (Kategorie der Ressource: Homepage, Novelle)

⁷³ vgl.: Dörr, Marianne, Enderle, Wilfried; Hauffe, Heinz (2004): 16 Elektronische Publikationen und Informationsdienstleistungen. In: Frankenberger, Rudolf und Klaus Haller: Die moderne Bibliothek – Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung, Saur, München, S. 104.

<i>Content</i>	<i>Intellectual Property</i>	<i>Instantiation</i>
Description (Inhaltsangabe, Abstract)	Contributor (Sonstige beteiligte Personen und Körperschaften, z. B. Herausgeber, Übersetzer, Illustrator)	Format (Physische Beschreibung der Datei, benötigte Hard- und Software)
Source (Datenquelle, Herkunftsangabe, zum Beispiel die ISBN der Printversion)	Rights (Copyright-Angaben, Benutzungsbedingungen, auch redaktionelle Bemerkungen)	Identifier (ISBN, ISSN, DOI, URL, URN)
Language (Sprache des Dokuments, RFC 1766)		
Relation (Beziehung zu anderen Dokumenten, Titel von Bezugswerken)		
Coverage (Räumliche oder zeitliche Maßangaben, auch Angaben zur Erscheinungsweise)		

Tabelle 2: Dublin Core Element Set

Alle Elemente sind wiederholbar, ohne in einem einzelnen Satz verpflichtend zu sein. Alle Daten können interoperabel weiter verwendet werden und alle Elemente können durch Qualifier feiner spezifiziert und hervorgehoben werden. Die Weiterentwicklung ist durch das Engagement des OCLC (Online Computer Library Center) und die enge Verbindung zu W3C und anderen Standardisierungsorganisationen gewährleistet.⁷⁴

⁷⁴ Ausführliche Angaben zum Dublin Core Metadata Element Set findet man auf der Homepage von Dublincore: <http://dublincore.org/documents/dcmi-terms/#H2> (Zugriff: 10.04.2006).

Eingebettete Metadaten nach Dublin Core würden folgendermaßen aufgeführt:

```
„<head>
<title>Dublin Core Metadata Initiative (DCMI)</title>
<link rel="schema.DC" href="http://purl.org/dc/elements/1.1/" />
<meta name="DC.title" content="Dublin Core Metadata Initiative (DCMI) Home
Page" />
<meta name="DC.description" content="The Dublin Core Metadata Initiative
is an open forum engaged in the development of interoperable online
metadata standards that support a broad range of purposes and business
models. DCMI's activities include consensus-driven working groups, global
conferences and workshops, standards liaison, and educational efforts to
promote widespread acceptance of metadata standards and practices." />
<meta name="DC.date" content="2006-04-10" />
<meta name="DC.format" content="text/html" />
<meta name="DC.contributor" content="Dublin Core Metadata Initiative" />
<meta name="DC.language" content="en" />“75
```

5.4.2.3 META-LIB

Um nationalbibliografische Erschließung von Netzpublikationen zu standardisieren wurde von Der Deutschen Bibliothek die von der DFG geförderte META-LIB-Initiative ins Leben gerufen. Ziel war es das Dublin Core Element Set weiter zu entwickeln und dieses durch nationalbibliografische Elemente aufzuwerten. So sollte zum einen eine Verknüpfung mit Normdateien (PND, SWD, GKD) entwickelt werden und eine Verknüpfung mit Nummerierungsverfahren (ISSN, ISBN, DOI, URN) ermöglicht werden.⁷⁶ Dazu wurde zum Beispiel 2001 der Personenmetadatensatz eingeführt, der Aufnahme in die PND findet.⁷⁷

Ferner sollten Richtlinien für den Einsatz von Metadaten (vor allem Dublin Core) zur Erschließung digitaler und digitalisierter Ressourcen in wissenschaftlichen Bibliotheken festgelegt werden. Idealerweise sollte der Zugriff nicht nur über den OPAC, sondern sinnvoller Weise auch über eine Internetsuchmaschine möglich sein.⁷⁸

Dublincore: <http://dublincore.org/documents/dcmi-terms/#H2> (Zugriff: 10.04.2006).

⁷⁵ Metadaten der Seite: <http://dublincore.org/> (Zugriff: 15.05.2006).

⁷⁶ vgl.: Lehmann, Klaus-Dieter (1999): Die Deutsche Bibliothek als digitale Depotbibliothek im europäischen Kontext (WWW-Seite, Stand: ?). Internet: http://www.informatik.uni-leipzig.de/~graebe/projekte/MAT/digit_depot.html (Zugriff: 21.11.2005).

⁷⁷ vgl.: Köhler, Doris (2001): Geschäftsgang für Online-Zeitschriften in Bibliotheken: Der Geschäftsgang an der Universitätsbibliothek Bielefeld. In: Bibliotheksdienst: 35. 2001, H. 12, S. 1622.

⁷⁸ vgl.: Weiß, Berthold (1999): Erschließung von Netzpublikationen – Die Vorgehensweise Der Deutschen Bibliothek. In: Schmit, Ralph (Hrsg.): 21. Online-Tagung der DGI: Aufbruch ins Wissensmanagement, DGI Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis, Frankfurt am Main (1999), S. 388.

Speziell für Online-Hochschulschriften wird von Der Deutschen Bibliothek derzeit der Metadatenset METADISS, ein Ergebnis der META-LIB-Initiative, verwendet.⁷⁹

Der Metadatenatz einer Online-Dissertation wird vom Verfasser dabei selbst erstellt und durch die Hochschulbibliothek um verwaltungsspezifische Metadaten ergänzt. Generell geschieht die Aufnahme der Daten durch ein Webformular. Mit Hilfe der eingegebenen Daten wird automatisch eine Frontpage erzeugt, auf der die Metadaten zur Recherche im Internet bereitgestellt werden. Darüber hinaus dient der Datensatz als elektronischer Laufzettel für den Geschäftsgang, so zum Beispiel für die Formalerschiebung nach RAK-NBM und Sacherschließung nach SWD durch die jeweiligen Fachreferenten. Austauschbar werden die Metadaten durch das Format MARC.⁸⁰

5.4.3 RDF

Um verschiedene Arten von Metadatenstrukturen beschreibbar und austauschbar zu machen, hat W3C das Resource Description Framework (RDF) entwickelt. RDF basiert auf XML als Austauschsyntax.

„Mit RDF können Informationen über Web-Seiten im World Wide Web zugänglich gemacht werden, die nicht auf der eigentlichen Webseite [sic] enthalten sind. Die Metadaten können dabei Informationen wie beispielsweise Titel, Name oder Copyright, enthalten. RDF besteht sowohl aus einem grafischen Modell zur Repräsentation der erzeugten Metadaten, als auch aus einer XML-Syntax mit gleichem Ziel.“⁸¹

Diese XML-Applikation ist die Grundlage für die Interoperabilität zwischen verschiedenen Metadaten-Standards. Gemeinsamkeiten von möglichen Metadatenstandards werden festgelegt und eine Möglichkeit für den Autor bereitgestellt, verschiedene Standards zu integrieren und den Austausch zu vereinfachen.⁸²

79 Ausführliche Informationen zu METADISS befinden sich hier: <http://deposit.ddb.de/metadiss.htm> (Zugriff: 10.04.2006).

80 vgl.: Weiß, Berthold (1999): Erschließung von Netzpublikationen – Die Vorgehensweise Der Deutschen Bibliothek. In: Schmit, Ralph (Hrsg.): 21. Online-Tagung der DGI: Aufbruch ins Wissensmanagement, DGI Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis, Frankfurt am Main (1999), S. 390.

81 <http://de.wikipedia.org/wiki/RDF> (Abruf: 09.04.2006).

82 vgl.: Fritz, Tobias (1999): Bereitstellung und Erschließung von elektronischen Dissertationen: Theoretische Ansätze und praktische Umsetzungen unter besonderer Berücksichtigung des Projekts "Online-Dissertationen" am Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin. Magisterarbeit der HU Berlin, Berlin. (PDF-Dokument, Stand: 1999) Internet: <http://edoc.hu-berlin.de/diplom/phil/fritz-tobias/PDF/Fritz.pdf> (Zugriff: 20.04.2006), S. 46.

5.5 Erschließung für den OPAC und für eine auf Dublin Core basierende Datenbank - das Modell CORC

Generell erscheint es sinnvoll, Netzpublikationen nicht nur in eigenen speziellen Katalogen nachzuweisen, sondern auch direkt im OPAC, da es sonst eine unübersichtliche Menge von Partikularnachweisen gäbe. Fritz schlägt vor, vorhandene Metadaten zur automatischen Erstellung der RAK-Titelaufnahme zu benutzen. Dies könne zum Beispiel durch ein Konverterprogramm geschehen.⁸³

Mit dem Projekt *Kooperative Online Ressource Katalog* (CORC) versucht das Online Computer Library Center (OCLC) die verschiedenen Ansätze zur Katalogisierung (über die klassischen Regelwerke wie AACR oder RAK-NBM bis zu Dublin Core Metadaten) miteinander zu verbinden.⁸⁴

Ziel des CORC Projektes ist es eine internationale kooperativ gefüllte Nachweis-Datenbank für Internetressourcen aufzubauen, in der Katalogisate und Datensätze unterschiedlicher Regelwerke zusammenfasst sind. Derzeit gibt es sowohl einen Datenbankeintrag im Dublin Core Format als auch einen im OCLC-MARC-Format. Mit Hilfe einer URL generiert CORC automatisch eine Titelaufnahme anhand der hinterlegten Dublin Core Metadaten. Fremddaten können über die Library of Congress mittels der OCLC Version der „Authority Records“ abgerufen werden. Die Ausgabe der Suche kann in drei Formaten geschehen: Dublin Core in HTML, RDF und USMARC.⁸⁵

Ein ähnliches Projekt gibt es in Dänemark: INDOREG: (INternet DOkumenters REGistering). Da die Suche nach Netzpublikationen und ihr bibliografischer Nachweis über Suchmaschinen als unzureichend angesehen wurde, sollte die Nationalbibliografie von Dänemark auch Online-Dokumente enthalten. Die Netzpublikationen werden nach AACR2 im dänischen MARC2 erschlossen, gleichzeitig wird aber auch Dublin Core unterstützt. Der Autor kann dabei seine Daten eigenständig beschreiben.⁸⁶

83 vgl.: Fritz, Tobias (1999): Bereitstellung und Erschließung von elektronischen Dissertationen: Theoretische Ansätze und praktische Umsetzungen unter besonderer Berücksichtigung des Projekts "Online-Dissertationen" am Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin. Magisterarbeit der HU Berlin, Berlin. (PDF-Dokument, Stand: 1999) Internet: <http://edoc.hu-berlin.de/diplom/phil/fritz-tobias/PDF/Fritz.pdf> (Zugriff: 20.04.2006), S. 48.

84 vgl.: Weiß, Berthold (1999): Kooperative Erschließung von Netzpublikationen. In: *Dialog mit Bibliotheken*. Die Deutsche Bibliothek, 1999, J. 11, N. 3, S. 41.

85 vgl.: Weiß, Berthold (1999): Kooperative Erschließung von Netzpublikationen. In: *Dialog mit Bibliotheken*. Die Deutsche Bibliothek, 1999, J. 11, N. 3, S. 41f.

86 vgl.: ebd., S. 12.

5.6 *Sacherschließung*

Die Sacherschließung von Netzpublikationen unterscheidet sich nicht wesentlich von der Sacherschließung anderer Dokumente. Bei Parallelausgaben wird empfohlen die bereits vorhandenen Schlagwortketten der Printausgabe zu übernehmen und durch das Forms Schlagwort „Online-Publikation“ zu ergänzen.⁸⁷ Die verbale Sacherschließung richtet sich in der Regel nach den RSWK. Kuhles empfiehlt generell die Dewey Decimal Classification anzuwenden, da dies der zukunftssträchtigste Ansatz sei.⁸⁸

5.7 *Automatisierte Erschließung*

Angesichts der Fülle der Ressourcen und der voranschreitenden Computertechnologie erscheint es sinnvoll, Netzpublikation automatisch erschließen zu lassen. So erlaubt nach Zimmermann die Menge der Daten keine vollständige inhaltliche Erschließung mehr. Eine Sacherschließung gab es bis zu diesem Zeitpunkt auch schon fast ausschließlich für selbstständige Werke, unselbstständige Werke wurden nur selten erschlossen.⁸⁹

Die automatische Erschließung geschieht bereits weitgehend durch Suchmaschinen wie zum Beispiel Google. Es werden Robotprogramme verwendet, welche die Daten der einzelnen Websites einsammeln und nach bestimmten Algorithmen indexieren und erschließen. Diese Erschließung wird allerdings nicht den Bedürfnissen von Wissenschaftlern gerecht.⁹⁰

Zimmermann schlägt vor, die intellektuelle und die automatisierte Erschließung miteinander zu kombinieren und so genannte Cluster zu erstellen.

„Das von LUSTIG und KNORZ in den 80er Jahren entwickelte Verfahren AIR/PHYS bietet hierzu einen entsprechenden *Lösungsansatz*: Ausgangspunkt sind bzw. waren *intellektuelle* Indexate, d.h. zu Dokumenten intellektuell vergebene Schlagwörter. Durch ein (komplexes) statistisches Verfahren werden *Beziehungen* zwischen den maschinell extrahierten *Textwörtern* und den intellektuell vergebenen Schlagwörtern ermittelt, in die

87 vgl.: Bayrische Staatsbibliothek (Hrsg.) (2000): Geschäftsgang für elektronische Zeitschriften (WWW-Seite, Stand: Juli 2000). Internet: <http://www.bsb-muenchen.de/datenb/gg-ez.htm> (Zugriff: 21.11.2005).

88 vgl.: Kuhles, Gabor; Wefers, Sabine (2001): Verwaltung, Erschließung und Archivierung multimedialer Dokumente in UrMEL. In: ABI-Technik 21 (2001), S. 225.

89 vgl.: Zimmermann, Harald (2003): Möglichkeiten einer computergestützten Sacherschließung. Vortrag auf der 27. Jahrestagung der Gesellschaft für Klassifikation im ‚Bibliothekarischen Programm‘ an der Brandenburgischen Technischen Universität in Cottbus am 11. 3. 2003. (Pdf-Dokument, Stand: 11.3.2003) Internet: http://archiv.tu-chemnitz.de/pub/2003/0066/data/zimmermann_saar.pdf (Zugriff: 21.11.2005).

90 vgl.: Dörr, Marianne, Enderle, Wilfried; Hauffe, Heinz (2004): 16 Elektronische Publikationen und Informationsdienstleistungen. In: Frankenberger, Rudolf und Klaus Haller: Die moderne Bibliothek – Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung, Saur, München, . S. 406.

z.B. auch die Häufigkeiten der Textwörter und Kombinationen gemeinsam auftretender Textwörter mit eingehen.“⁹¹

Eine weitere Möglichkeit ist die automatisierte Erschließung von Dokumenten auf der Basis eines fachlich definierten Informationsraums. Dieser wird automatisch indexiert und über ein Retrievalsystem bzw. eine Suchmaschine erschlossen. Der Informationsraum kann durch IP Domains wissenschaftlicher Einrichtungen, intellektuell recherchierte Listen oder „focused crawlers“, welche die Linkbeziehungen weniger wichtiger Sites verfolgen und analysieren, definiert werden. Dieser Informationsraum wird dann durch Robots indexiert. Die Qualität der Indexierung beruht hier auf der Qualität des fachlichen Informationsraums und der Qualität der verwendeten Algorithmen.⁹²

91 Zimmermann, Harald (2003): Möglichkeiten einer computergestützten Sacherschließung. Vortrag auf der 27. Jahrestagung der Gesellschaft für Klassifikation im Bibliothekarischen Programm an der Brandenburgischen Technischen Universität in Cottbus am 11. 3. 2003. (Pdf-Dokument, Stand: 11.3.2003) Internet: http://archiv.tu-chemnitz.de/pub/2003/0066/data/zimmermann_saar.pdf (Zugriff: 21.11.2005).

92 vgl.: Dörr, Marianne, Enderle, Wilfried; Hauffe, Heinz (2004): 16 Elektronische Publikationen und Informationsdienstleistungen. In: Frankenberger, Rudolf und Klaus Haller: Die moderne Bibliothek – Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung, Saur, München, S. 406.

6 Identifikation und Zitierbarkeit von Netzpublikationen – Persistent Identifiers

6.1 Überblick

Die URL beschreibt nur den aktuellen Standort des Dokuments und kann somit nicht zur eindeutigen Identifikation des Dokumentes dienen. Ändert sich zum Beispiel der Name des Servers oder wird die Struktur des Dokumentenservers verändert, verändert sich zwangsläufig auch der Standort des Dokuments und darauf hinweisende URLs führen ins Leere oder auf falsche Seiten. Aus diesem Grund sind URLs in der Regel nicht geeignet über einen längeren Zeitraum auf ein Dokument zu verweisen. Wie Printmedien eine eindeutige Identifikationsnummer aufweisen (ISBN oder ISSN), verfügen auch immer mehr Netzpublikationen über eine eindeutige Dokumentidentifikation, einen so genannten Persistent Identifier. Das ist ein serverunabhängiger Ausdruck, der ein dauerhaftes Zugreifen auf das Dokument ermöglicht.

Der Persistent Identifier wird in einer Datenbank (Resolver) mit der hinterlegten URL verknüpft. So wird bei Eingabe des Persistent Identifiers das Browserfenster zum richtigen Dokument verlinkt.⁹³

Persistent Identifier haben im Vergleich zu URLs den Vorteil, dass sich der Pflegeaufwand der referenzierenden Kataloge stark reduziert. Die URLs müssen nur an einer einzigen Stelle aktualisiert werden und die Links können in mehrere Nachweisdienste integriert werden. Auf diese Weise ist jederzeit eine eindeutige Identifizierung möglich.

Derzeit werden vier verschiedene Typen von Persistent Identifiers verwendet, das Handle System, der DOI, die PURL und die von Der Deutschen Bibliothek vergebene URN.

Besonders bei Netzpublikationen, die nicht auf dem eigenem Server archiviert werden, sollten die Persistent Identifiers zusätzlich erfasst werden.

93 vgl.: Kunze, Sabine (2005): Zitierbarkeit. Eine wichtige Anforderung an digitale Publikationen. In: cms-journal 27 /August 2005, S. 51.

Von den befragten Bibliotheken gaben zehn Bibliotheken an einen Persistent Identifier zumindest zu erfassen:

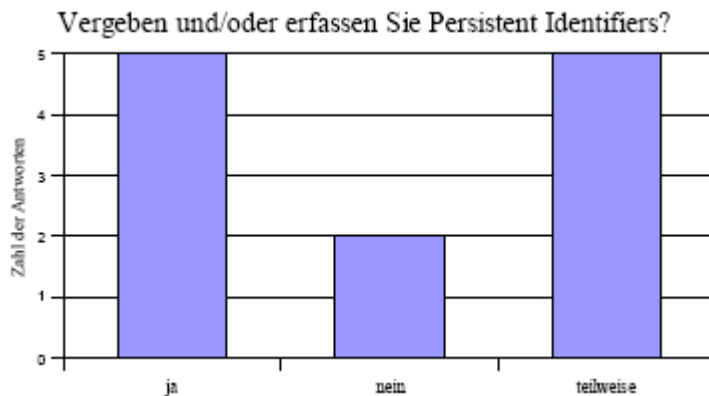


Abbildung 9: Erfassung von Persistent Identifiern

6.2 Das Handle-System

Das Handle-System wurde von der *Corporation for National Research Initiatives* entwickelt. Es stellt Funktionen bereit, welche die Vergabe, Administration und Auflösung von Persistent Identifiers in Form von Handles erlaubt. Eine Handle besteht aus einem numerischen Präfix, welcher die Institution (Name Authority) bezeichnet und einem Suffix, der sich aus einer beliebigen Zeichenkette zusammensetzt⁹⁴ und sich direkt auf das Dokument bezieht, zum Beispiel: 10.1000/44.

Am Handle-System nehmen hauptsächlich US-amerikanische Organisationen teil:

1. the Networked Computer Science Technical Reference Library (NCSTRL)
2. the Library of Congress.
3. the Defense Technical Information Center (DTIC)
4. the United States Information Agency (USIA)
5. the National Library of Medicine
6. the National Music Publishers Association

Aber auch deutsche Organisationen vergeben Handles wie zum Beispiel das Forschungszentrum Jülich oder die Universitätsbibliothek Dortmund. Ein Resolver für

⁹⁴ vgl.: Kunze, Sabine (2005): Zitierbarkeit. Eine wichtige Anforderung an digitale Publikationen. In: cms-journal 27 /August 2005, S. 52.

Handle ist im Internet unter folgender Adresse verfügbar:
<http://www.handle.net/resolver/index.html>.⁽⁹⁵⁾

6.3 Digital Object Identifier (DOI)

Koordiniert werden die Digital Object Identifier durch die Internationale DOI Foundation, deren Aufgabe es ist, die Entwicklung und die Regulierung der Vergabe von DOI-Lizenzen an Registrierungsagenturen zu überwachen.⁹⁶ Dieses kostenpflichtige System ist kommerziell ausgerichtet und kann nur von Verlagen verwendet werden.

"Das System des Digital Object Identifiers dient der interoperativen Identifizierung und dem Austausch geistigen Eigentums in einer digitalen Umgebung. Es bietet ein erweiterbares Gerüst, mit dem geistige Inhalte in jeglicher Form und in jeglicher Granularität verwaltet, Kunden und Content-Anbieter direkt miteinander verbunden, E-Commerce erleichtert und die automatisierte Verwaltung von Urheberrechten für alle Medien ermöglicht werden. Das DOI System verwendet offene Standards mit einer Standardsyntax (ANSI/NISO Z39.84) und wird von vielen führenden, internationalen Technologie- und Content-Organisationen genutzt. 'DOI' und 'DOI.org' sind Warenzeichen der International DOI Foundation."⁹⁷

Eine der wichtigsten Registration Agencies ist CrossRef. CrossRef verwaltet Metadaten und Speicherorte von Referenzen, so dass diese durch externe Institutionen weiterverarbeitet werden können.

"CrossRef, eine gemeinnützige Organisation, bedient derzeit 81 führende Zeitschriftenverlage mit über 3,4 Millionen DOIs. CrossRef vergibt Präfixe, registriert DOIs und dazugehörige Metadaten und ist Verlagen bei der Einrichtung von Links behilflich, die zu Ausgaben von Artikeln auf anderen Servern weisen, zu anderen Formaten eines Artikels weisen, Verbindungen zwischen Artikeln herstellen und zu verwandten Services in Verbindung mit einem Artikel leiten. Jeder Verlag für primäre Forschungsmaterialien [sic] kann Mitglied von CrossRef werden. Auch Bibliotheken, Sekundärverlage, Kompilatoren, und Forscher im Bereich von digitalen Bibliotheken können den Mitgliederzugang zur Datenbank für Zeitschriftenmetadaten und zugeordneten DOIs nutzen."⁹⁸

95 Ausführliche Informationen zum Handle-System finden Sie hier: <http://www.handle.net/> (Zugriff: 10.04.2006).

96 vgl.: Kunze, Sabine (2005): Zitierbarkeit. Eine wichtige Anforderung an digitale Publikationen. In: cms-journal 27 /August 2005, S. 52.

97 International DOI Foundation (2001): DOI löst Versprechen ein. (WWW-Seite: Stand 09.10.2001) Internet: <http://www.doi.org/news/011009-Frank-Deutsch.html>. (Zugriff 10.04.2006).

98 ebd.

Das DOI System besteht aus folgenden Komponenten:

- Metadaten
- DOI als PI
- Technische Implementation des Handle-Systems.

Die Struktur von DOIs wird als Form eines ANSI/NISO Standards normiert und besteht aus Präfix/Suffix, wobei die Zahlenfolge im Präfix für die vergebene Institution (Registration Agency) steht und der alphanumerische String im Suffix das Objekt identifiziert: zum Beispiel: 10.1198/april05-fische.

Aufgelöst werden können DOIs entweder direkt im Resolver der DOI-Stiftung oder indem man der DOI die URL des DOI-Proxyservers voranstellt, wie in diesem Beispiel: <http://dx.doi.org/10.1198/april05-fische>.

6.4 *Persistent Uniform Resource Locator (PURL)*

1995 wurde im Rahmen des *Internet Cataloging Projects* von der OCLC PURL (Persistent Uniform Resource Locator) mit dem Ziel eingeführt, eine Adressdarstellung für die Katalogisierung bereitzustellen. Eine PURL verweist nicht direkt auf eine Internet-Ressource, sondern auf einen Verzeichnisdienst, der die tatsächliche, aktuelle URL der Ressource zurückgibt.⁹⁹ PURLs sind keine Persistent-Identifier, können allerdings in bestehende Standards wie URN überführt werden. Technisch betrachtet wird bei PURL der existierende Internet-Standard "HTTP-Redirect" angewendet um PURLs in die entsprechenden URLs aufzulösen.¹⁰⁰

6.5 *Uniform Resource Names (URN)*

URNs (Uniform Resource Names) sind seit 1992 Standards zur Adressierung von Objekten, speziell für Institutionen mit der Verpflichtung zur dauerhaften, standortunabhängigen Identifizierung der Ressourcen. URNs wurden mit dem Ziel konzipiert, die Kosten für die Bereitstellung von Gateways sowie die eigentliche Nutzung der URNs so gering wie möglich zu halten. Aus diesem Grund wurden bereits existierende oder angewendete

⁹⁹ vgl.: Kunze, Sabine (2005): Zitierbarkeit. Eine wichtige Anforderung an digitale Publikationen. In: *cms-journal* 27 /August 2005, S. 53.

¹⁰⁰ vgl.: Hammen, Ralf; Slotta, Alexander (2005): Beispiele für Persistent Identifiers (WWW-Seite: Stand 05.12.2005) Internet: <http://www.persistent-identifier.de/ueberblick/Beispiele.php#PURL> (Zugriff 10.04.2006).

Namensräume bzw. Nummernsysteme einfach in das URN-Schema integriert, wie auch gängige Protokolle wie z. B. HTTP (Hypertext Transfer Protocol) oder Schemas wie z. B. URLs in das URN-Schema integriert werden können.¹⁰¹

In Deutschland hat die Deutsche Nationalbibliothek seit 2001 den Dienst zur Vergabe und Verwaltung von Uniform Resource Names in Form der National Bibliographic Number (NBN) übernommen. Die NBNs leiten sich aus dem internationalen Namensraum ab, so bietet die Deutsche Nationalbibliothek die Verwaltung von URNs mit dem Namensraum nbn:de an. URNs bestehen generell aus dem Namespace (NID) mit mehreren untergeordneten Unternamensräumen (Subnamespaces, SNID) und einer Nummer die von der für die Veröffentlichung verantwortlichen Organisation vergeben wird (NISS): URN:NID:SNID-NISS.

An Der Deutschen Bibliothek verwaltete URNs haben darüber hinaus folgendes Format:

urn:nbn:de:[Verbundabkürzung]:[Sigelnummer]-[Nummer][Prüfziffer]

- **urn** bezeichnet die Auflösungsmethode.
- **nbn** bezeichnet den internationalen Namensraum National Bibliographic Number.
- **de** steht für den Unternamensraum Der Deutschen Bibliothek.
- **[Verbundabkürzung]** ist der Buchstabenkürzel des Bibliotheksverbundes.
- **[Sigelnummer]** ist das Sigel der Bibliothek.
- **[Nummer]** ist eine eindeutige (Produktions-)Nummer.
- **[P]** steht für eine Prüfziffer.¹⁰²

Bibliotheken außerhalb der Bibliotheksverbünde vergeben URNs mit folgender Struktur:

urn:nbn:de:[vierstelliger numerischer Code]-[eindeutige Nummer][Prüfziffer]

Der Katalog der Deutschen Nationalbibliothek zeigt nur noch URNs an und keine Herkunfts-URLs mehr, allerdings wird der direkte Link zum Archivserver der DNB auch katalogisiert. Mit der Vermeidung von Herkunfts-URLs wird so die eventuelle Anzeige ungültiger URLs vermieden. Im Online-Katalog Der Deutschen Bibliothek können die URNs außerdem über die Kategorie „Standardnummer“ ähnlich wie bei ISBNs recherchiert werden.

101 vgl.:Hammen, Ralf; Slotta, Alexander (2005): Beispiele für Persistent Identifiers (WWW-Seite: Stand 05.12.2005) Internet: <http://www.persistent-identifier.de/ueberblick/Beispiele.php#URN> (Zugriff 10.04.2006).

102 vgl.: Kunze, Sabine (2005): Zitierbarkeit. Eine wichtige Anforderung an digitale Publikationen. In: cms-journal 27 /August 2005, S. 51f.

Die Deutsche Nationalbibliothek betreibt wie auch die anderen Nationalbibliotheken einen URN-Resolver für die vergebenen NBNs (de-Domain). Zusammengefasst werden die Resolver über die Library of Congress, die die richtige Auflistung der Haupt-Domains (d. h. de, .se etc.) anbietet.

Im Rahmen des Projektes EPICUR¹⁰³ stellt die Deutsche Nationalbibliothek ein Browser Plugin für Mozilla zur Verfügung. So kann die URN direkt in das Browserfenster eingegeben werden und es wird eine direkte Weiterleitung an den Resolver und die Auflösung des URN-Terms ermöglicht.¹⁰⁴ Für andere Browser kann die Auflösung einer URN über eine stabile URL simuliert werden, die URN wird in eine URL codiert, indem man wie bei der DOI die Resolveradresse der URN voranstellt: <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:gbv:089-3321752945>.¹⁰⁵

Generell werden die URNs nach bestimmten Regeln direkt vom Metadaten system des Hochschulschriftenservers erzeugt, aber auch eine Aufnahme von bestehenden URNs in die Metadatenbank ist möglich. Mit der Meldung der Metadaten an die Deutsche Nationalbibliothek erfolgt auch die Meldung der URN, die von der DNB dann verwaltet wird.¹⁰⁶

Von Der Deutschen Bibliothek administrierte URNs werden für folgende Dokumenttypen vergeben:

- Online-Hochschulschriften (Dissertationen, Habilitationen)
- Netzpublikationen, die in Der Deutschen Bibliothek archiviert werden wie z. B. Forschungsberichte, Aufsätze, fortlaufende Online-Publikationen (Reihe M und T der Nationalbibliografie), Verlagspublikationen
- Netzpublikationen, die noch nicht in Der Deutschen Bibliothek archiviert werden wie z. B. Forschungsberichte, online publizierte zeitschriftenartige Reihen, Videos, Proceedings, Researchpapers, Reports
- Netzpublikationen, die auf zertifizierten Dokumentenservern verwaltet werden wie z. B. Zeitschriftenartikel, Diplom- und Magisterarbeiten, Festschriften, Studienarbeiten.¹⁰⁷

103 Weitere Information unter: <http://www.persistent-identifizier.de> (Zugriff: 10.04.2006).

104 Weitere Information und Download Möglichkeiten finden sich auf der Internetseite: <http://www.persistent-identifizier.de/?link=600> (Zugriff: 10.04.2006).

105 vgl.: Hammen, Ralf; Slotta, Alexander (2005): Persistent Identifier Management an Der Deutschen Bibliothek ...die häufigsten Fragen: (WWW-Seite: Stand 05.12.2005) Internet: <http://www.persistent-identifizier.de/service/FAQ.php> (Zugriff 10.04.2006).

106 vgl.: Kunze, Sabine (2005): Zitierbarkeit. Eine wichtige Anforderung an digitale Publikationen. In: cms-journal 27 /August 2005, S. 52.

107 vgl.: Hammen, Ralf; Slotta, Alexander (2005): Persistent Identifier Management an Der Deutschen Bibliothek ...die häufigsten Fragen: (WWW-Seite: Stand 05.12.2005) Internet: <http://www.persistent-identifizier.de/service/FAQ.php> (Zugriff 10.04.2006).

7 *Langzeitarchivierung und Verfügbarmachung*

Die Möglichkeit, digitale Dokumente auf Dauer zugänglich machen zu können, ist mit Sicherheit eine der wichtigsten Forschungsaufgaben im Bereich Netzpublikationen.

„Wir sind kommenden Generationen gegenüber verpflichtet, unser wissenschaftliches und kulturelles Erbe nutzbar zu halten.“¹⁰⁸

Derzeit existiert kein fest gefügtes technisches Konzept für die Langzeitarchivierung. Es existiert weder ein universelles langzeitstabiles Datenformat noch die technische Strategie um dieses erfolgreich umzusetzen.¹⁰⁹ Ohne diese Strategie laufen wir jedoch Gefahr, dass ein Teil der aktuellen Arbeit in wenigen Jahren nicht mehr lesbar ist.¹¹⁰

Ohne die entsprechende Verfügbarmachung und Bewerbung der Netzpublikationen droht bereits jetzt schon ein Teil der damit verbundenen Arbeit nutzlos zu sein, da diese dann nicht von den Benutzern angenommen bzw. aus Unkenntnis nicht abgerufen werden.

7.1 *Archivierung*

Reine Bitfolgen lassen sich – technisch gesehen - im Prinzip über einen längeren Zeitraum ohne irgendeinen Informationsverlust aufbewahren. Allerdings verändert sich die Struktur der Hardware und der Präsentationssoftware permanent.¹¹¹ Darüber hinaus gibt es bislang keine Erfahrungen bezüglich der wirklichen Lebensdauer von digitalen Datenträgern wie CD-ROMs, DVDs oder Festplatten.

Unter Langzeitarchivierung wird die Gewährleistung der Langzeitverfügbarkeit einer Ressource verstanden, idealerweise in voller Originalität.¹¹²

„Für die erfolgreiche Planung der Archivierungsaktivitäten ist die Entwicklung von Norm-Standards unbedingt erforderlich. Diese sollten in Übereinstimmung mit den im internationalen Rahmen arbeitenden Standardisierungsinitiativen erfolgen.“¹¹³

108 Niggemann, Elisabeth (2000): Verschwundenes Wissen. Wie kann eine digitale Publikation auf Dauer erhalten bleiben? In: *Forschung & Lehre*, 7 (2000) 9, S. 461.

109 vgl.: Dobratz, Susanne; Liegmann, Hans; Tappenbeck (2001): Langzeitarchivierung digitaler Dokumente. In: *ZfBB* 48 (2001), 6, S. 330.

110 vgl.: Kuhles, Gabor; Wefers, Sabine (2001): Verwaltung, Erschließung und Archivierung multimedialer Dokumente in UrMEL. In: *ABI-Technik* 21 (2001), 3, S. 228.

111 vgl.: Borghoff, Uwe M. u.a. (2003): Langzeitarchivierung – Methoden zur Erhaltung digitaler Dokumente. dpunkt.verlag, Heidelberg, S. 4.

112 vgl.: Dobratz, Susanne; Liegmann, Hans; Tappenbeck (2001): Langzeitarchivierung digitaler Dokumente. In: *ZfBB* 48 (2001), 6, S. 327.

113 ebd., S. 327.

Gegenwärtig sind drei verschiedene Möglichkeiten für die Langzeitarchivierung im Gebrauch bzw. in der Diskussion: Migration, Emulation und das so genannte Hardware Museum.

Auf die Möglichkeit des Hardware Museums, also Geräte und auch Medien im Ursprungszustand zu bewahren, wird hier nicht näher eingegangen, da dieses auf Dauer nicht praktikabel erscheint.

„Ein 'Dracula-Room' der 'untoten' Medien, das heißt ein 'Lebendigerhalten' alter Hardware mit ihren Betriebssystemen und Anwendersoftware, Peripherie etc. ist eine Herausforderung für jedes Computersystem“.¹¹⁴

Durch die Förderung verschiedener Projekte im Bereich Langzeitarchivierung sollen Lösungen für die beschriebenen Probleme der Archivierung digitaler Objekte gefunden werden. Gegenstand des europäischen Projektes NEDLIB¹¹⁵, das Ende des Jahres 2000 abgeschlossen wurde, war die Langzeitarchivierung und –verfügbarkeit elektronischer Publikationen. Partner in diesem Projekt waren acht Nationalbibliotheken, ein Nationalarchiv, zwei Softwarefirmen sowie drei Verlage als Sponsoren. Die Förderung erfolgte im Rahmen des Telematik-Programmes der Europäischen Kommission. Ergebnisse waren unter anderem das Modell eines Depotsystems für die Langzeiterhaltung elektronischer Publikationen, Richtlinien zu technischen Standards und Lösungen sowie Verfahren zur praktischen Anwendung.¹¹⁶

Zurzeit scheint es allerdings noch unwahrscheinlich, dass jede Bibliothek elektronische Veröffentlichungen durch mehrfache Konvertierung bzw. Migration zu anderen Datenformaten dauerhaft lesbar hält.

„Undenkbar scheint mir derzeit, dass jede einzelne Bibliothek ihre elektronischen Dissertationen durch mehrfache Konvertierungen für alle Zeiten lesbar aufbewahrt. Vielmehr hat sich dazu Die Deutsche Bibliothek verpflichtet, und durch die Papierexemplare entschärft sich das Problem für die einzelne Bibliothek etwas. Das ist wie gesagt, keine Lösung, aber gerade hierzu hat auch „Dissertationen online“ noch nichts Besseres entwickelt.“¹¹⁷

114 Niggemann, Elisabeth (2000): Verschwundenes Wissen. Wie kann eine digitale Publikation auf Dauer erhalten bleiben? In *Forschung & Lehre*, 7 (2000) 9, S. 462.

115 Projekthomepage: <http://www.kb.nl/coop/nedlib/> (Zugriff: 10.04.2006).

116 vgl.: Werner, Claudia (2001): Selektion von Online-Publikationen für Nationalbibliographien (Pdf-Dokument, Stand: August 2001) Internet: <http://www.ifla.org/IV/ifla67/papers/074-133g.pdf> (Zugriff: 21.11.2005).

117 Hilberer, Thomas (2001): Nochmals zum "Geschäftsgang elektronischer Dissertationen". In: *Bibliotheksdienst*: 35. 2001, H. 6, S. 716.

So findet man bereits 1997 bei Schwens den Vorschlag, die Verantwortung für die Langzeitarchivierung digitaler Ressourcen wie auch die Sammelaufträge zu verteilen.

„Hinsichtlich der Überlegung zur Langzeitarchivierung digitaler Quellen in Deutschland muss das Ziel sein, eine Kooperationsstruktur zu entwickeln, die entsprechend der Strukturen im analogen Bereich: - die Bewahrung und Verfügbarkeit aller digitalen Ressourcen gewährleistet, die in Deutschland, in deutscher Sprache oder über Deutschland erschienen sind.“¹¹⁸

Meiner Ansicht nach handelt es sich hierbei um eine sehr sinnvolle Verteilung der Verantwortung. Mit der zunehmenden Pflichtabgabe von Netzpublikationen werden auch die Landesbibliotheken immer mehr Netzpublikationen sammeln müssen. Durch eine Verteilung der Archivierungsverantwortung werden so mehrere Kompetenzen geschaffen und die Arbeit, die von Der Deutschen Bibliothek auf Dauer nicht alleine zu leisten ist, wird sinnvoll verteilt.

Jedoch sollten auch digitale Objekte in einer bestimmten Redundanz vorgehalten werden und Dokumente nicht nur an einem Ort in einem Exemplar gespeichert werden. Zwar ist das Duplizieren von digitalen Dokumenten wesentlich schneller und kostengünstiger als bei Printexemplaren, jedoch sind auch digitale Datenträger den üblichen Gefahren, wie Umweltkatastrophen, Zerfall oder menschlichem Versagen ausgeliefert.

7.1.1 Emulation

Eine viel diskutierte aber bisher noch nicht angewandte Methode, Dokumente dauerhaft lesbar zu machen ist die Emulation. Bei der Emulation wird die originale Software- und Hardwareumgebung durch ein Softwareprogramm emuliert (nachgebildet). So können digitale Dokumente, die in früheren Formaten gespeichert wurden, in ihrem Originalzustand gelesen werden.¹¹⁹

Derzeit werden Emulationsprogramme beispielsweise verwendet, um Windowsanwendungen auf einem Apple Betriebssysteme zu verwenden oder alte C64 Computerspiele auf einem PC zu ablaufen zu lassen.

118 Schwens, Ute; Liegmann, Hans (1997): Langzeitarchivierung digitaler Ressourcen. In: Burder, Marianne et al. (Hrsg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation: Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit. 4. Ausgabe. Saur, München, S. 570.

119 vgl.: Royan, Bruce; Cremer, Monika (2004): Richtlinien für Audiovisuelle und Multimedia-Materialien in Bibliotheken und anderen Institutionen. The Hague, IFLA Headquarters, 2004 (=IFLA Professional Reports : 85). Internet: <http://www.ifla.org/VII/s35/pubs/avm-guidelines04-g.pdf> (Zugriff: 10.04.2006).

Die Emulation hat gegenüber der Migration einige Vorteile: Sobald das Dokument in die für die Emulation benötigte Form gebracht wurde, sind keine weiteren Verarbeitungsschritte für das einzelne Dokument mehr notwendig.¹²⁰ Des Weiteren kann das Dokument im Originalzustand und Originalformat betrachtet werden. Die Authentizität des konservierten Dokumentes ist also sehr hoch, da das Dokument selbst nicht mehr verändert werden muss. Darüber hinaus müsste für jede neue Rechnergeneration nur ein Emulationsprogramm entwickelt werden.¹²¹ Statt alle Dokumente, die für eine Systemplattform entwickelt wurden einzeln zu migrieren, würde die Entwicklung eines Emulators für eben diese Plattform dazu führen, dass automatisch alle Dokumente wieder rezipierbar wären.¹²²

In diesem Zusammenhang bleibt die Entwicklung von Standards jedoch immer noch sehr wichtig. Je weniger vielfältig die Software-Technik ist, desto geringer ist die zu speichernde Information und desto einfacher ist die Emulation.¹²³

Trotzdem ist fraglich, mit welchem Aufwand die Entwicklung von Emulatoren für stetig komplexer werdende Hardwareumgebungen überhaupt möglich ist. Eventuell müssen neben den jeweiligen Viewer und dem Betriebssystem auch die Peripheriegeräte mitemuliert werden.¹²⁴

„Ganz ohne Aufwand wird die Langzeitarchivierung aber nie zu machen sein. Die heute erkennbaren Methoden müssen jetzt zügig in Massen- und Routineverfahren evaluiert werden. Je länger damit gewartet wird, desto schlechter wird man dem legitimen Anspruch einer pluralistischen Gesellschaft gerecht, Informationen und Wissen für jedermann zugänglich zu machen und zu halten.“¹²⁵

7.1.2 Migration

Bei der Migration werden Objekte so umgewandelt, dass sie in einer neuen Hard- und Softwareumgebung verwendet werden können. Im Idealfall geschieht dies durch einen

120 vgl.: Borghoff, Uwe M. u.a. (2003): Langzeitarchivierung – Methoden zur Erhaltung digitaler Dokumente. dpunkt.verlag, Heidelberg, S. 19.

121 vgl.: Niggemann, Elisabeth (2000): Verschwundenes Wissen. Wie kann eine digitale Publikation auf Dauer erhalten bleiben? In: Forschung & Lehre, 7 (2000) 9, S. 462.

122 vgl.: Dörr, Marianne, Enderle, Wilfried; Hauffe, Heinz (2004): 16 Elektronische Publikationen und Informationsdienstleistungen. In: Frankenberger, Rudolf und Klaus Haller: Die moderne Bibliothek – Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung, Saur, München, S. 411.

123 vgl.: Niggemann, Elisabeth (2000): Verschwundenes Wissen. Wie kann eine digitale Publikation auf Dauer erhalten bleiben? In Forschung & Lehre, 7 (2000) 9, S. 462.

124 vgl.: Dörr, Marianne, Enderle, Wilfried; Hauffe, Heinz (2004): 16 Elektronische Publikationen und Informationsdienstleistungen. In: Frankenberger, Rudolf und Klaus Haller: Die moderne Bibliothek – Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung, Saur, München, S. 411.

125 Niggemann, Elisabeth (2000): Verschwundenes Wissen. Wie kann eine digitale Publikation auf Dauer erhalten bleiben? In Forschung & Lehre, 7 (2000) 9, S. 463.

Kopiervorgang, der das Objekt unverändert lässt. Meistens sind aber Modifikationen des Objektes notwendig. Eine solche Konvertierung kann unter Umständen auch zu einem teilweisen Datenverlust führen, vor allem im Bereich des Layouts und des Funktionszusammenhanges.¹²⁶ Ein relativ einfaches Beispiel für eine Migration wäre die Konvertierung eines Word 60 Dokumentes in ein Word 2003 Dokument. Dies geschieht in der Regel nicht ohne einen teilweisen Verlust des Dokumentformates.

Der Vorteil der Migration liegt jedoch darin, dass sie bereits bei einfacheren Datenstrukturen oder dem Generationenwechsel von Datenträgertypen erprobt und angewandt wird, man somit auf Erfahrungen, Methoden, geschultes Personal sowie vorhandene Werkzeuge zurückgreifen kann.¹²⁷

Allerdings entziehen sich komplexe digitale Objekte der Migration, da der zu erbringende Aufwand schlecht kalkulierbar ist. In diesem Falle schlagen Schwens und Liegmann den Weg der Emulation vor.¹²⁸

Migrierte Dokumente sind allerdings immer auf dem gerade aktuellen System verfügbar und verwendbar. Darüber hinaus entspricht die Qualität migrierter Dokumente dem jeweils aktuellen Standard.¹²⁹

Die Migration eines Dokumentes sollte immer in dem 'Zeitfenster' vorgenommen werden, in dem alte und neue Technik noch parallel existieren. Problematisch ist dabei, dass keine Entwicklungsstufe übersprungen werden darf. Darüber hinaus sind damit dauerhafte und zu Beginn unkalkulierbare Kosten verbunden.¹³⁰

Die notwendigen Anpassungen, um eine Migration durchführen zu können, führen fast immer zu Verfälschungen des Originals.¹³¹ Allerdings bedeutet die Migration in ein aktuelles Format in vielen Fällen auch eine Verbesserung gegenüber dem

126 vgl.: Niggemann, Elisabeth (2000): Verschwundenes Wissen. Wie kann eine digitale Publikation auf Dauer erhalten bleiben? In *Forschung & Lehre*, 7 (2000) 9, S. 462.

127 vgl.: Borghoff, Uwe M. u.a. (2003): *Langzeitarchivierung – Methoden zur Erhaltung digitaler Dokumente*. dpunkt.verlag, Heidelberg, S. 11.

128 vgl.: Schwens, Ute; Liegmann, Hans (1997): *Langzeitarchivierung digitaler Ressourcen*. In: Burder, Marianne et al. (Hrsg.): *Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation: Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit*. 4. Ausgabe. Saur, München, S. 568.

129 vgl.: Borghoff, Uwe M. u.a. (2003): *Langzeitarchivierung – Methoden zur Erhaltung digitaler Dokumente*. dpunkt.verlag, Heidelberg, S.11.

130 vgl.: Dörr, Marianne, Enderle, Wilfried; Hauffe, Heinz (2004): *16 Elektronische Publikationen und Informationsdienstleistungen*. In: Frankenberger, Rudolf und Klaus Haller: *Die moderne Bibliothek – Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung*. Saur, München, S. 413.

131 vgl.: Borghoff, Uwe M. u.a. (2003): *Langzeitarchivierung – Methoden zur Erhaltung digitaler Dokumente*. dpunkt.verlag, Heidelberg, S. 11f.

Originalformat.¹³² So war bei älteren Acrobat-Reader-Versionen keine Volltextsuche und auch kein Textkopieren möglich. Darüber hinaus werden von den Softwarefirmen in der Regel Konversionswerkzeuge für die wichtigsten Formate angeboten werden. Um die Gefahr der Verfälschung zu mindern, schlagen Borghoff et al. vor, zum Migrationsergebnis zusätzlich die ursprüngliche Fassung aufzubewahren, um den Zusammenhang dokumentieren zu können.¹³³

„Die Vor- und Nachteile des Migrationsansatzes sind zu denen des Emulationsansatzes komplementär: Migrierte Dokumente befinden sich stets in einer auf aktuellen Plattformen mit aktuellen Programmen verwendbaren Form und stehen damit für alle Arten der Weiterbearbeitung zur Verfügung. Nachteilig ist hier, dass sich bei Migration unbemerkt kleine Veränderungen einschleichen können.“¹³⁴

7.1.3 Metadaten für die Langzeitarchivierung

Wünschenswert wäre es, Migration und Emulation in Zukunft automatisch durchführen zu können, also in periodischen Abständen entweder das Dokument selbst oder den Emulator für einen bestimmten Dokumententyp migrieren zu lassen.

Um das möglich zu machen, müssen neben den bibliografischen Angaben auch technische Metadaten zu den Dokumenten erfasst werden. Zu diesen Metadaten für die Archivierung gehören alle Angaben, die zum Lesen des Dokumentes unbedingt erforderlich sind. Darüber hinaus sollte die Migrationshistorie bzw. die Beschreibung der Originalumgebung erfolgen, also Angaben, welche auf den Originalzustand des Dokumentes schließen lassen. Borghoff et al. weisen darüber hinaus darauf hin, dass auch Copyright-Vermerke, also Angaben, welche die legalen und sonstigen Konditionen des Zugriffs auf das Dokument beschreiben, nicht fehlen sollten.¹³⁵

Nach Borghoff et al. sollten Metadaten getrennt vom Dokument gespeichert werden, da sie benötigt werden, um Dokumente aufzufinden. Dies ist bei einer getrennten Archivierung der Kataloginformationen schneller möglich. Der Dokumenteninhalte kann erst dann gelesen werden, wenn anhand der Metadaten die Codierung und das Datenformat des Dokuments bestimmt wurde.¹³⁶

132 vgl.: Borghoff, Uwe M. u.a. (2003): Langzeitarchivierung – Methoden zur Erhaltung digitaler Dokumente. dpunkt.verlag, Heidelberg, S. 55.

133 vgl.: ebd., S 56f.

134 ebd., S. 143.

135 vgl.: ebd., S. 10f.

136 vgl.: ebd., S. 11.

Bislang gibt es leider keinen einheitlichen Standard für ein entsprechendes Metadatenschema speziell für die Langzeitarchivierung. Deshalb wurde von Der Deutschen Bibliothek mit LMER (Langzeitarchivierungsmetadaten für elektronische Ressourcen) ein eigenes Schema eingeführt, welches auf einem Modell der Nationalbibliothek von Neuseeland beruht.¹³⁷

Nach diesem Modell sollen sich die benötigten technische Metadaten direkt bei den elektronischen Dokumenten in einem Depotsystem befinden, wo sie zur Langzeitarchivierung (Emulation und Migration) zur Verfügung stehen. Geschrieben werden auch diese Metadaten in XML.¹³⁸

Die wichtigste Information für die Archivierung ist dabei die genaue Beschreibung des Formats und der nötigen Systemumgebung. Allerdings handelt es sich hierbei um umfassende und sich stetig ändernde Informationen. So kann ein PDF-Dokument in einer bestimmten Version in allen dafür vorgesehen Versionen des Acrobat-Reader dargestellt werden, die aber wiederum nur für bestimmte Betriebssysteme verfügbar sind. Steinke schlägt hier eine internationale Datenbank vor, welche die verschiedenen Abhängigkeiten speichert. Auf diese Weise müssen die Informationen nur an einer zentralen Stelle aktualisiert werden. Eine eindeutige Kennung wie zum Beispiel „pdf 1.2“ dient dann als Referenz zu einer zentralen Datenbank, die bei Bedarf die Informationen liefert, welche Programme dieses Format erstellen und anzeigen können, auf welchen Betriebssystemen diese Programme jeweils laufen und welche Hardwarevoraussetzungen nötig sind. Bis zu diesem Zeitpunkt (7. April 2006) gab es zwar Bestrebungen für solche Datenformat-Datenbanken, allerdings noch ohne geeignete eindeutige Referenzen (Beispielsweise: PRONOM (<http://www.records.pro.gov.uk/pronom/>)).¹³⁹

Auch zur Bündelung von technischen Metadaten in einem Austauschformat werden Standards benötigt. So ein Standard ist zum Beispiel METS (Metadata Encoding & Transmission Standard).

„METS dient zur Beschreibung der Struktur eines Objekts und kann zudem Abschnitte mit Metadaten inhaltlicher als auch technischer Natur enthalten.“¹⁴⁰

137 vgl.: Steinke, Tobias (2006): LMER – Langzeitarchivierungsmetadaten für elektronische Ressourcen (WWW-Seite, Stand: 21.02.2006). Internet: <http://www.ddb.de/standards/lmer/lmer.htm> (Zugriff: 21.04.2006). S. 11.

138 vgl.: ebd., S. 2f.

139 vgl.: ebd., S. 5.

140 vgl.: ebd., S. 6.

Die entwickelten Langzeitarchivierungsmetadaten gliedern sich in folgende Abschnitte: Objekt, Prozess, Datei und Metadaten-Modifizierung.

Metadaten im Abschnitt Objekt beziehen sich gemeinsam auf alle Teildateien des Dokuments. Unter anderem wird hier auch die URN aufgeführt, die den eindeutigen Bezug zu den bibliografischen Metadaten herstellt.

Im Abschnitt Prozess werden sämtliche technische Veränderungen an einem Objekt oder einzelnen Dateien eines Objektes protokolliert. Der Abschnitt Prozess kann entweder ein Unterabschnitt von Objekt oder Datei sein und dort jeweils mehrfach auftauchen. Für jede Änderung wird ein eigener Prozess-Abschnitt aufgeführt.¹⁴¹

Für jede Datei, die zum Objekt gehört, finden sich im Abschnitt Datei eigene Metadaten zur Beschreibung der jeweiligen Charakteristiken. Die Metadaten setzen sich dabei einerseits aus allgemeinen Feldern zusammen, die für jeden Dateityp gleich sind und andererseits aus spezifischen Metadaten wie beispielsweise der Framerate für Videos. Der Abschnitt Datei ist ein Unterabschnitt von Objekt, der dort mehrfach vorhanden sein kann. Für jede zum Objekt gehörende Datei muss ein eigener Datei-Abschnitt erstellt werden.¹⁴²

Alle Veränderungen an den erfassten LMER-Metadaten selbst werden im Abschnitt Metadaten-Modifizierung protokolliert. Allerdings werden keine Änderungen in Metadaten berücksichtigt, die sich nicht in der gleichen Datei befinden.¹⁴³

7.1.4. OAIS

Neben den Metadaten selbst ist auch ein geeignetes Archivierungssystem für eine gesicherte Langzeitarchivierung notwendig.

Mit dem OAIS Modell (Reference Model für Open Archival Information System (OAIS)) wurde ein Standard geschaffen, welcher alle für die Realisierung eines Archivsystems erforderlichen Funktionen und Abläufe definiert und darüber hinaus neutral gegenüber den verschiedenen Archivierungstechniken (Migration oder Emulation) ist.

¹⁴¹ vgl.: Steinke, Tobias (2006): LMER – Langzeitarchivierungsmetadaten für elektronische Ressourcen (WWW-Seite, Stand: 21.02.2006). Internet: <http://www.ddb.de/standards/lmer/lmer.htm> (Zugriff: 21.04.2006), S. 6.

¹⁴² vgl.: ebd., S. 6f.

¹⁴³ Eine ausführliche Referenzbeschreibung des Metadatenschemas LMR befindet sich in dem Artikel: Steinke, Tobias (2006): LMER – Langzeitarchivierungsmetadaten für elektronische Ressourcen (WWW-Seite, Stand: 21.02.2006). Internet: <http://www.ddb.de/standards/lmer/lmer.htm> (Zugriff: 21.04.2006).

Unter SIP (Submission Information Package) wird das Lieferinformationspaket verstanden, also die Informationen, die der Produzent des „Objektes“ zur Verfügung stellt. Das AIP (Archival Information Package) enthält Informationen über den Inhalt, spezielle Archivierungsinformationen und Archivierungsbeschreibungen die benötigt werden, um eine bestimmte Archivierungsstrategie durchführen zu können. Das Informationspaket für die Verteilung (DIP: Dissimination Information Package) enthält ein oder mehrere Teile eines AIP, das an den Konsumenten ausgeliefert wird. Im Prozess (Ingest) wird ein SIP empfangen und für die weitere Speicherung und Verwaltung vorbereitet. Die Komponente Preservation Planning beschreibt dabei alle Aufgaben, die notwendig sind, um auch in Zukunft den technischen Zugriff auf die im Archiv gespeicherten Daten zu erhalten. Der Bereich Archival Storage ist für die Speicherung und das Retrieval von AIP Paketen verantwortlich, während im Data Management deskriptive Informationen und weitere Daten, die für das Funktionieren des Systems erforderlich sind, verwaltet werden. Diese Komponente beschreibt die Schnittstelle zum Konsumenten.¹⁴⁸

Im OAIS werden zwei Perspektiven unterschieden, das Informations- und das Prozessmodell. Grundlegend ist dabei die Unterscheidung zwischen Daten (Data Object) und Informationen (Information Object). Daten können alle möglichen Arten von nicht digitalen und digitalen Objekten sein. Damit die Daten Bedeutung erhalten, also zu Informationen werden, müssen sie interpretiert werden. Erst durch die Verknüpfung der Daten mit der Knowledge Base und der zusätzlichen *Representation Information* werden die Daten nach diesem Modell zu Informationen.¹⁴⁹

148 Ausführliche Informationen zum OAIS Referenzmodell befinden sich unter:

<http://ssdoo.gsfc.nasa.gov/nost/wwwclassic/documents/pdf/CCSDS-650.0-B-1.pdf> (Zugriff: 10.04.2006).

149 vgl.: Borghoff, Uwe M. u.a. (2003): Langzeitarchivierung – Methoden zur Erhaltung digitaler Dokumente. dpunkt.verlag, Heidelberg, S. 27.

sich Vertreter von Bibliotheken, Verbänden, Archiven und anderen interessierten Einrichtungen mit der Frage nach den Standards, die langfristig die Qualität der Sicherheit und Verfügbarkeit der Daten beschreiben und bewerten können.¹⁵³ Diese Standards betreffen alle Ebenen, d.h. organisatorisch, finanziell, technologisch, funktionell und prakt.

Die Research Libraries Group (RLG) definiert ein vertrauenswürdigen digitales Archiv folgendermaßen:

„A trusted digital repository is one whose mission is to provide reliable, long-term access to managed digital resources to its designated community, now and in the future. [...]

Whatever the overall infrastructure, however, to meet expectations all trusted digital repositories must

- accept responsibility for the long-term maintenance of digital resources on behalf of its depositors and for the benefit of current and future users;
- have an organizational system that supports not only long-term viability of the repository, but also the digital information for which it has responsibility;
- demonstrate fiscal responsibility and sustainability;
- design its system(s) in accordance with commonly accepted conventions and standards to ensure the ongoing management, access, and security of materials deposited within it;
- establish methodologies for system evaluation that meet community expectations of trustworthiness;
- be depended upon to carry out its long-term responsibilities to depositors and users openly and explicitly;
- have policies, practices, and performance that can be audited and measured.“¹⁵⁴

7.2 *Bereitstellung*

Noch 2004 bemängelt Wiesenmüller:

„Der praktische Umgang damit [Netzpublikationen] war bisher jedoch meist von einer gewissen Hilflosigkeit geprägt; die Materialien wurden – mit wenigen Ausnahmen – allenfalls in Linklisten aufgenommen oder gar auf Papier ausgedruckt.“¹⁵⁵

153 vgl.: Definition von:

<http://www.langzeitarchivierung.de/index.php?module=Encyclopedia&func=displayterm&id=59&vid=1>
(Zugriff: 15.04.2006).

154 Research Libraries Group: Trusted digital repositories: attributes and responsibilities. An RLG-OCLC report / RLG. Mountain View, CA, May 2002. Report. Internet:

<http://www.rlg.org/longterm/repositories.pdf> (Zugriff: 10.04.2006), S. 5.

155 Wiesenmüller, Heidrun (2004): Langzeitarchivierung von Online-Publikationen an Regionalbibliotheken: Das Projekt ‚Baden-Württembergisches Online-Archiv‘ (BOA). In: Bibliotheksdienst 38. Jg. (2004), S. 471.

Wie bereits in Kapitel 5 *Erfassung und Katalogisierung* dargestellt wurde, werden Netzpublikationen häufig über eine Reihe von Nachweismöglichkeiten zur Verfügung gestellt (siehe Abb. 5: Wo verzeichnen Sie Netzpublikationen?)

Nach Wiesenmüller sollten die Daten sowohl über eine eigene Datenbank als auch über den OPAC recherchierbar sein.¹⁵⁶ Darüber hinaus hält Alice Keller den zusätzlichen Nachweis über die Website der Einrichtung für zwingend erforderlich. So kann einerseits ein direkter Zugriff auf das Online-Medium geschehen und gleichzeitig können die Zugriffsmodalitäten erläutert werden.¹⁵⁷ Meiner Ansicht nach ist für Netzpublikationen eine Hilfeseite, die den grundlegenden Umgang mit Netzpublikation erläutert sinnvoll. Darüber hinaus sollten Netzpublikationen immer über den OPAC recherchierbar sein, da dies das am meisten genutzte Medium ist. Eine gleichzeitige Pflege einer Webseite, welche die vorhandenen Netzpublikationen darstellt, des OPACs und einer speziellen Datenbank halte ich für äußerst aufwändig und zeitintensiv.

Für das Baden-Württembergische Online-Archiv (BOA)¹⁵⁸ wurde eine technische Plattform entwickelt, in der die Katalogisierung zunächst im Verbundkatalog nach RAK-NBM geschieht. Daraufhin lässt sich eine Downloaddatei in MAB2-Format erstellen welche in das BOA-System eingelesen wird. So hat der Nutzer mehrere Möglichkeiten auf archivierte Online-Publikationen zugreifen zu können: Über den OPAC im Südwestverbund bzw. der ZDB und über BOA selbst.¹⁵⁹

Auf die von der Deutschen Nationalbibliothek gespeicherten Hochschulschriften kann ebenfalls über den OPAC bzw. über den Online-Katalog zugegriffen werden.

Die Recherchemöglichkeiten im OPAC wurden hinsichtlich der für Online-Publikationen notwendigen Elemente erweitert. Für jede Online-Publikation wird auf Grund der beschreibenden Daten des Ablieferers automatisch eine Frontpage in HTML generiert, die

156 vgl.: Wiesenmüller, Heidrun (2004): Langzeitarchivierung von Online-Publikationen an Regionalbibliotheken: Das Projekt ‚Baden-Württembergisches Online-Archiv‘ (BOA). In: Bibliotheksdienst 38. Jg. (2004), S. 472.

157 vgl.: Keller, Alice; Neubauer, Wolfram (2002): Beschaffung von Online-Medien. In: Hobohm, H.-C.; Umlauf, K. (Hrsg.) (2002): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Ratgeber für Bibliotheksleiter und Bibliothekare. Dashöfer, Hamburg. Losebl.-Ausg, S. 13.

158 Eine gemeinsame Entwicklung einer technischen Plattform und eines Geschäftsgangs für die Erschließung und Speicherung relevanter Netzpublikationen von der Badischen Landesbibliothek (BLB), der Württembergischen Landesbibliothek (WLB) und dem Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ).

159 vgl.: Wiesenmüller, Heidrun (2004): Langzeitarchivierung von Online-Publikationen an Regionalbibliotheken: Das Projekt ‚Baden-Württembergisches Online-Archiv‘ (BOA). In: Bibliotheksdienst 38. Jg. (2004), S. 474.

darüber hinaus auch Metadaten nach Dublin Core enthält. Eventuell notwendige Viewer sowie der Authentisierungs-Code sind dort ebenfalls verankert. Die Titel können vom Katalogisat aus direkt aufgerufen werden, sofern die rechtlichen Grundlagen dies zulassen. Der Zugriff auf lizenzierte Online-Hochschulschriften wird so nur innerhalb der Standorte Der Deutschen Bibliothek angeboten.¹⁶⁰

Die Arbeitsgruppe Elektronisches Publizieren der Deutschen Initiative für Netzwerkinformation (DINI) empfiehlt folgende Suchfunktionen für Netzpublikationen:

„Suche in Metadaten:

- Suche in strukturierten Daten (XML, HTML etc.)
- Flexible Textsuche (Vollformen, Grund- und Stammformreduktion (deutsch, englisch) Nominalphrasen, Komposita)
- Suchoperatoren für unterschiedliche Datentypen und Taxonomien (z. B. Datumsangaben, Personennamen, technische Messgrößen/Klassifikationsschemata)
- Ähnlichkeitssuche für Dokumente
- Strukturierung der Ergebnisse nach benutzerdefinierten Kriterien
- Volltext-Retrieval:
- Suche nach den relevanten Dokumentteilen einer Anfrage
- Suche in spezifischen Dokumentstrukturen

Navigation/Browsing:

- Browsing in Attributwerten und Verzweigen zu den zugehörigen Dokumenten (z.B. Autorennamen, hierarchische Klassifikationssysteme)
- Navigation zwischen Metadaten und Dokumenten
- Verfolgen referentieller Verknüpfungen zwischen Dokumenten und/oder Metadaten anderer digitaler Bibliotheken über kontextsensitive Links (z.B. SFX / OpenURL)
- Browsing in aggregierten Dokumenten (z. B. Zeitschrift - Jahrgang - Heft – Artikel)

Meta-Suche:

- Zur übergreifenden Suche (Meta-Suche) sollten geeignete standardisierte Schnittstellen bzw. (Such-)Protokolle in den Basissystemen verwendet werden (Z39.50 bzw. http).¹⁶¹

Allerdings bieten längst nicht alle Bibliotheken diese Suchmöglichkeiten vollständig an. So wurden von den befragten Bibliotheken folgende Recherchemöglichkeiten angegeben.

160 vgl.: Klein, Marcus; Effelsberg, Hannelore (2005): Online-Hochschulschriften - Sammlung, Verzeichnung und Archivierung durch Die Deutsche Bibliothek (Pdf-Dokument, Stand: 18.11. 2005). Internet: http://deposit.ddb.de/netzpub/web_onlinehochschulschriften.htm (Zugriff: 21.11.2005).

161 Arbeitsgruppe Elektronisches Publizieren DINI (2002): Elektronisches Publizieren an Hochschulen - Empfehlungen [März 2002](PDF-Datei, Stand 01.03.2003). Internet: <http://edoc.hu-berlin.de/series/dini-schriften/1-de/PDF/1-de.pdf> (Zugriff: 25.11.2005) PI: urn:nbn:de:kobv:11-10045992, S. 12f.

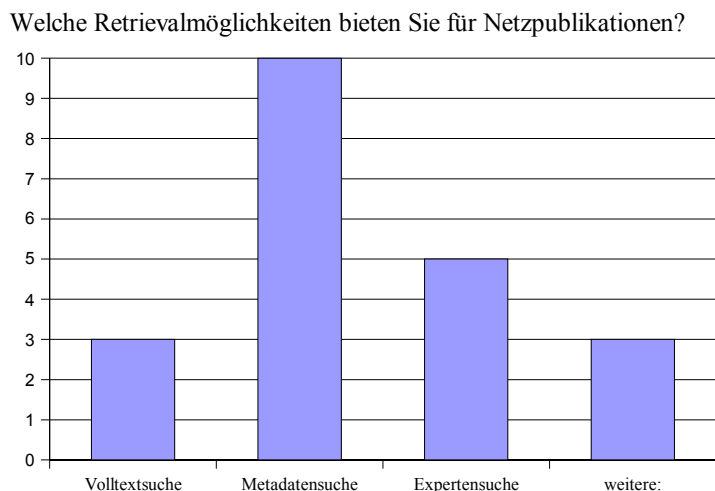


Abbildung 13: Welche Retrievalmöglichkeiten bieten Sie für Netzpublikationen?

Der Vorteil von Netzpublikationen liegt eindeutig darin, dass der Benutzer nicht in die Bibliothek kommen muss, sondern sie von zu Hause aus abrufen kann. So ist es auch nicht verwunderlich, dass sich die Nutzung von Hochschulschriften hauptsächlich von Arbeitsplätzen außerhalb der Bibliothek vollzieht.¹⁶²

Besonders wichtig ist dabei; den Benutzern genügend Hilfsmittel an die Hand zu geben, so dass sie problemlos mit den Netzpublikation arbeiten können, „entscheidet doch die Zufriedenheit beim Erstkontakten mit einem neuen Medium in prägender Weise über die weitere Bereitschaft zu seiner Nutzung.“¹⁶³

Viele elektronische Zeitschriften sind inzwischen über die Elektronische Zeitschriften Bibliothek (EZB) zugänglich.¹⁶⁴ Diese bietet eine übersichtliche Zugangssseite, die direkt die wichtigsten Funktionen darstellt.

Die DINI Arbeitsgruppe Elektronisches Publizieren empfiehlt, das Präsentationssystem für die Netzpublikation möglichst flexibel zu halten, um eine Erweiterung zu ermöglichen. Medienelemente in neuen bzw. weiterentwickelten Formaten sollten problemlos hinzugefügt werden können, ohne dass das Präsentationssystem als Ganzes gewechselt werden muss. Aus diesem Grunde sollte auch offene Standards weitestgehend berücksichtigt werden.¹⁶⁵

¹⁶² vgl.: Hilberer, Thomas (2000): Geschäftsgang elektronischer Dissertationen. Einfach und schnell, In: Bibliotheksdienst, 34. Jg. (2000), H. 10, S. 1611-1616. (PDF-Datei). Internet: http://bibliotheksdienst.zlb.de/2000/2000_10_Betriebsorganisation01.pdf, (Zugriff: 20.04.2006). S. 1626.
¹⁶³ Hartmann, Helmut (2001): Zeig' mir, wo die Titel sind! Akzeptanz von Volltext-Zeitschriften am Beispiel der UB Graz. In: BIBLIOTHEKSDIENST - Heft 2/2001. S. 172.
¹⁶⁴ Zugang über: <http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/> (Zugriff: 10.04.2006).
¹⁶⁵ vgl.: Arbeitsgruppe Elektronisches Publizieren DINI (2002): Elektronisches Publizieren an Hochschulen -

Zusätzlich zu der Einstiegsseite sollten auf der Website der Einrichtung noch ausführlichere Hilfestellungen angeboten werden. In vielen Bibliotheken werden derzeit schon E-Mail Formulare und / oder FAQ Listen angeboten. Einige Bibliotheken bieten darüber hinaus Lifechats, eine Telefonhotline oder auch Chatterbotts an.¹⁶⁶

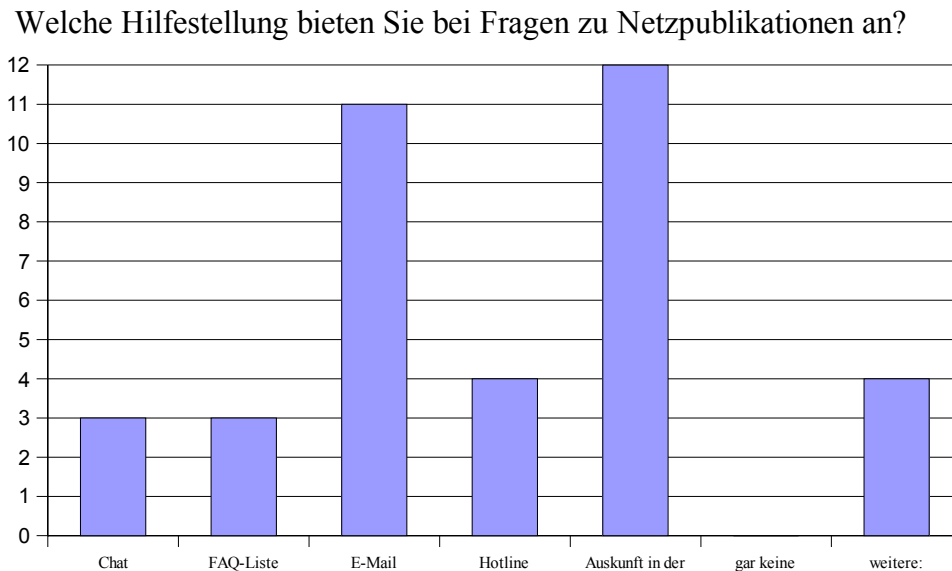


Abbildung 14: Welche Hilfestellungen bieten Sie bei Fragen zu Netzpublikationen an?

Alice Keller führt eine Reihe von häufig vorkommenden Fragen in Bezug auf Netzpublikationen auf:

„Wer hat Zugriff auf die elektronischen Medien?

Wen kann ich um Rat bitten, wenn ich Probleme mit dem Zugriff auf die elektronischen Medien habe?

An wen kann ich einen Anschaffungsvorschlag für ein neues Produkt richten?

Welche zusätzliche Software benötige ich zur Anzeige eines Volltextartikels bzw. zur Anzeige von Multimedia-Dateien?

Wie können Literaturhinweise aus Datenbanken verwaltet werden?

Wie komme ich vom Datenbankeintrag zum Volltextartikel?

Wo findet man nähere Informationen über den Inhalt und die Berichtzeit der einzelnen Datenbanken?¹⁶⁷

Empfehlungen [März 2002](PDF-Datei, Stand 01.03.2003). Internet: <http://edoc.hu-berlin.de/series/dinischriften/1-de/PDF/1-de.pdf> (Zugriff: 25.11.2005) PI: urn:nbn:de:kobv:11-10045992, S. 11.

166 Siehe zum Beispiel ASKademicus an der Universitätsbibliothek Dortmund <http://www.ub.uni-dortmund.de/chatterbot/>.

167 vgl.: Keller, Alice; Neubauer, Wolfram (2002): Beschaffung von Online-Medien. In: Hobohm, H.-C.; Umlauf, K. (Hrsg.) (2002): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Ratgeber für Bibliotheksleiter und Bibliothekare. Dashöfer, Hamburg. Losebl.-Ausg, S. 14.

Allerdings nützt auch die beste Hilfeseite nichts, wenn die Benutzer gar nicht wissen, dass es dieses Angebot gibt.

„Erwarten Sie nicht, dass Benutzerinnen und Benutzer von allein merken, dass die Bibliothek ein neues Online-Produkt lizenziert hat!“¹⁶⁸

Keller empfiehlt, die neuen Zugriffsmöglichkeiten auf so viele verschiedene Arten wie möglich zu bewerben. Darüber hinaus ist es äußerst wichtig, dass auch die Mitarbeiter über die neuen Angebote informiert sind und auch im Umgang mit diesen geschult werden. Für diese Zwecke schlägt Keller ein Online-Formular vor, das kurz vor Freischaltung des Produktes an alle involvierten Mitarbeiter per E-Mail versendet wird.¹⁶⁹

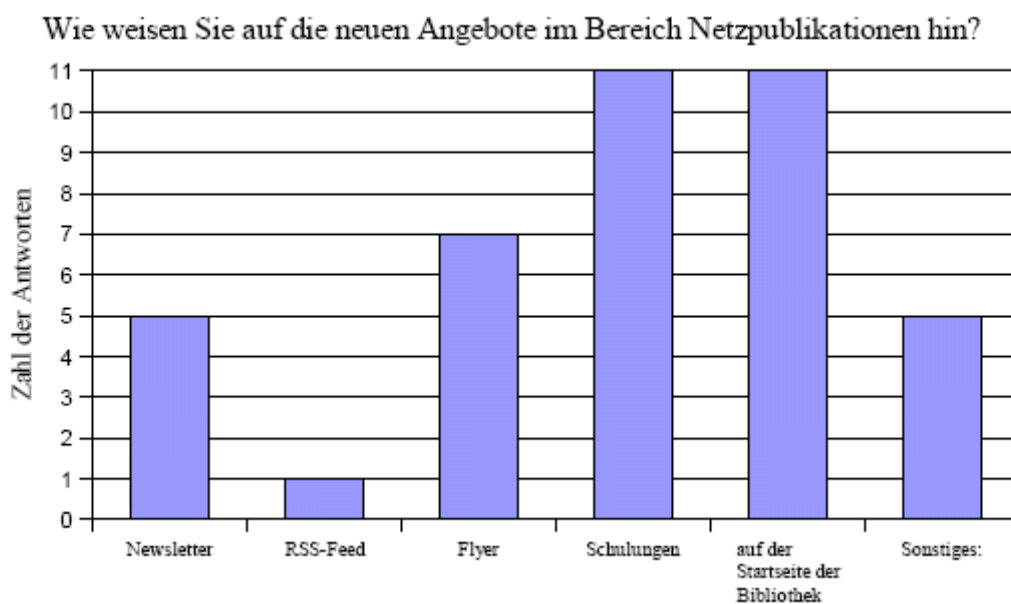


Abbildung 15: Bewerbung von Netzpublikationen

Nur eine Bibliothek gab an, dass Netzpublikationen so gut wie gar nicht nachgefragt würden. Interessant ist, dass gerade diese Bibliothek das Angebot von Netzpublikationen nur auf eine Art, nämlich über die Homepage bewirbt (vgl. Fragebogen 8). Alle anderen befragten Bibliotheken gaben an, mindestens zwei Möglichkeiten zu nutzen, auf ihre digitalen Angebote hinzuweisen.

Darüber hinaus werden noch Direct Mailings an die Fachbereiche, Neuerwerbungslisten und die Fachinformationsseiten genutzt, um auf die Angebote aufmerksam zu machen.

¹⁶⁸ vgl.: Keller, Alice; Neubauer, Wolfram (2002): Beschaffung von Online-Medien. In: Hobohm, H.-C.; Umlauf, K. (Hrsg.) (2002): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Ratgeber für Bibliotheksleiter und Bibliothekare. Dashöfer, Hamburg. Losebl.-Ausg. S. 14.

¹⁶⁹ vgl.: ebd., S. 14.

8 Ständige Arbeiten an Netzpublikationen

Um das Angebot der Bibliothek dauerhaft attraktiv, kosteneffizient und verfügbar zu halten, müssen eine Reihe von Arbeiten regelmäßig durchgeführt werden. Das betrifft bei Bibliotheken mit eigenem Dokumentenserver sicherlich die Langzeitarchivierung und die damit verbundene Migration der Dokumente oder Emulatoren.

Allerdings sollte auch stetig überprüft werden, ob die verwendeten Links, die nicht auf einem Persistent Identifier basieren, auch weiterhin auf das gewünschte Objekt zielen. Dazu gibt es eine Reihe von Möglichkeiten. Folgende wurden von den befragten Bibliotheken angegeben:

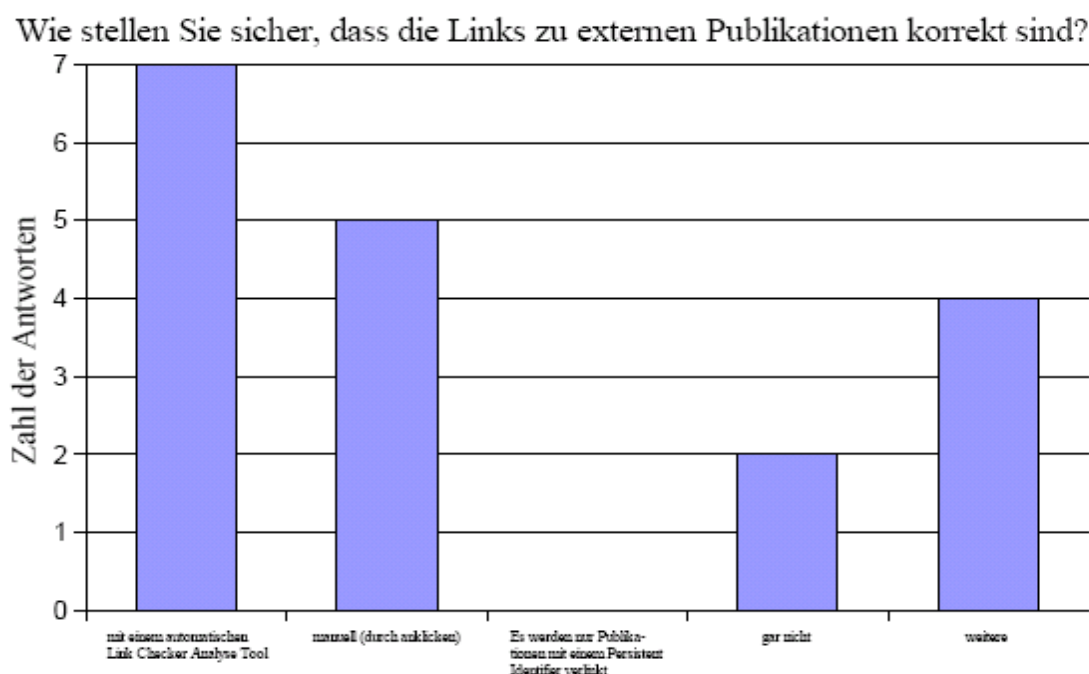


Abbildung 16: Wie stellen Sie sicher, dass die Links zu externen Publikationen korrekt sind?

Ein Link Checker Analyse Tool überprüft die verwendeten Links generell nach vorhandenen Wartezeiten und Fehlermeldungen wie *404 Not Found* und gibt generell eine Fehlerprotokoll aus, das dann noch manuell durchgesehen werden muss. Allerdings werden so nicht alle Fehler erfasst, auch wenn keine Fehlermeldung kommt, muss die angezeigte Seite nicht mehr unbedingt diejenige sein, die ursprünglich verlinkt wurde.

Im Übrigen ist es sinnvoll, die Zugriffszahlen auf die Publikation regelmäßig durchzusehen.

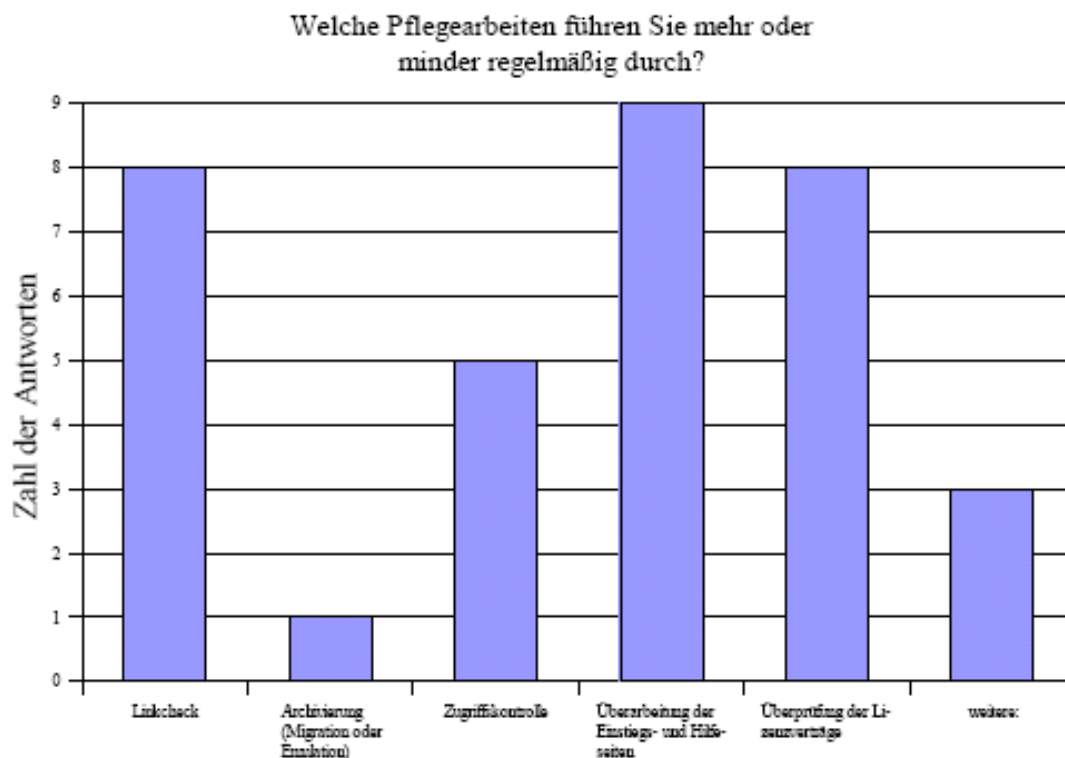


Abbildung 17: Welche Pflegearbeiten führen Sie regelmäßig durch?

Zugänge zu lizenzpflichtigen Zeitschriften nehmen einen äußerst großen Teil im Etat einer Bibliothek ein, aus diesem Grund sind Zeitschriften, die so gut wie gar nicht mehr nachgefragt werden, in der Regel nicht mehr sinnvoll für die Bibliothek und blockieren andere Anschaffungswünsche. Die Kontrolle der Nutzung ist bei elektronischen Zeitschriften um ein vielfaches einfacher und genauer möglich als bei gedruckten Zeitschriften.

9 *Fazit und Ausblick*

Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine Widerspiegelung der gegenwärtigen technischen Entwicklung. Es wurde eine generelle Orientierung in diesem Bereich gegeben und die prinzipiellen technischen Möglichkeiten kurz mit den derzeit angewendeten Methoden im Bereich Netzpublikationen verglichen.

Deutlich wird, dass der Geschäftsgang von Netzpublikationen einerseits einige Besonderheiten gegenüber dem Geschäftsgang bei anderen Publikationen hat (Kapitel 4+5), und dass es aber andererseits Netzpublikationen Eigenschaften haben, die in der Printexemplare nicht aufweisen (Kapitel 6+7). Aus diesem Grund ist es nicht möglich den normalen Geschäftsgang für Printexemplare einfach zu übernehmen, sondern man muss ihn an einigen Stellen ganz neu konzipieren.

Vergessen werden sollte aber auch nicht:

„Diese Anforderungen müssen jedoch vor dem Hintergrund der immer noch fortschreitenden Entwicklung des Internet selbst gesehen werden, dass kein abgeschlossenes Produkt ist, sondern im Gegenteil sich noch laufend verändert. Dies führt zu einem laufenden Anpassungsdruck bei den Konzepten zu dessen fachlicher Erschließung.“¹⁷⁰

Die Deutsche Nationalbibliothek begann am 1.7.1998 mit der Sammlung von Netzpublikationen zunächst nur auf freiwilliger Basis. Mittlerweile wurde das „Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek (DNBG)“ am 06.04.2006 vom Bundestag beschlossen. Das Gesetz sieht sowohl eine Namensänderung von Die Deutsche Bibliothek auf Deutsche Nationalbibliothek vor, als auch die Pflichtablieferung von Netzpublikationen. Das Gesetz ist am 29.06.2007 in Kraft getreten. Seit diesem Zeitpunkt werden bereits vorher begonnen Projekte zur Erschließung und Langzeitarchivierung von Netzpublikationen vorangetrieben.

Nur eine der 13 befragten Bibliotheken gab an, Dokumente regelmäßig zu archivieren. Eine weitere Bibliothek ergänzte, eine Archivierung zu planen, aber noch nicht durchzuführen. Angesicht der stark nachgefragten Ressourcen sollte dies meiner Meinung nach bedenklich stimmen. Die Entwicklung von einer Bestandsorientierung hin zur Beschaffungsorientierung scheint mir mit einer Entwicklung zur „Literatur-Wegwerfgesellschaft“ verbunden zu sein. Wichtige Zeitschriftenartikel liegen nur noch auf den Verlagsservern, zu denen Bibliotheken

170 Dörr, Marianne, Enderle, Wilfried; Hauffe, Heinz (2004): 16 Elektronische Publikationen und Informationsdienstleistungen. In: Frankenberger, Rudolf und Klaus Haller: Die moderne Bibliothek – Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung, Saur, München, S. 401.

nur so lange einen Zugang haben, wie der Lizenzvertrag gültig ist. Einige Digital Rights-Management Einschränkungen gehen mittlerweile soweit, dass abgerufene Artikel nur noch einmal ausgedruckt werden können und darüber hinaus nicht mehr zur Verfügung stehen.

Zwar kann man die Zukunft nur schlecht voraussehen, aus Erfahrungen und Fehlern der Vergangenheit kann man aber lernen. Auch sollten wir uns zunächst meiner Meinung nach von dem Ideal verabschieden, alle Netzpublikationen in der Originalversion verfügbar halten zu können. Im Vordergrund sollte zunächst die Archivierung der Information, also des Textes und der Bilder stehen. Eine Authentizität ist sicherlich wünschenswert, als Ziel momentan allerdings eher hinderlich da so keine Zwischenlösungen und zumindest zeitgemäße Kompromisse gefunden werden können. Wie bereits in einigen Äußerungen der Arbeit deutlich wurde, stehen wir momentan am Beginn einer ähnlich einschneidenden Veränderung wie sie Erfindung des Buchdrucks bedeutete. Dieser Umbruch wird auch weit reichende gesellschaftliche Veränderungen mit sich bringen. Neue Diskussionen über das Urheberrecht und über Open Access Archive lassen dies erahnen.

10 *Literaturverzeichnis*

- Arbeitsgruppe Elektronisches Publizieren DINI (2002): Elektronisches Publizieren an Hochschulen - Empfehlungen [März 2002] (PDF-Datei, Stand 01.03.2003). Internet: <http://edoc.hu-berlin.de/series/dini-schriften/1-de/PDF/1-de.pdf> (Zugriff: 25.11.2005)
PI: urn:nbn:de:kobv:11-10045992.
- Bayrische Staatsbibliothek (Hrsg.) (2000): Geschäftsgang für elektronische Zeitschriften (WWW-Seite, Stand: Juli 2000). Internet: <http://www.bsb-muenchen.de/datenb/gg-ez.htm>(Zugriff: 21.11.2005).
- Boesken, Gesine (2001): Lesen am Bildschirm. In: Leseverhalten in Deutschland im neuen Jahrtausend. Stiftung Lesen, Mainz, S. 127-149.
- Borghoff, Uwe M. u.a. (2003): Langzeitarchivierung – Methoden zur Erhaltung digitaler Dokumente. dpunkt.verlag, Heidelberg.
- Consultative Committee for Space Data Systems (CCSDS) (2002): Reference Model for an Open Archival Information System (OAIS), CCSDS 650.0-B-1, BLUE BOOK, January 2002 . (PDF-Dokument, Stand: Januar 2002). Internet: <http://ssdoo.gsfc.nasa.gov/nost/wwwclassic/documents/pdf/CCSDS-650.0-B-1.pdf> (Zugriff: 10.04.2006).
- Dehm, Ursula u.a.(2002): Bücher – „Medienklassiker“ mit hoher Erlebnisqualität. In: Media Perspektiven 10/2005.
- Deutscher Bundestag – Plenarprotokoll 16/32- Stenografischer Bericht - 2. Sitzung - Berlin, Donnerstag, den 6. April 2006, (PDF-Datei, Stand: 06.04.2006), Internet: <http://dip.bundestag.de/btp/16/16032.pdf> (Zugriff: 10.05.2006).
- Dobratz, Susanne; Liegmann, Hans; Tappenbeck (2001). Langzeitarchivierung digitaler Dokumente. In: ZfBB 48 (2001), 6, S. 326 – 332.
- Dörr, Marianne, Enderle, Wilfried; Hauffe, Heinz (2004): 16 Elektronische Publikationen und Informationsdienstleistungen. In: Frankenberger, Rudolf et.al. (Hrsg.) (2004): Die moderne Bibliothek – Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung, Saur, München. S. 381-417.

- Essen, Friederike von (1998): Metadaten – neue Perspektiven für die Erschließung von Netzpublikationen in Bibliotheken – Erster Meta-LIB-Workshop in Göttingen, In Bibliotheksdienst 32. Jg. (1998), H.11.
- Frankenberger, Rudolf et. al. (Hrsg.) (2004): Die moderne Bibliothek. Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung. Saur, München.
- Fritz, Tobias (1999): Bereitstellung und Erschließung von elektronischen Dissertationen: Theoretische Ansätze und praktische Umsetzungen unter besonderer Berücksichtigung des Projekts "Online-Dissertationen" am Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin. Magisterarbeit der HU Berlin, Berlin. (PDF-Dokument, Stand: 1999) Internet: <http://edoc.hu-berlin.de/diplom/phil/fritz-tobias/PDF/Fritz.pdf> (Zugriff: 20.04.2006).
- Hammen, Ralf; Slotta, Alexander (2005): Beispiele für Persistent Identifiers (WWW-Seite: Stand 05.12.2005) Internet: <http://www.persistent-identifier.de/ueberblick/Beispiele.php> (Zugriff 10.04.2006).
- Hammen, Ralf; Slotta, Alexander (2005): Persistent Identifier Management an Der Deutschen Bibliothek ...die häufigsten Fragen: (WWW-Seite: Stand 05.12.2005) Internet: <http://www.persistent-identifier.de/service/FAQ.php> (Zugriff 10.04.2006).
- Hartmann, Helmut (2001): Zeig' mir, wo die Titel sind! Akzeptanz von Volltext-Zeitschriften am Beispiel der UB Graz. In: Bibliotheksdienst - Heft 2/2001, S. 172-178.
- Hauffe, Heinz; Schäffler, Hildegard (2001): Elektronische Publikationen und Informationsdienstleistungen. In: Frankenberger, Rudolf et. al. (Hrsg.) (2004): Die moderne Bibliothek. Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung. Saur, München.
- Hehl, Hans (1999): Die elektronische Bibliothek – Literatursuche und Literaturbeschaffung im Internet. Saur, München.
- Hilberer, Thomas (2000): Geschäftsgang elektronischer Dissertationen. Einfach und schnell. In: Bibliotheksdienst, 34. Jg. (2000), H. 10, S. 1611-1616. (PDF-Datei). Internet: http://bibliotheksdienst.zlb.de/2000/2000_10_Betriebsorganisation01.pdf (Zugriff: 20.04.2006).

- Hilberer, Thomas (2001): Nochmals zum "Geschäftsgang elektronischer Dissertationen". In Bibliotheksdienst: 35. 2001, H. 6, S. 715 – 716. (PDF-Datei). Internet: http://bibliotheksdienst.zlb.de/2001/01_06_03.pdf. (Zugriff: 20.04.2006).
- IMAC (Hrsg.) (2000): Die Zukunft der Buchbranche in der Informations- und Wissensgesellschaft – Eine Delphi-Studie –. IBA, Berlin.
- International DOI Foundation (2001): DOI löst Versprechen ein. (WWW-Seite: Stand 09.10.2001) Internet: <http://www.doi.org/news/011009-Frank-Deutsch.html> (Zugriff: 10.04.2006).
- Jendral, Lars u.a. (2004): Archivierung von Landeskundlichen Netzpublikationen- Ein Projekt der Rheinischen Landesbibliothek und des Hochschulbibliothekszentrum Köln. (PDF-Dokument, Stand 2004) Internet: <http://eprints.rclis.org/archive/00002109/01/webarchiv.pdf>.
- Jockel, Stephan (2005): Bundesregierung beschließt Entwurf für ein Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek. (WWW-Seite, Stand: 06.10.2005). Internet: <http://www.ddb.de/eng/aktuell/presse/pressemittdnbg.htm> (Zugriff: 22.04.2006).
- Keller, Alice; Neubauer, Wolfram (1999): Dienstleistungsangebote von Bibliotheken in elektronischer Form. Eine Benutzungsstudie an der ETH-Bibliothek. In: nfd (Nachrichten für Dokumentation), 50(7), S. 407-412.
- Keller, Alice; Neubauer, Wolfram (2002): Beschaffung von Online-Medien. In: Hobohm, H.-C.; Umlauf, K. (Hrsg.) (2002): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Ratgeber für Bibliotheksleiter und Bibliothekare. Dashöfer, Hamburg. Losebl.-Ausg.
- Klein, Marcus; Effelsberg, Hannelore (2005): Online-Hochschulschriften - Sammlung, Verzeichnung und Archivierung durch Die Deutsche Bibliothek (PDF-Dokument, Stand: 18.11. 2005). Internet: http://deposit.ddb.de/netzpub/web_onlinehochschulschriften.htm (Zugriff: 21.11.2005).
- Köhler, Doris (2001): Geschäftsgang für Online-Zeitschriften in Bibliotheken: Der Geschäftsgang an der Universitätsbibliothek Bielefeld. In: Bibliotheksdienst: 35. 2001, H. 12, S. 1618 – 1628.

- Kuhles, Gabor; Wefers, Sabine (2001): Verwaltung, Erschließung und Archivierung multimedialer Dokumente in UrMEL. In: ABI-Technik 21 (2001) 3, S. 219 -231.
- Kunze, Sabine (2005): Zitierbarkeit. Eine wichtige Anforderung an digitale Publikationen. In: cms-journal 27 /August 2005. Internet: <http://edoc.hu-berlin.de/cmsj/27/kunze-sabine-51/PDF/kunze.pdf> (Zugriff: 10.04.2006).
- Lehmann, Klaus-Dieter (1999): Die Deutsche Bibliothek als digitale Depotbibliothek im europäischen Kontext (WWW-Seite, Stand: ?). Internet: http://www.informatik.uni-leipzig.de/~graebe/projekte/MAT/digit_depot.html (Zugriff: 21.11.2005) Printversion: Lehmann, Klaus-Dieter (1999): Die Deutsche Bibliothek als digitale Depotbibliothek im europäischen Kontext. In: Wefers, Sabine Hrsg. (1999): Nur was sich ändert, bleibt / 88. Deutscher Bibliothekartag in Frankfurt am Main 1998. Klostermann. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie: Sonderhefte ; 75). S. 28 – 42.
- Münnich, Monika (1996): Wir katalogisieren das Internet: Vortrag gehalten auf der 1. InetBib Tagung in der Universitätsbibliothek Dortmund am 12. März 1996 (WWW-Seite: Stand: März 1996) Internet: http://deposit.ddb.de/ep/netpub/56/44/70/967704456/_data_dyna/_snap_stand_2003_02_27/961inet.html (Zugriff: 21.11.2005).
- Niggemann, Elisabeth (2000): Verschwundenes Wissen. Wie kann eine digitale Publikation auf Dauer erhalten bleiben? In: Forschung & Lehre, 7 (2000) 9, S. 461-463.
- O'Neill, Edward; Lavoie, Brian; Bennett, Rick (2003): Trends in the Evolution of the Public Web 1998 – 2002. In: D-Lib Magazine 9 (2003), 4. Internet: <http://www.dlib.org/dlib/april03/lavoie/04lavoie.html> (Zugriff: 20.04.2006).
- Payer, Margarete (1999): Computervermittelte Kommunikation. -- Kapitel 13, 2,2,1: OSI-7 -- Application Layer. -- Teil 2, 2: Die Anwendungsschicht im Internet: WWW -- World Wide Web. -- 1. HTTP und URI. (WWW-Seite, Stand: 08. 07.1999). Internet: <http://www.payer.de/cmc/cmcs13221.htm>.(Zugriff: 20.04.2006).
- Research Libraries Group: Trusted digital repositories: attributes and responsibilities. An RLG-OCLC report / RLG. Mountain View, CA, May 2002. Report. Internet: <http://www.rlg.org/longterm/repositories.pdf> (Zugriff: 10.04.2006).

- Royan, Bruce; Cremer, Monika (2004): Richtlinien für Audiovisuelle und Multimedia-Materialien in Bibliotheken und anderen Institutionen. The Hague, IFLA Headquarters, 2004 (IFLA Professional Reports : 85). Internet: <http://www.ifla.org/VII/s35/pubs/avm-guidelines04-g.pdf> (Zugriff: 10.04.2006).
- Schwens, Ute; Liegmann, Hans (1997): Langzeitarchivierung digitaler Ressourcen. In: Burder, Marianne et al. (Hrsg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation: Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit. 4. Ausgabe. Saur, München.
- Steinke, Tobias (2006): LMER – Langzeitarchivierungsmetadaten für elektronische Ressourcen (WWW-Seite, Stand: 21.02.2006). Internet: <http://www.ddb.de/standards/lmer/lmer.htm> (Zugriff: 21.04.2006).
- Stiftung Lesen Hrsg. (2002): Gutenbergs Folgen - Von der ersten Medienrevolution zur Wissensgesellschaft: Stiftung Lesen. Baden-Baden.
- Umlauf, Konrad (2000): Medienkunde. Harrassowitz, Wiesbaden.
- Weiß, Berhold (1998): Nationalbibliografische Erschließung von Netzpublikationen. In: Dialog mit Bibliotheken. Die deutsche Bibliothek, 1998, J. 10, N. 3, S. 7-18.
- Weiß, Berhold (1999): Erschließung von Netzpublikationen – Die Vorgehensweise Der Deutschen Bibliothek. In: Schmit, Ralph (Hrsg.) (1999): 21. Online-Tagung der DGI: Aufbruch ins Wissensmanagement, DGI Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis, Frankfurt am Main, S. 386-392 .
- Weiß, Berhold (1999): Kooperative Erschließung von Netzpublikationen. In: Dialog mit Bibliotheken. Die Deutsche Bibliothek, 1999, J. 11, N. 3, S. 41-45 .
- Werner, Claudia (2001): Selektion von Online-Publikationen für Nationalbibliographien (PDF-Dokument , Stand: August 2001) Internet: <http://www.ifla.org/IV/ifla67/papers/074-133g.pdf> (Zugriff: 21.11.2005).
- Wiesenmüller, Heidrun (2004): Auswahlkriterien für das Sammeln von Netzpublikationen im Rahmen des elektronischen Pflichtexemplars. Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken. In: Bibliotheksdienst 38. Jg. (2004), H. 11. Internet: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte/heft9-1204/digitalebib1104.pdf (Zugriff: 10.04.2006).

- Wiesenmüller, Heidrun (2004): Langzeitarchivierung von Online-Publikationen an Regionalbibliotheken: Das Projekt ‚Baden-Württembergisches Online-Archiv‘ (BOA). In: Bibliotheksdienst 38. Jg. (2004), H. 4 Internet: <http://titan.bsz-bw.de/cms/service/lza/DigitaleBib010404.pdf/attach/DigitaleBib010404.pdf> (Zugriff: 10.04.2006).
- Wiesner, Margot; Werner, Andreas; Schäffler, Hildegard (2004): Bestandsaufbau. In: Frankenberger, Rudolf; Haller, Klaus (Hrsg.) (2004): Die moderne Bibliothek. Saur, München, S. 166-221.
- Zimmermann, Harald (2003): Möglichkeiten einer computergestützten Sacherschließung. Vortrag auf der 27. Jahrestagung der Gesellschaft für Klassifikation im Bibliothekarischen Programm an der Brandenburgischen Technischen Universität in Cottbus am 11. 3. 2003. (Pdf-Dokument, Stand: 11.3.2003) Internet: http://archiv.tu-chemnitz.de/pub/2003/0066/data/zimmermann_saar.pdf (Zugriff: 21.11.2005).

11 Anhang

I. Umfrage

I.i Anschreiben an die Teilnehmer des Pretests

Betreff: Internetumfrage zum Geschäftsgang von Netzpublikationen - Pretest-

Datum: Tue, 25 Apr 2006 22:51:07 +0200

Von: Anke Meyer <xxxxxx>

Anke Meyer

xxxxxx

xxxxxx

xxxxxx

Sehr geehrte Frau xxxxxx,

im Rahmen der Masterarbeit für das Fernstudium "Master of Library and Information Science" an der Humboldt Universität zu Berlin möchte ich eine Umfrage bezüglich des Geschäftsgangs von Netzpublikationen machen.

Ich habe Sie für den Pretest zu dieser Umfrage ausgewählt. Falls Sie die Zeit dazu finden, wäre es schön, wenn an dieser Umfrage teilnehmen könnten und mir kurz Ihre Meinung zu folgenden Aspekten des Fragebogens mitteilen können:

- Klarheit und Verständlichkeit der Fragen
- Vollständigkeit der Antwortvorgaben.

Sollten Sie keine Zeit dazu haben, so möchte ich mich herzlich für diese E-Mail entschuldigen.

Sollten Sie nicht die richtige Kontaktperson sein, würde ich mich sehr freuen, wenn Sie meine Anfrage entsprechend weiterleiten würden. Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Mühe.

Für Rückfragen und Anregungen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Anke Meyer

I.ii Antworten aus dem Pretest

Betreff: Re: [Fwd: Internetumfrage zum Geschäftsgang von Netzpublikationen - Pretest-
Datum: Thu, 27 Apr 2006 12:38:14 +0200
Von: Guido Hölting <xxxxxxx>
Firma: University of Ulm, Germany
An: Anke Meyer <xxxxxxx>
Referenzen: <xxxxxxx>

Sehr geehrte Frau Meyer,

leider kann ich auf Ihren Fragebogen nicht im Detail eingehen, aber vielleicht hilft Ihnen die folgende Anmerkung: Ihre Definition von Netzpublikationen ist offenbar allumfassend und schließt alle an irgendeiner Stelle elektronisch gespeicherten Informationen ein. Dabei vermengen Sie jedoch Publikationsformen und Typen von Inhalten in einer meiner Ansicht nach nicht sinnvollen Art und Weise. Konkreter: Es ist ein erheblicher Unterschied, ob die Bibliothek selbst einen Dokumentenserver betreibt und dort z.B. Dissertationen, Papers, Proceedings etc. archiviert, die an der eigenen Hochschule erstellt wurden, oder ob man einen Volltextindex im Sinne eines Portals betreibt, der eine größere Zahl von Online-Repositories im Internet abfragt. Ein Beispiel für den ersten Fall wäre der Ulmer VTS (<http://vts.uni-ulm.de>), eines für den zweiten Fall das OAister-Portal (<http://oaister.umdl.umich.edu/>). Verstehen Sie unter "Sammeln", dass die Volltexte auf einem Server der eigenen Bibliothek gespeichert werden (und nur so haben Sie eine Kontrolle über den Bestand) oder auch das Sammeln von Metadaten und Links zu extern gespeicherten Objekten?

Bei Datenbanken und E-Journals kann man heutzutage eigentlich gar nicht davon sprechen, dass eine Bibliothek diese sammeln würde, da man fast immer nur das Nutzungsrecht für den Online-Zugang (ggf. nur für die abonnierten Jahrgänge) kauft und die Daten selber auf einem Verlagsserver verbleiben. Kaum eine Einrichtung wird den Aufwand treiben können und wollen (von der rechtlichen Problematik mal abgesehen), E-Journals selbst zu archivieren und zu verwalten. Bei Datenbanken klappt das schon wegen der proprietären Retrieval-Engines nicht. Im Normalfall wird die Bibliothek ihren "Bestand" an Online-Datenbanken und -Journals lediglich in irgendeiner Form von Liste erfassen (im Idealfall eine Datenbank) und von dort auf die Verlagsserver verweisen. Beispiele für diese Art des Sammelns von Netzpublikationen sind die EZB und DBIS (finden Sie beides auf unserer Homepage).

In keinem Fall können Sie jedoch davon ausgehen, dass die Erwerbung bzw. Erfassung von Online-Datenbanken, E-Journals und Volltextpublikationen ein und demselben Geschäftsgang unterliegt. Für unser Haus kann ich Ihnen versichern, dass wir für alle Netzpublikationen Geschäftsgänge haben, aber eben unterschiedliche und mit unterschiedlichen Personen, die darin involviert sind.

Mein Vorschlag lautet daher, dass Sie Ihren Fragebogen hinsichtlich der Typen von Netzpublikationen besser ausdifferenzieren.

Mit freundlichem Gruß

--

Guido A. Hölting, Dipl.oec.
Kommunikations- und Informationszentrum (KIZ)
Universität Ulm
Phone/V-Mail: xxxxxx
Fax: xxxxxx

Datum: Fri, 28 Apr 2006 15:11:09 +0200

Von: Katja Braschoß <xxxxxxx>

An: Anke Meyer <xxxxxxx>

Referenzen: <xxxxxxx>

Sehr geehrte Frau Meyer,

wenn ich Ihre Mail richtig verstanden habe, interessiert Sie zunächst eine Reaktion zur momentanen Form Ihres Fragebogens.

Mir ist folgendes aufgefallen:

Punkt 2: Warum fragen Sie nach einem *integrierten* Geschäftsgang?

Punkt 12: Auch elektronische Literatur wird ja formal und sachlich erschlossen, hier sollten Sie noch genauer unterscheiden.

Ansonsten fand ich Klarheit und Verständlichkeit der Fragen und Vollständigkeit der Antwortangaben in Ordnung.

Ob Sie alle Fragen gestellt haben, die gestellt werden müssen, können nur Sie beurteilen. Das hängt ja von der "Tiefe" Ihrer Untersuchung ab.

Mit freundlichen Grüßen

Katja Braschoß

Humboldt-Universitaet zu Berlin
Universitaetsbibliothek - Betriebsabteilung
Referatsleiterin Erwerbung, Erschliessung
xxxxxx
xxxxxx

Tel: xxxxxx

Fax: xxxxxx

E-Mail: xxxxxxxx

Betreff: Re: Internetumfrage zum Geschäftsgang von Netz publikationen - Pretest-
Datum: Wed, 26 Apr 2006 08:20:26 +0200
Von: Petra Moehringer <xxxxxx>
Firma: FH Offenburg
An: Anke Meyer <xxxxxx>

Sehr geehrte Frau Meyer,

ich habe Ihren Fragebogen überflogen und die Fragen waren eindeutig. Bei den Antwortvorgaben ist mir auch nichts aufgefallen.

Grüße

Petra Möhringer

Betreff: (Fwd) (Fwd) (Fwd) Internetumfrage zum Geschäftsgang von Netzp
Datum: Wed, 26 Apr 2006 13:11:00 +0200
Von: Gernot Mueller-Kopton <xxxxxx>
An: Anke Meyer <xxxxxx>

Liebe Frau von Meyer,

zustaendigkeitshalber hat mir Frau Hitzler Ihre Mail weitergeleitet. (Mein Aufgabengebiet hier in der SUB HH koennen Sie unten der Mail-"Signatur" entnehmen).

Ein aktuelles, wichtiges, interessantes Thema!

Ich habe nicht den Fragebogen beantwortet, sondern einige Verbesserungsvorschlaege aufgeschrieben, die mir beim Durchlesen der Fragen einfielen. (Word-Datei im Anhang).

Trotz dieser Vorschlaege finde ich Ihren Fragebogen sehr gut, spachlich und inhaltlich wirklich ausgereift.

Schon moechte ich Sie um eine Kurzfassung der Ergebnisse bitten. Aber vorher haben Sie ja noch viel Arbeit zu bewaeltigen. Dabei wuensche ich echt viel Spass und Erfolg.

Freundliche Gruesse... GMK

PS.: Ich habe in MS studiert, liebe die Stadt und fuer mein Bibliotheksexamen auch eine Fragebogenarbeit geschrieben...

Vorschläge:

Einleitung. Vorschlag: "Netzpublikationen" für den Beantworter kurz definieren. Dabei differenzieren: (a) Volltexte, (b) thematische Websites. Vielleicht Hinweis auf Frage 3. Das Thema ist sehr gross! Vorschlag: Vielleicht sollten Sie E-Zeitschriften und Datenbanken ausklammern. Vorschlag: Für (b) auch an Virtuelle Fachbibliotheken (DFG-SSG-Projekte) denken.

2. "Haben Sie ... einen ~~integrierten~~ Geschäftsgang ..." Vorschlag: das Wort streichen.

3. Diss. gehören ja zu den Hochschulschriften. Vorschlag: "Sonstige Hochschulschr." oder zusammenfassen.

14. Es gibt ja auch die Möglichkeit, die Netzpubl. downzuloaden und auf eigenem Server anzubieten. (vgl. Frage 17, "Archivierung"). - Vorschlag: Hinweis, dass diese Möglichkeit hier ausgeklammert wird. Oder: diese Möglichkeit im Fragebogen mit berücksichtigen.

18. Vorschlag: Antwortvorgaben gruppieren. (Relevanz, Nachfrage, Bekanntheit, Technische Probleme; je 2-3 Optionen).

19. Retrievalsystemerstellung liegt meist nicht in Hand der Bibliotheken (sondern ist Bestandteil des Angebots). - Vorschlag: Frage streichen.

(Gruss aus Hamburg.)

I.iii Anschreiben an die Teilnehmer der INETBIB

Sehr geehrte Listenteilnehmer,

im Rahmen der Masterarbeit für das Fernstudium "Master of Library and Information Science" an der Humboldt Universität zu Berlin führe ich bis zum 08.05.2006 eine Umfrage bezüglich des Geschäftsgangs von Netzpublikationen durch.

Wenn Sie mit dem Geschäftsgang von Netzpublikationen an Ihrer Bibliothek vertraut sind, würde ich mich freuen, wenn Sie sich beteiligen könnten.

Der Fragebogen befindet sich auf folgender Webseite:

<http://www.buch-bar.net/bibwiss/Fragebogen.html>.

Für Rückfragen und Anregungen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Anke Meyer

I.iv Gezielte Anschreiben an Bibliotheken

Betreff: Umfrage zu Netzpublikationen
Datum: Wed, 3 May 2006 20:59:38 +0200 (CEST)
Von: Anke Meyer <xxxxxx >
An: <xxxxxx>

Sehr geehrte Frau xxxx,

im Rahmen der Masterarbeit für das Fernstudium "Master of Library and Information Science" an der Humboldt Universität zu Berlin möchte ich eine Umfrage bezüglich des Geschäftsganges von Netzpublikationen machen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie sich an der Umfrage beteiligen würden.

Der Fragebogen befindet sich auf folgender Internetseite:

<http://www.buch-bar.net/bibwiss/Fragebogen.html>

Sollten Sie nicht die richtige Kontaktperson sein, würde ich mich sehr freuen, wenn Sie meine Anfrage entsprechend weiterleiten würden.

Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Mühe.

Mit freundlichen Grüßen

Anke Meyer

I.v Fragebogen

Netzpublikationen - Geschäftsgang und Verfügbarmachung

Dieser Fragebogen dient als Ergänzung zu meiner Masterarbeit "Netzpublikationen - Geschäftsgang und Verfügbarmachung" im Rahmen des Fernstudiums "Master of Library and Information Science" an der Humboldt Universität zu Berlin. Ziel dieser Arbeit ist es, dem Leser einen umfassenden Überblick über verschiedene Möglichkeiten des Geschäftsganges von Netzpublikationen an Bibliotheken zu geben, um ihn somit in die Lage zu versetzen, diese bewerten und vergleichen zu können. Ergänzt werden soll die Arbeit durch die Ergebnisse dieser Internet-Umfrage zu den derzeit praktizierten Methoden in Bibliotheken. Bitte beantworten Sie so viele Fragen wie möglich.

Ich möchte mich schon jetzt für Ihre Zeit und Ihre Mitarbeit bedanken.

Für Rückfragen und Anregungen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Anke Meyer
E-Mail: xxxxxx

Allgemeine Angaben zur Bibliothek:

1. Name und Anschrift der Bibliothek:

2. Haben Sie in Ihrer Bibliothek einen integrierten Geschäftsgang für Netzpublikationen eingeführt?

ja

nein

nur für folgende Typen von Netzpublikationen:

Beschaffung von Netzpublikationen:

3. Welche Typen von Netzpublikationen verzeichnen Sie? (Mehrfachauswahl möglich)

Websites

Online-Zeitschriften

Datenbanken

Dissertationen

sonstige Hochschulschriften

E-Books

Digitale Lehrbücher

weitere:

4. Welche Beschaffungsquellen nutzen Sie? (Bitte nennen Sie einzelne Quellen.)

5. Bestellen sie Netzpublikationen wie Zeitschriften oder Zugänge zu Datenbanken direkt beim Verlag oder über Agenturen?

überwiegend beim Verlag direkt

überwiegend über Agenturen

Sonstiges:

6. Beziehen Sie Netzpublikationen über Konsortialverträge?

überwiegend schon

teilweise

gar nicht

7. Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

8. Nutzen Sie angebotenen Testphasen für Netzpublikationen?

überwiegend ja

teilweise

gar nicht

ausschließlich für folgende Netzpublikationen:

9. Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

10. Wozu nutzen Sie im Allgemeinen die Testphase? (Mehrfachauswahl möglich)

Benutzerbefragung

Befragung der Bibliotheksangestellten

technische Tests

Die Testphase wird nicht genutzt.

weitere:

Erschließung:

11. Wo verzeichnen Sie Netzpublikationen? (Mehrfachauswahl möglich)

auf einer Webseite

in einer eigenen Datenbank

im OPAC

weitere:

12. Welche Regelwerke verwenden Sie für die Formalerschließung? (Mehrfachauswahl möglich)

RAK-NBM

Dublin Core

andere:

13. Welche EDV-Systeme verwenden Sie zur Erfassung der Metadaten?

14. Wie stellen Sie sicher, dass die Links zu externen Publikationen, die sich nicht auf dem eigenen Server vorhalten, korrekt sind? (Mehrfachauswahl möglich)

mit einem automatischen Link Checker Analyse Tool

manuell (durch anklicken)

Es werden nur Publikationen mit einem Persistent Identifier verlinkt.

gar nicht

weitere:

15. Vergeben und/oder erfassen Sie Persistent Identifiers?

ja

nein

teilweise

16. Besteht die Möglichkeit, bei der Katalogisierung für den OPAC weitere Hinweise auf die Zugriffsmodalitäten einzufügen?

ja

nein

teilweise

Die Netzpublikationen werde nicht im OPAC aufgeführt.

Verfügbarmachung und Marketing:

17. Welche Pflegearbeiten führen Sie mehr oder minder regelmäßig durch? (Mehrfachauswahl möglich)

Linkcheck

Archivierung (Migration oder Emulation)

Zugriffskontrolle

Überarbeitung der Einstiegs- und Hilfeseiten

Überprüfung der Lizenzverträge

weitere:

18. Wie beurteilen Sie insgesamt die Akzeptanz der Netzpublikationen in Ihrer Bibliothek seitens der Nutzer? (Mehrfachauswahl möglich)

Bekanntheit

Unser Angebot im Bereich Netzpublikationen ist nur sehr wenigen Nutzern bekannt.

Das Angebot ist vielen, bis sehr vielen Nutzern bekannt.

Nachfrage

Netzpublikationen werden stark nachgefragt.

Netzpublikationen werden so gut wie gar nicht nachgefragt.

Technische Probleme

Die meisten Bibliotheksnutzer haben keine Probleme mit Netzpublikationen.

Viele Nutzer haben große technische Probleme mit den Netzpublikationen.

Relevanz

Viele Bibliotheksnutzer halten Netzpublikationen für ihr Fachgebiet für irrelevant.

Viele Bibliotheksbenutzer halten Netzpublikationen für wichtig und nützlich.

Sonstiges:

19. Welche Retrievalmöglichkeiten bieten Sie für Netzpublikationen? (Mehrfachauswahl möglich)

Volltextsuche

Metadatenuche

Expertensuche

weitere:

20. Welche Hilfestellung bieten Sie bei Fragen zu Netzpublikationen an? (Mehrfachauswahl möglich)

Chat

FAQ-Liste

E-Mail

Hotline

Auskunft in der Bibliothek

gar keine

weitere:

21. Wie weisen Sie auf die neuen Angebote im Bereich Netzpublikationen hin? (Mehrfachauswahl möglich)

Newsletter

RSS-Feed

Flyer

Schulungen

auf der Startseite der Bibliothek

Sonstiges:

Vielen Dank für Ihre Teilnahme.

Autorin des Fragebogens: Anke Meyer

E-Mail: xxxxxx

I.vi Ergebnisse der Umfrage

1) Name und Anschrift der Bibliothek

Textantworten

--- Nr 1 ---

Nds. Staats- und Universitätsbibliothek
Am Platz der Göttinger Sieben 1
37070 Göttingen

--- Nr 2 ---

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
Postfach 33 01 60
28331 Bremen

--- Nr 3 ---

Bibliothek des Deutschen Bundestages
Platz der Republik 1
11011 Berlin

--- Nr 4 ---

Universitätsbibliothek Trier
54286 Trier

--- Nr 5 ---

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund
Abt. Infovermittlung und elektr. Ressourcen
Königswall 18
44137 Dortmund
www.bibliothek.dortmund.de

--- Nr 6 ---

USB Köln
Universitätsstr. 33
50931 Köln

--- Nr 7 ---

Universitätsbibliothek Dortmund
Vogelpothsweg 76
44227 Dortmund

--- Nr 8 ---

Staatsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

--- Nr 9 ---

Forschungszentrum Jülich GmbH
Zentralbibliothek
52425 Jülich

--- Nr 10 ---
 UB Osnabrück
 Alte Münze 16
 49074 Osnabrück

--- Nr 11 ---
 Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin
 Unter den Linden 6
 10099 Berlin

--- Nr 12 ---
 Hochschule Offenburg
 - Bibliothek Campus Offenburg -
 Badstraße 24
 77652 Offenburg

--- Nr 13 ---
 Universitätsbibliothek Augsburg
 86135 Augsburg

2) Haben Sie in Ihrer Bibliothek einen integrierten Geschäftsgang für Netzpublikationen eingeführt?

ja	10	(83,33%)
nein	1	(8,33%)
nur für folgende Typen von Netzpublikationen	1	(8,33%)
Summe:		12
ohne Antwort:		1

Textantworten

--- Nr 4 ---
 Geringe Resonanz trotz Bewerbung (Webseite der Bibliothek, Newsletter, Direktschreiben an ausgewählte Benutzergruppen)

3) Welche Typen von Netzpublikationen verzeichnen Sie? (Mehrfachauswahl möglich)

Websites	5	(38,46%)
Online-Zeitschriften	13	(100,00%)
Datenbanken	13	(100,00%)
Dissertationen	10	(76,92%)
sonstige Hochschulschriften	8	(61,54%)
Ebooks	7	(53,85%)
Digitale Lehrbücher	3	(23,08%)
Weitere	4	(30,77%)
Nennungen:		63
geantwortet haben:		13
ohne Antwort:		0

Textantworten

--- Nr 2 ---

Table of contents data

--- Nr 4 ---

Eigene Digitalisierungsprojekte wie <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/> oder <http://ub-dok.uni-trier>.

--- Nr 7 ---

Ebooks: bisher noch nicht, ist aber geplant

--- Nr 10 ---

sonstige Examensarbeiten

4) Welche Beschaffungsquellen nutzen Sie? (Bitte nennen Sie einzelne Quellen.)

Textantworten

--- Nr 1 ---

Vorschläge durch Benutzer
Eigene Recherche im Internet
Newsletter der Verlage und Produzenten
Bibliographien
Auswertung von Zeitschriften

--- Nr 2 ---

Onlinezeitschriften: kostenpflichtige über Verlagsseiten, kostenfreie über Newjour und DOAJ, Maillinglisten
Datenbanken: kostenpflichtige über Tests und Abos, kostenfreie über Maillinglisten, Hinweise von Kollegen
Dissertationen: unsere eigenen e-Diss via unserem Server, die von der DDB per Import Table of contents data und andere Daten via OAI-Schnittstelle, bzw. Import

--- Nr 3 ---

Verlage, wissenschaftliche Fachgesellschaften, freie Internetressourcen

--- Nr 4 ---

BZ-Konsortium
Springer-Konsortium des Landes Rheinland-Pfalz
DFG-Nationallizenzen
Elektronische Parallel-Ausgaben zu abonnierten Druck-Zeitschriften, wenn der Preis dies erlaubt Anschaffungsvorschläge von Fachreferenten (>>> OVID, EBSCO, Buchhandlungen und Verlage)
Anschaffungsvorschläge von Benutzern (Dozierende und Studierende, Beschaffung wie bei Fachreferenten)

--- Nr 5 ---

1. Konsortialerwerbung über den Konsortialführer (HBZ Köln)
2. Einzelne Direkterwerbungen beim Anbieter

--- Nr 6 ---

Ablieferung durch die Autoren von Dissertationen und anderen Hochschulschriften
Kauf bzw. Konsortialvertrag bei Datenbanken
Konsortialvertrag bzw. individuelle Lizenzabkommen mit Verlagen bei Zeitschriften

--- Nr 7 ---

Recherche der Fachreferenten in Datenbanken, Bibliografien ...
Verlagsanzeigen (Anzeigen, Prospekte)
Benutzerwünsche
Konsortialangebote (schwerpunktmäßig DigiBib, aber auch andere Konsortien (Hebis))

--- Nr 8 ---

- (a) Nachweis
 - Nationalbibliographien
 - Ciando-Alert (E-Books)
 - DNB-Fremddaten GBV (Deutsche E-Disse)
 - Academic Linkshare (Websites)
 - DBIS-Alert (freie Datenbanken)
 - Verlagsprospekte (kostenpflichtige Datenbanken)
- (b) Einkauf
 - Agenturen
 - Buchhandel
 - direkt beim Verlag

--- Nr 9 ---

Direktkauf, z.B. bei US-amerikanischen Dissertationen als PDF
- Übernahme aus WWW von PDF-Dateien
- Kauf bei Verlagen und Zwischenhändlern
- Übernahme der FZJ-eigenen Publikationen (JÜL-Berichte, Bücher)

--- Nr 11 ---

Bibliographien, Anzeigen, Prospektete u.ä. in Print- und elektronischer Form
Präsentationen der Anbieter

--- Nr 13 ---

Verlage
ggf. Bayern-Konsortium oder andere Konsortien
Pflichtablieferung (eigene Diss.)

5) Bestellen sie Netzpublikationen wie Zeitschriften oder Zugänge zu Datenbanken direkt beim Verlag oder über Agenturen? (Mehrfachwahl möglich)

überwiegend beim Verlag direkt	5	(38,46%)
überwiegend über Agenturen	4	(30,77%)
Sonstiges	6	(46,15%)

Nennungen:	15
geantwortet haben:	13
ohne Antwort:	0

Textantworten

- Nr 1 ---
nicht bekannt
- Nr 4 ---
ca. jeweils 50% beim Verlag direkt und über Agenturen
- Nr 5 ---
in der Regel über das Konsortium
- Nr 6 ---
sowohl als auch
- Nr 7 ---
beides etwa gleichwertig
- Nr 12 ---
über Konsortien

6) Beziehen Sie Netzpublikationen über Konsortialverträge?

überwiegend schon	7	(53,85%)
teilweise	5	(38,46%)
gar nicht	1	(7,69%)

Summe:	13
ohne Antwort:	0

7) Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Textantworten

- Nr 1 ---
eine einfache Frage, die Antwort ist zu kompliziert um hier jedes Detail wiederzugeben.
Konsortialverträge haben Vorteile und Nachteile
Vorteile: indirekter Rabatt, Zugang zu Titeln, die an der eigenen Einrichtung nicht vorhanden sind (Niedersachsen Konsortium)
Nachteile: vertragliche Bindung bedingt einen Verlust an Flexibilität bei der Gestaltung des eigenen
Zeitschriftenportfolios

--- Nr 2 ---

Beschaffungen über Konsortialverträge können günstiger sein als Einzellösungen (müssen aber nicht). Der Verhandlungsaufwand ist für uns als kleines Bundesland begrenzt, daher prüfen wir zuerst immer, ob es schon ein bestehendes Konsortium für die gewünschte Ressource gibt

--- Nr 4 ---

Durchweg gute (Verwaltung läuft gut, Erstehungspreis günstiger, Verhandlungen werden zentral geführt)

--- Nr 5 ---

Konsortialerwerbung hat aus unserer Sicht viele Vorteile.

--- Nr 6 ---

bei Zeitschriften sind die Konsortialverträge für ein zweischichtiges System wie die USB Köln oft zu starr: z. Bsp. Bestandsgarantie für die Abos der Institute, mehrjährige Laufzeit

--- Nr 7 ---

Fächerübergreifende Verlags-Konsortien (Springer, Elsevier...): hier sind die Erfahrungen mäßig, da zu viele, nicht ins Fächerangebot passende Titel enthalten sind (vielleicht Spezialfall Dortmund: keine Medizin)

Fachbezogene Konsortien: Hier sind die Erfahrungen besser, da die Titel viel besser den Fächern zugeordnet werden können.

Optimal wäre ein Bezug zu Konsortialkonditionen, aber mit Titelauswahl (das gibt es meines Wissens noch nicht)

--- Nr 8 ---

Vorteil von Konsortien liegt nicht nur beim Rabatt, sondern auch bei Einsparung im Administrationsaufwand.

--- Nr 11 ---

Hauptproblem sind die Abbestellverbote für die Print-Abos der Verlage.

--- Nr 12 ---

Positiv, da zentrale Abwicklung; wir als kleine Bibl. profitieren von Erfahrungen und Wissen der anderen

--- Nr 13 ---

überwiegend gute Erfahrungen, vor allem bei Cross access (Zeitschriften)

Problem: Knebelung durch Verbot von Abbestellungen (Zeitschriften)

Problematisch ist manchmal die technische Seite des Zugriffs

8) Nutzen Sie angebotenen Testphasen für Netzpublikationen?

überwiegend ja	5	(38,46%)
teilweise	7	(53,85%)
gar nicht	1	(7,69%)
ausschließlich für folgende Netzpublikationen	0	(0,00%)

Summe: 13
ohne Antwort: 0

Textantworten

- keine-

9) Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Textantworten

--- Nr 1 ---

Die meisten Anbieter sind sehr flexibel und hilfsbereit. Die Rückmeldung von den potentiellen Nutzern ist trotz aufwändiger Information über das Testangebot sehr gering. Daher ist es schwierig anschließend über eine Bestellung bzw. Lizenzierung zu entscheiden. Bisher habe ich noch nicht einzelne Nutzer befragt, sondern allgemein um Rückmeldung gebeten. Es ist sehr zeitaufwändig mit jeder Testphase eine Umfrage durchzuführen.

--- Nr 2 ---

Wir kaufen keine elektronischen Ressourcen ohne eine Testphase gehabt zu haben - und wir testen nur, wenn wirklich ernsthaftes Kaufinteresse an dieser Ressource vorhanden ist. Es hat sich schon bei Tests herausgestellt, dass bestimmte Dinge doch nicht mit den technischen Gegebenheiten bei uns funktionierten oder auch Nutzer die Ressource nicht so angenommen haben, wie wir gedacht hatten.

--- Nr 4 ---

Geringe Resonanz trotz Bewerbung (Webseite der Bibliothek, Newsletter, Direktschreiben an ausgewählte Benutzergruppen)

--- Nr 5 ---

Anwendungen können sehr schön sein, doch sie müssen in die erforderlichen Angebote passen und finanzierbar sein.

--- Nr 6 ---

keine besonderen Erfahrungen

--- Nr 7 ---

Technische Tests: wichtig für Fragen der Lauffähigkeit im Netz (betr. meist CDs)
Um die Benutzerakzeptanz zu testen, sind die Testzeiten oft zu kurz. Aber Testphasen eignen sich gut, damit das Bibliothekspersonal sich fachlich und technisch mit dem neuen Produkt beschäftigen kann.

--- Nr 13 ---

Testphasen ermöglichen i.d.R. eine bessere Einschätzung des möglichen Nutzens

10) Wie bewerten Sie die angebotenen Testphasen? (Mehrfachwahl möglich)

Benutzerbefragung	8	(61,54%)
Befragung der Bibliotheksangestellten	6	(46,15%)
technische Tests	11	(84,62%)
Die Testphase wird nicht genutzt.	1	(7,69%)
Weitere	4	(30,77%)

Nennungen: 30
geantwortet haben: 13
ohne Antwort: 0

11) Wo verzeichnen Sie Netzpublikationen? (Mehrfachauswahl möglich)

auf einer Webseite	6	(46,15%)
in einer eigenen Datenbank	5	(38,46%)
im OPAC	11	(84,62%)
Weitere	5	(38,46%)

Nennungen: 27
geantwortet haben: 13
ohne Antwort: 0

Textantworten

--- Nr 4 ---

Differenziert: El. Zeitschriften in EZB, Datenbanken in DBIS

--- Nr 5 ---

DigiLink

--- Nr 6 ---

DBIS und EZB

--- Nr 11 ---

EZB, DBIS

--- Nr 12 ---

DBIS, EZB

**12) Welche Regelwerke verwenden Sie für die Formalerschließung?
(Mehrfachauswahl möglich)**

RAK-NBM	8	(72,73%)
Dublin Core	4	(36,36%)
Andere	3	(27,27%)

Nennungen: 15
geantwortet haben: 11
ohne Antwort: 2

Textantworten

--- Nr 5 ---

DigiLink

13) Welche EDV-Systeme verwenden Sie zur Erfassung der Metadaten?

Textantworten

--- Nr 1 ---

Allegro, Pica

--- Nr 2 ---

Wir verwenden unser eigenes System für die elektronische Bibliothek (s. <http://elib.suub.uni-bremen.de>)

--- Nr 3 ---

Bibliothekssystem aDIS/BMa der Firma Astec, Content Management System NPS der Firma Infopark

--- Nr 4 ---

--- Nr 5 ---

hauseigener Metaframe-Server, DigiLink

--- Nr 6 ---

OPAC? Frage ist nicht ganz klar

--- Nr 7 ---

OPAC (über Aleph kommen die Titel in die lokale SISIS-Datenbank; hier RAK-NBM)
DSpace für den Hochschulschriftenserver (hier Erfassung nach Dublin Core)

--- Nr 8 ---

DBIS, EZB, OPUS, Academic Linkshare, PICA

--- Nr 9 ---

Horizon

--- Nr 11 ---

Metalib

--- Nr 13 ---

OPUS (für eigene Publikationen der Universität)
Aleph 500 Verbundsystem (Katalogisierung generell)
SISIS SunRise (Lokalsystem, Bestellverwaltung)

14) Wie stellen Sie sicher, dass die Links zu externen Publikationen, die sich nicht auf dem eigenen Server vorhalten, korrekt sind? (Mehrfachauswahl möglich)

mit einem automatischen Link Checker Analyse Tool	7	(58,33%)
manuell (durch anklicken)	5	(41,67%)
Es werden nur Publikationen mit einem Persistent Identifier	0	(0,00%)
gar nicht	2	(16,67%)
Weitere	4	(33,33%)

Nennungen:	18
geantwortet haben:	12
ohne Antwort:	1

Textantworten

--- Nr 1 ---

wo möglich werden elektronische Volltexte heruntergeladen und auf einem eigenen Dokumentenserver abgelegt

--- Nr 4 ---

gelegentliche Kontrolle, Korrekturen infolge von Benutzerbeschwerden

--- Nr 7 ---

Link Checker-Anwendung ist für den Katalog in Vorbereitung

--- Nr 9 ---

halbautomatisches Verfahren mit Linkchecker

--- Nr 13 ---

Persistent Identifier werden zunehmend verwendet

15) Vergeben und/oder Erfassen Sie Persistent Identifier?

ja	5	(41,67%)
nein	2	(16,67%)
teilweise	5	(41,67%)

Summe:	12
ohne Antwort:	1

16) Besteht die Möglichkeit, bei der Katalogisierung für den OPAC weitere Hinweise auf die Zugriffsmodalitäten einzufügen?

ja	6	(50,00%)
nein	1	(8,33%)
teilweise	3	(25,00%)
Die Netzpublikationen werden im OPAC nicht aufgeführt.	2	(16,67%)

Summe:	12
ohne Antwort:	1

**17) Welche Pflegearbeiten führen Sie mehr oder minder regelmäßig durch?
(Mehrfachauswahl möglich)**

Linkcheck	8	(72,73%)
Archivierung (Migration oder Emulation)	1	(9,09%)
Zugriffskontrolle	5	(45,45%)
Überarbeitung der Einstiegs- und Hilfeseiten	9	(81,82%)
Überprüfung der Lizenzverträge	8	(72,73%)
Weitere	3	(27,27%)

Nennungen:	34
geantwortet haben:	11
ohne Antwort:	2

Textantworten

--- Nr 1 ---

Archivierung ist noch im Projektstatus (kopal)

--- Nr 2 ---

Helpdesk - Zugriffskontrolle erfolgt auch über Rückmeldung der Nutzer

--- Nr 3 ---

Marktsichtung neuer E-Ressourcen

18) Wie beurteilen Sie insgesamt die Akzeptanz der Netzpublikationen in Ihrer Bibliothek seitens der Nutzer? (Mehrfachauswahl möglich)

Antwortmöglichkeiten Anzahl

Bekanntheit

Unser Angebot im Bereich Netzpublikationen ist nur sehr wenigen Nutzern bekannt.	1
Das Angebot ist vielen, bis sehr vielen Nutzern bekannt.	11

Nachfrage

Netzpublikationen werden stark nachgefragt.	11
Netzpublikationen werden so gut wie gar nicht nachgefragt.	0

Technische Probleme

Die meisten Bibliotheksnutzer haben keine Probleme mit Netzpublikationen.	10
Viele Nutzer haben große technische Probleme mit den Netzpublikationen.	0

Relevanz

Viele Bibliotheksnutzer halten Netzpublikationen für ihr Fachgebiet für irrelevant.	0
Viele Bibliotheksbenutzer halten Netzpublikationen für wichtig und nützlich.	11
Sonstiges	3

Tabelle 3: Akzeptanz von Netzpublikationen

Nennungen:	47
geantwortet haben:	13
ohne Antwort:	0

Textantworten

--- Nr 1 ---

Die Angebote sind bekannt, trotzdem gibt es Mängel im kompetenten Umgang damit.

--- Nr 5 ---

Die Nutzungshäufigkeit hängt unmittelbar mit dem Marketing zusammen

--- Nr 11 ---

In allen 5 Bereichen würde ich einen Mittelwert angeben.

--- Nr 12 ---

Die Nachfrage ist ganz gut.

19) Welche Retrievalmöglichkeiten bieten Sie für Netzpublikationen?

(Mehrfachauswahl möglich)

Volltextsuche	3	(27,27%)
Metadatensuche	10	(90,09%)
Expertensuche	5	(45,45%)
Weitere	3	(27,27%)

Nennungen:	21
geantwortet haben:	11
ohne Antwort:	2

Textantworten

--- Nr 2 ---

Zeitschrifteninhaltsuche (aber nur auf die ToC-Daten bezogen, nicht Volltext)

--- Nr 3 ---

Browsing in webbasierter Zeitschriftenliste

--- Nr 4 ---

Wir bieten die Möglichkeiten der einzelnen Nachweissysteme (OPAC, DBIS, EZB, OPUS, ...)

20) Welche Hilfestellung bieten Sie bei Fragen zu Netzpublikationen an?

(Mehrfachauswahl möglich)

Chat	3	(23,08%)
FAQ-Liste	3	(23,08%)
E-Mail	11	(84,62%)
Hotline	4	(30,77%)
Auskunft in der Bibliothek	12	(92,31%)
gar keine	0	(0,00%)
Weitere	2	(15,38%)

Nennungen:	35
geantwortet haben:	13
ohne Antwort:	0

Textantworten

--- Nr 5 ---

Virtuelle Auskunft über DigiAuskunft

--- Nr 7 ---

Anm.: eigentlich keine Spezialangebote für Netzpubl., sondern Einbeziehung in die "normalen" Auskunftswege

21) Wie weisen Sie auf die Angebote hin?

Newsletter	5	(38,46%)
RSS-Feed	1	(7,69%)
Flyer	7	(53,85%)
Schulungen	11	(84,62%)
auf der Startseite der Bibliothek	11	(84,62%)
Sonstiges	5	(38,46%)

Nennungen:	40
geantwortet haben:	13
ohne Antwort:	0

Textantworten

--- Nr 1 ---

Neuerwerbungslisten

--- Nr 2 ---

Wir haben eine Ressource des Monats.

--- Nr 3 ---

Derzeit noch gar nicht

--- Nr 4 ---

Neuerwerbungslisten

--- Nr 11 ---

direct mailing an Fachbereich

--- Nr 12 ---

Anmerkung: Wir planen im Laufe des Jahres eBooks anzubieten, dann mit Nachweis im OPAC UND auf einer eigenen Website.

--- Nr 13 ---

Fachliche Webseiten

II. Hilfsmittel, Informations- und Beschaffungsquellen

Diese Quellen stammen hauptsächlich aus Keller, Alice; Neubauer, Wolfram (2002): „Beschaffung von Online-Medien“ und wurden durch die Angaben der befragten Bibliotheken in der Umfrage für diese Masterarbeit ergänzt.

II.i Kostenpflichtige Datenbanken

ABC-CLIO (http://www.abc-clio.com)	Datenbanken und Nachschlagewerke zu Geistes- und Sozialwissenschaften.
CSA (Cambridge Scientific Abstracts, http://www.csa.com/)	CSA bietet über 80 Datenbanken zu allen Fachgebieten an.
DIMDI (Deutsches Institute für Medizinische Dokumentation und Information, http://www.dimdi.de/dynamic/de/index.html)	Fachinformationen für die Medizin.
EBSCO Information Services (http://www.ebsco.com)	Anbieter für Datenbanken im Bereich Sozialwissenschaften.
ISI (Institute for Scientific Information, http://www.isinet.com/)	ISI stellt mit den Datenbanken Web of Science, Journal Citation Reports und ISSI Web of Knowledge einige der weltweit bedeutendsten Datenbanken zur Verfügung.
OCLC First Search Service (http://www.oclc.org/firstsearch/)	Datenbanken und Nachschlagewerke zu Geistes- und Sozialwissenschaften.
Ovid (http://www.ovid.com/)	Ovid führt mehrere hundert Datenbanken vorwiegend in dem Bereich Medizin und Biologie.
Proquest UMI (http://www.proquest.umi.com/division)	Datenbanken und Nachschlagewerke zu Geistes- und Sozialwissenschaften.
STN International (http://www.stn-international.de)	Mehrere hundert wissenschaftlich-technische Datenbanken.

Tabelle 4: Kostenpflichtige Datenbanken

II.ii Kostenpflichtige Elektronische Zeitschriften

EBSCO Electronic Journals Service (http://ejournals.ebsco.com)	Aggregator für über 10.000 E-Journals.
EZB (Elektronische Zeitschriftenbibliothek (http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit)	Verzeichnis mit ca. 25.000 Titeln.
Ingenta Select (http://www.ingentaselect.com/)	Zugang zu ca. 30.00 Zeitschriften und Verlagen.
NewJour (New Journal and Newsletter Announcement List. (http://gort.ucsd.edu/newjour)	Mailingliste zur Meldung von neuen Online-Zeitschriften und Newslettern.
SwetsWise Online Content (http://informationservices.swets.de/)	Verlagsübergreifender Aggregator der einen Zugang zu über 260.000 Titel von 60.00 Verlagen weltweit bietet.

Tabelle 5: Kostenpflichtige Elektronische Zeitschriften

II.iii Kostenpflichtige Elektronische Handbücher und E-Books

Ciando (http://www.ciando.com/)	Der größte E-Book-Händler im deutschen Sprachraum.
Knovel (http://www.knovel.com)	Bereitstellung von Online-Büchern und Nachschlagewerken zu allen Fachgebieten der Naturwissenschaft und Technik.
Netlibrary (http://www.netlibrary.com/Gateway.aspx)	Breite Palette von E-Books für wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken hauptsächlich aus dem Anglo-Amerikanischen Raum.
Wiley InterScience Online Books (http://www3.interscience.wiley.com)	Ausgewählte Verlagspublikationen in elektronischer Form.

Tabelle 6: Kostenpflichtige Elektronische Handbuecher und E-Books

II.iv Kostenlose Netzpublikationen

<p>Academic Linkshare (http://www.academic-linkshare.de/)</p>	<p>Netzwerk von Bibliotheken, das eine technische und organisatorische Infrastruktur für den Aufbau und die Pflege eines gemeinsamen Datenpools fachlich relevanter Internetquellen aus dem Fachcluster der Wirtschafts-, Rechts-, Politik- und Regionalwissenschaften entwickelt hat und dauerhaft betreibt.</p>
<p>DBIS Datenbank-Infosystem (http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/dbinfo/)</p>	<p>Kooperativer Service zur Nutzung wissenschaftlicher Datenbanken mit 1730 freien Datenbanken.</p>
<p>Directory of Open Access Journals (http://www.doaj.org/)</p>	<p>Verzeichnis für qualitativ hohe, frei zugängliche Wissenschaftszeitschriften mit ca. 2000 Zeitschriften.</p>
<p>Gallica (http://gallica.bnf.fr/)</p>	<p>National digitales Archivs Frankreichs mit über 70.000 Werken.</p>
<p>PubMed Central (http://www.pubmedcentral.nih.gov)</p>	<p>Englischsprachige textbasierte Datenbank mit medizinischen Artikeln bezogen auf Biotechnologie der nationalen medizinischen Bibliothek der USA (United States National Library of Medicine - Abk. NLM).</p>
<p>The Online Books Page (http://digital.library.upenn.edu/books/)</p>	<p>Überblick über ca. 25.000 frei zugängliche E-Books.</p>
<p>Projekt Gutenberg-DE (http://gutenberg.spiegel.de/)</p>	<p>Bietet deutschsprachige urheberrechtsfreie E-Texte werbefinanziert im Internet an.</p>
<p>Die freie digitale Bibliothek (http://www.digbib.org)</p>	<p>Vollständig frei zugreifbare (ohne Urheberanspruch auf die Aufarbeitung) deutschsprachige E-Texte.</p>
<p>The Project Gutenberg (http://promo.net/pg)</p>	<p>Urheberrechtsfreie Literatur vornehmlich aus dem Anglo-Amerikanischen Raum.</p>

Tabelle 7: Kostenlose Netzpublikationen

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Masterarbeit selbstständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift